Erscheint jeden Freitag.
Postsparkassen-Konto Nr. 45983.
Inseraten-Abteilung Nr. 63372
Telephon Nr. 626-30.
Redaktionsschluß: Mittwoch, 9 Uhr vormittags.
Inseratenpreis
2 Kč pro mm unserer Spaltenbreite.
Bezugspreis
(mit „Spiegel d. Jüd. Welt") halbjährig Kč 45.—.
XXV. Jahrgang.
Nr. 17

Selbstwehr

Jüdisches Volksblatt

Heute:
Verhandlung J. A. u. engl. Regierung eröffnet.
Der Überfall von Jagur.
Lehrerstreik in Palästina beendet.
Die Studentenkonferenz in Nyon.

7. Ijar 5691.
24. April 1931.

Redaktion und Administration: Prag I., Dlouhá 41. Zweigstellen: Brünn: Koliště 57. — Mähr.-Ostrau: Hvězdoslavova 29. — Karlsbad: Dr. Ullmann, Hauptstraße, Haus Edelweiß. — Für Reichenberg und Gablonz: Artur Dub, Reichenberg, Bahnhofstraße.

Verhandlungen

In der letzten Zeit hat das Problem der jüdisch-arabischen Verständigung, das stets ein Kernproblem der ganzen zionistischen Politik war, seit man die Araber in Palästina entdeckt hat und seit die Araber mit zunehmender Politisierung sich selbst entdeckt haben, eine besondere Aktualität erlangt: den Auftakt gab der Passus des MacDonald-Briefes, daß „die volle Lösung des Problems ohne jüdisch-arabische Verständigung nicht möglich ist", eine Anschauung, welche nunmehr Weizmann mit zunehmender Deutlichkeit betont; weiters die Anwesenheit Weizmanns in Palästina, die von Gerüchten über versuchte Verhandlungen mit den Arabern umrankt war. Und schließlich die ganz akute Frage des Beginns des zweiten Teiles der Verhandlungen der englischen Regierung mit der Jewish Agency, an welcher die Engländer die Araber beteiligen wollen. Diese Verhandlungen sollen sich vor allem auf den Simpson'schen Landentwicklungsplan beziehen; aber auch das Problem der Konstitution steht als Thema dieser Verhandlungen irgendwo im Hintergrunde; beides sind Probleme, welche für die Araber von großer Wichtigkeit sind und bei deren Beratung anwesend sein zu wollen sie alle Veranlassung haben. Trotzdem glaubt die arabische Exekutive, daß die Verhandlung für sie die Gefahr der Anerkennung der Balfour-Deklaration in sich schließt: sie will also nur an diesen Beratungen teilnehmen, wenn sie nicht auf Grundlage der Balfour-Deklaration und des MacDonald-Briefes erfolgen, und sie will vor allem nicht nach London gehen, sondern vor allem in Palästina verhandeln; offenbar erachtet sie die Atmosphäre der Palästina-Administrative für viel günstiger als die Atmosphäre der englischen Regierung in London. England hat lange auf die Antwort der Araber gewartet, hat deshalb sogar den Verhandlungsbeginn verschoben, scheint sich aber nun mit Rücksicht auf die der Presse übergebene Erklärung der arabischen Exekutive, welche obige Vorbehalte enthält, entschlossen zu haben, die Verhandlungen ohne die Araber in London zu beginnen. Es ist nicht sicher, ob die englische Regierung vielleicht daran denkt, in London mit den Juden und in Palästina mit den Arabern getrennt zu verhandeln und die beiden parallelen Verhandlungen eventuell erst in einem späteren Stadium zu vereinen, oder ob sie nur mit den Juden verhandeln will, und glaubt, daß dies ein Mittel ist, die Araber schließlich doch zu veranlassen, sich an den runden Tisch zu setzen. Die weitere Entwicklung wird dies zeigen.

Die Situation ist für die zionistische Organisation reichlich kompliziert, nicht nur durch die Schwierigkeiten der Frage selbst, sondern auch noch durch innerpolitische Hemmungen. Die Revisionisten protestieren schon jetzt mit ganz offenen Drohungen gegen neue Verhandlungen und es gibt in der zionistischen Organisation genug Nicht-Revisionisten, welche in dieser Beziehung revisionistisch denken. Weizmann selbst, welcher die Verhandlungen führt, befindet sich eigentlich in statu demissionis, was seine Position auch nicht erleichtert. Und die Tatsache, daß diese Verhandlungen nunmehr ein Objekt des Kongreßwahlkampfes werden, gehört zu den speziellen Malheuren, an denen die zionistische Politik nicht arm ist. Ueberdies ist aber auch die ganze Beurteilung des Wesens und der Möglichkeiten solcher Verhandlungen nicht ganz einheitlich und recht verschwommen. Es scheint mir doch, daß man hier zwei Typen von Verhandlungen wohl auseinander halten und nicht mit einander vermengen soll: die gefühlsmäßig fundierte, aus innerem Bedürfnis nach gemeinsamem Leben kommende Verhandlung von Volk zu Volk; und die politisch-diplomatischen Verhandlungen zur Abgrenzung von Rechten auf Grund der gegenseitigen Machtpositionen.

Diese beiden Verhandlungsarten sind ganz verschieden; in ihrem Wert und in ihren Voraussetzungen; Verhandlungen im ersten Sinne sind weit wertvoller als die Verhandlungen im zweiten Sinn: aber die Voraussetzungen scheinen derzeit nur für die Verhandlungen im zweiten Sinne gegeben zu sein. Das ist die momentane Situation.

Voraussetzung für Verhandlungen von Volk zu Volk sind: Gegenseitige Kenntnis, eine Substanz gemeinsamen Lebens, gemeinsame Interessen und Ziele, Sympathie und Liebe. Das Resultat solcher Verhandlungen ist Gerechtigkeit, geboren aus der Liebe. Aber erst wenn zwei Völker einander gut kennen, sich in einander hineindenken können, wenn viele gegenseitige Beziehungen materieller, persönlicher, geistiger Art entstanden sind, kann eine solche Auseinandersetzung möglich werden. Eine weitere Voraussetzung ist starke Differenzierung der Völker und wirkliche Demokratie, so daß die zueinanderstrebenden Tendenzen politisch auch wirklich zum Ausdruck kommen können. Immer ist der Weg zu solcher Auseinandersetzung ein Brith Schalom; vor allem ist ein starker Brith Schalom auf Seite der Araber nötig.

Die nüchterne Beurteilung der Tatsachen zeigt, daß diese Voraussetzungen derzeit nicht gegeben sind. Es ist unser größtes Versäumnis, daß wir nichts getan haben, um sie zu schaffen und es ist unsere wichtigste Pflicht, dies nachzuholen, und vor allem innerhalb der zionistischen Organisation die Erkenntnis dieser Pflicht wachzurufen. Das darf uns aber nicht daran hindern, zu erkennen, daß derzeit, schon nach der Mentalität der jetzigen arabischen Führer sowie auf Grund der jetzigen Gefühlseinstellung der Araber zu uns, keine anderen Verhandlungen möglich sind als die politisch-diplomatischen mit allen ihren Eigenheiten. Hier herrscht kein gefühlsmäßiger Zug zueinander, sondern das einfache do ut des aller geschäftlichen Verhandlungen. Und das Resultat ist eine Gerechtigkeit, geboren aus der Auseinandersetzung der beiderseitigen Interessen und Machtpositionen. Unsere Stärke ist unser sittlicher Anspruch auf unsere historische Heimat, unser völkerrechtlicher, von der ganzen Welt anerkannter Anspruch auf die Errichtung unserer nationalen Heimstätte in Palästina, der Wille Englands, Palästina als Mandatsland zu behalten, und die Tatsache, daß das Mandat nur zum Zwecke der Errichtung einer jüdischnationalen Heimstätte gegeben worden ist. Die Stärke der Araber ist ihre faktische Majorität in Palästina und die von England und von den Juden im Prinzip angesehene Notwendigkeit, zu einem modus vivendi zu kommen. Den Aarabern wird jetzt der Landentwicklungsplan offeriert und wohl auch unter gewissen Voraussetzungen eine Art Parlament. Gehen sie jetzt nicht darauf ein, so riskieren sie die Zurücknahme dieser Angebote. Vielleicht erscheint ihnen ihre bisherige rein negative Taktik besser, dann wird es zu keinen gemeinsamen Verhandlungen kommen. Aber selbst wenn es dazu kommt, werden sie von ständiger Abbruchsgefahr bedroht sein, denn es gibt heute für die Vertreter der Zionistischen Organisation wohl keine praktische Möglichkeit, auf eine ihrer Positionen zu verzichten. Das ist eben die Eigenheit diplomatischer Verhandlungen auf realpolitischer Machtbasis: und man soll sich, so sehr man auch Verhandlungen im Sinne sittlicher Auseinandersetzungen von Volk zu Volk wünscht, die Erkenntnis des Charakters dieser jetzigen Verhandlungen durch diese Wünsche nicht trüben lassen. Solange wird sich diese Situation nicht ändern, als bis beide Völker zu echten Verhandlungen aus einem gemeinsamen Willen durch Zusammenleben und Selbsterziehung sich reif gemacht haben. F. W.

London oder Jerusalem

Die Frage der Verhandlungen

Die Stellungnahme der arabischen Exekutive.

Jerusalem, 16. April. (J. T. A.) Die palästinensisch-arabische Exekutive hat beschlossen, an Verhandlungen mit der Regierung zum Zweck der Aufstellung eines konstruktiven Plans für die Landentwicklung unter nachstehenden Bedingungen teilzunehmen:

1. Die Teilnahme darf in keiner Weise die Anerkennung des Jüdischen Nationalheimes voraussetzen; 2. Als Basis der Verhandlungen darf nicht der MacDonald-Brief oder ein anderes Dokument, das die zionistische Politik stützt, gelten; 3. Die Verhandlungen müssen von gewählten Vertretern geführt werden und dürfen im Hinblick darauf, daß der Plan in Palästina verwirklicht werden soll, nicht in London stattfinden; 4. Es dürfen keine gemeinsamen Beratungen mit jüdischen Vertretern gepflogen werden.

Diese Beschlüsse wurden von der arabischen Exekutive mit 16 gegen 14 Stimmen gefaßt. Es verlautet, daß die Sekretäre der palästinensisch-arabischen Exekutive Auni Bey Abdul Hadi und Jemal Husseini sich energisch für die Entsendung einer Delegation nach London eingesetzt haben, jedoch überstimmt wurden. Ihre Gegner führten ins Treffen, daß die in früherer Zeit nach London entsandten Delegationen ihre Aufgabe nicht hätten erfüllen können, und daß die Entsendung einer neuen Delegation nur die Meinung wecken könne, daß eine arabisch-jüdische Verständigung möglich sei.

Kommt eine arabische Delegation doch nach London?

Jerusalem, 17. April. (J. T. A.) Es verlautet, daß führende Mitglieder der arabischen Exekutive, insbesondere die Mitglieder des Präsidiums, für eine Revision des Beschlusses der arabischen Exekutive, keine Delegation nach London zu entsenden, eintreten. Die Notwendigkeit einer Revision wird damit begründet, daß eine endgültige Ablehnung der von der Regierung an die Exekutive ergangenen Einladung, nach London zu kommen, die Schaffung des Legislative Council gefährden könnte.

Sir John Hope Simpson voraussichtlich Vorsitzender der Landentwicklungskommission.

London, 17. April. (J. T. A.) Das Kolonialamt hat der Jüdischen Telegraphen-Agentur auf eine Anfrage mitgeteilt, daß dort eine Antwort der arabischen Exekutive auf die Einladung der Regierung, eine Delegation nach London zu entsenden, vorläufig noch nicht eingetroffen ist.

„Jewish Chronicle" behauptete, daß keinerlei Verhandlungen stattfinden würden, bevor nicht die Regierung im Besitze der arabischen Antwort sei. Falls die Araber nicht geneigt sein sollten, nach London zu kommen, und darauf bestehen sollten, daß die Verhandlungen in Jerusalem stattfinden, werde die Regierung vermutlich diesem Wunsche entsprechen. Weiters erklärt das Blatt, in offiziellen Kreisen erwarte man mit ziemlicher Zuversicht, daß die Araber bald eine versöhnlichere Haltung einnehmen werden. Als Vorsitzender der Landentwicklungskommission sei Sir John Hope Simpson in Aussicht genommen. Die maßgebenden Kreise seien der Ansicht, daß die Araber der Ernennung Sir Johns, die von Dr. Weizmann bereits gebilligt worden sei, ebenfalls ihre Zustimmung geben werden. Die Regierung rechne mit einer mehr oder minder endgültigen Beilegung des jüdisch-arabischen Streites noch vor dem Zusammentritt des Zionistenkongresses.

Einladung der Jewish Agency für den 22. April.

London, 19. April. (JTA.) Obwohl die offizielle Antwort der arabischen Exekutive auf die Einladung der englischen Regierung zur Teilnahme an den Beratungen über den Landentwicklungsplan bisher in London noch nicht eingetroffen ist, nimmt die Regierung auf Grund der von der arabischen Exekutive der Presse übergebenen Erklärung an, daß die Exekutive keine Delegation nach London entsenden will. Sie hat daher die Jewish Agency zu einer Konferenz mit Vertretern der Regierung eingeladen, die unabhängig von der noch ausstehenden Entscheidung der arabischen Exekutive am Mittwoch, den 22. April, stattfinden wird.

Jagur.

Von U. Flußmann (Haifa).

Es war etwa 11 Uhr abends. Im Lager der Haifaer Kibbuzim war es auffallend still. Teils schliefen die Leute schon, teils waren sie bei der Vorstellung des „Ohel", des Arbeitertheaters, in der Stadt. Die wenigen Anwesenden sprachen über Tagesangelegenheiten: die Aussichten auf Arbeit, Erinnerungen an den Pessach-Ausflug des Kibbuz usw.

Jetzt kamen die ersten Theaterbesucher nach Hause. „Es scheint ein großes Unglück passiert zu sein. Während der Pause hörten wir das Gerücht von einem Araberüberfall auf Chawerim des Kibbuz Jagur." Ruhig, ganz ohne Aufregung, erzählen sie es. Auf so etwas muß man immer gefaßt sein. Auch auf uns Zuhörer macht das keinen besonderen Eindruck. Aber natürlich wird nach allen Richtungen hin ausgefragt. Sie wissen selbst nicht viel. Im Wagen sind sie gefahren, vielleicht von der Stadt, vielleicht vom benachbarten „Nescher", wo die Arbeiterschaft der Zementfabrik auch ein kleines gesellschaftliches Zentrum darstellt. Ganz nahe dem eigenen Hof fielen plötzlich, gleichzeitig von rechts und links aus den Feldern, Schüsse. 3 Tote, 4 oder 5 Verwundete. Mehr ist nicht zu erfahren. Natürlich bleibt es jetzt schon bei diesem Thema. In den letzten Jahren war ja Pessach immer eine Zeit der Unruhen gewesen und jeder weiß abenteuerliche und gefahrvolle Erlebnisse aus früheren Zeiten wiederzugeben.

Am nächsten Morgen stand es im „Dawar", und ganz Haifa sprach davon. Es muß ein wohl organisierter Ueberfall gewesen sein. Nachmittags, auf der Fahrt in die Stadt, waren dem Wagen einige Gruppen von Arabern ganz in der Nähe von Jagur begegnet und die Chawerim konnten deutlich einzelne, besser gekleidete und anscheinend aus der Intelligenzschicht stammende Araber erkennen, die auf die kleinen Gruppen erklärend einsprachen. Auf der Rückfahrt, abends um 9 Uhr — der Mond ging an diesem Tage erst gegen Mitternacht auf! —, saßen im Wagen 11 Arbeiter und Arbeiterinnen, teils aus dem angesiedelten Kibbuz Jagur, teils aus der am selben Ort wohnenden Lohnarbeitergruppe. Die Pferde liefen dem nahe Stalle entgegen. Plötzlich krachte von der linken Seite eine Gewehrsalve auf die völlig Ahnungslosen. Der Kutscher sank schwerverwundet vom Wagen, aber die Pferde rasten von selbst in wilder Angst und Hast die Straße weiter. Nur wenige Sekunden später eine zweite Salve von der entgegengesetzten Seite, ebenfalls aus den Feldern. Die Wirkung war eine furchtbare. Im Wagen wälzte sich ein Knäuel blutender Körper. Das Wimmern der Verwundeten mischte sich mit den Angstschreien der wenigen Unverletzten.

Alles ging in Sekunden vor sich. Im Speisesaal des Meschek Jagur war der größte Teil der Chawerim bei einer Besprechung anwesend. Nach der ersten Gewehrsalve stürzten sie alle aufgeregt zum Hof hinaus, liefen der Straße entgegen, wo eben der Feuerschein der zweiten Schüsse die Szene grell beleuchtet hatte. Einige Besonnenen erfaßten aber sofort den Ernst der Lage und ließen keinen ohne Waffe aus dem Hofe heraus. Und richtig knallten auch den ersten zur Hilfe Eilenden eine ganze Anzahl Schüsse entgegen, glücklicherweise ohne zu treffen. Von den jetzt fliehenden Arabern waren kaum einige dunkle Gestalten sichtbar. Man konnte sie schon deshalb nicht gleich verfolgen, weil man ihre Anzahl und eventuelle weitere Absichten doch nicht kannte und nicht noch mehr Menschenleben in Gefahr bringen wollte. Indessen war der Wagen in den Hof gebracht und die Toten und Verwundeten in den großen Speisesaal getragen worden. Auf

telephonischen Anruf kam sofort von „Nescher“ der Arzt zur ersten Hilfeleistung und kurz nachher auch schon ein Trupp Polizei zur Aufnahme der Verfolgung. Die Schwerverwundeten wurden in derselben Nacht in das Haifaer „Hadassa“-Spital eingeliefert.

Am nächsten Vormittag kannten wir in Haifa schon jedes Detail des Ueberfalles. Mittags wurden von der Histadruth Plakate angeschlagen, in denen kurz das Begräbnis der Opfer des Ueberfalles angesagt waren. Nachmittags zur angegebenen Stunde pilgerten auch wir zum Sammelplatz vor dem Spital der Hadassa. Hunderte Menschen standen schon im Hof und Garten vor dem Gebäude. Oben am Ende der Straße war zwischen den wartenden Autos ein vollbesetztes mit Militär in Bereitschaft, der Zug wird durch arabische Stadtteile gehen! Dann formte sich das Begräbnis, voran zwei berittene Polizisten, dann inmitten einer sehr langen Kolonne von Arbeitern die Gruppe von Jagur zwei Särge tragend. Eine lebende Kette vom Sportverein „Poel“ hielt die Ordnung aufrecht und organisierte die Passage. Weit rückwärts folgte eine Autokollonne. Jetzt erreichen die ersten das Amphitheater. Sie halten vor dem „Haus der Arbeiter“ und die Menge staut sich sofort in dicken Massen auf den umliegenden Plätzen und angrenzenden Straßen und Wegen. Von allen Seiten strömten neue Gruppen hinzu, fast alle jüdischen Arbeitsplätze feierten aus diesem Grunde heute früher und auch von der Umgebung Haifas waren viele gekommen. Jetzt geht ein Murmeln durch die Massen. Stille tritt ein und alle Augen hängen an dem Munde des Mannes, der in diesem Momente die kleine schwarze Rednertribüne bestiegen hat: Ben Gurion. Wir stehen zu weit um jedes Wort verstehen zu können, aber die Erscheinung dieses Führers der Arbeiterschaft spricht für sich. Sein scharfgeschnittenes Gesicht ist heute noch bleicher als sonst und sticht gleich stark gegen die ergrauten Haare wie gegen die schwarze Arbeitsbluse ab. Es ist in wenigen Minuten gesagt, was an dieser Stelle zum Ausdrucke gebracht werden muß. Wir alle wissen, daß diese weder unsere ersten Opfer waren, noch unsere letzten sein werden. Aber wir können durch nichts eingeschüchtert werden unser Aufbauwerk, das ein friedliches ist, fortzuführen. Wir werden gemeine Mordtaten auch nicht zu politischen Demonstrationen ausnützen und uns weiterhin bemühen gegen die Verhetzung des arabischen Volkes anzukämpfen. Wir hegen auch heute keine Rachegefühle und werden uns auf dem Wege der Verständigung mit den arbeitenden arabischen Massen nicht aufhalten lassen. — Keiner sprach vor ihm und keiner nach ihm. Aber es hätte nichts geben können das die gewaltige Solidarität der gesamten jüdischen Arbeiterschaft ergreifender hätte zum Ausdruck bringen können, als diese wenigen Worte Ben Gurions, gesprochen vor dem Beth hapoalim zu den tausenden Chawerim die ihren Genossen das letzte Geleite gaben.

Eine Stunde später hielten etwa 30 Autobusse auf der Straße vor Jagur an eben derselben Stelle, wo die Mörder gestern abends das fürchterliche Blutbad angerichtet hatten. Die Arbeiter vom benachbarten Kfar Chassidim und von „Nescher“ waren zu Fuß herübergekommen. Ganz langsam bewegte sich der Zug jetzt zum Hof, wo er hielt um den dritten Toten abzuholen. Im Speisesaal war seit der Nacht noch nichts angerührt worden, wüst lagen verschiedene Gegenstände, standen Tische und Bänke herum, am Boden gab es noch immer dicke Blutlacken. — Am Fuß des Karmelgebirges war das Grab geschaufelt, das heißt erst zu schaufeln begonnen. Denn während der Zug die vielen Hindernisse des sehr steinigen Pfades überwinden mußte, arbeiteten zwei der so schwer getroffenen Gruppe von Jagur unter Leitung eines alten Chassid an der vorschriftsmäßigen Bereitstellung der Erdgrube. Dann schloß wiederum die Gruppe des „Poel“ — junge Burschen und Mädchen in weißen Blusen mit schwarzen Binden am Arm — einen großen Kreis um den letzten Ruheplatz der Opfer und ließen außer einigen Angehörigen und Freunden des Meschekс nur die Chawerim des Kibbuz Jagur eintreten. Unter den Trägern der Särge des, indessen angekommenen Zuges war auch einer der gestern Verwundeten, Arm und Kopf noch in der weißen Binde. Das tiefe Leid, das sich in den verkrampften Zügen der Leute von Jagur ausdrückte ist einfach unbeschreiblich. Manche Mädchen konnten sich auch nicht zurückhalten und schluchzten und schrieen auf in maßlosem Schmerz über den unersetzbaren Verlust. Und jeder einzelne der vielen Hunderten von Arbeitern, die ringsherum standen litt mit, als die Körper in das gemeinsame Grab herabgelassen wurden. Einer von Jagur versuchte vergebens einige Abschiedsworte, denen die sie nicht mehr hören konnten zu sprechen, die Stimme versagte. Da ergriff Benari, der Vorkämpfer und Veteran der kibbuzischen Bewegung das Wort zum Abschied und zur Tröstung an die Lebenden. Und dann häufte sich die Erde über die drei.

In Jagur ist es wieder stiller geworden und die Arbeit geht ihren gewohnten Gang weiter. In Haifa ist eine Kundgebung der Polizei angeschlagen, die dem eine Belohnung von 200 Pfund zusagt, der den Weg zu den Mördern weist. Es sind auch höhere Polizeioffiziere aus Jerusalem eingetroffen, die sich mit dem Falle beschäftigen und einem Gerüchte nach, steht die Ergreifung der Täter sogar schon bevor. Leider nur die der Täter, denn die wirklich Schuldigen sind das ja nicht, die dürfen unter dem Auge des Gesetzes ihre verhetzende Tätigkeit fortsetzen.

Verhandlungen zwischen Jewish Agency u. engl. Regierung eröffnet.

Verhandlungen zwischen englischer Regierung und Jewish Agency wurden am Mittwoch, den 22. April, wieder aufgenommen. Das Kolonialamt teilt der Jüdischen Telegraphen-Agentur auf eine Anfrage mit, daß die Antwort der arabischen Exekutive auf die Einladung der englischen Regierung zur Teilnahme an den Londoner Verhandlungen dem High Commissioner Sir John Chancellor bereits übergeben wurde. Die Antwort deckt sich inhaltlich mit der der Presse übergebenen Erklärung der arabischen Exekutive. Im britischen Kabinett werden nunmehr Beratungen über die von der arabischen Exekutive gefaßten Resolutionen gepflogen.

Der Erzbischof von Canterbury in Palästina

Jerusalem, 17. April. (JTA.) Der Erzbischof von Canterbury besuchte am 16. April in Begleitung des anglikanischen Bischofs von Jerusalem McInnes die Kirche des Heiligen Grabes zu Jerusalem. Der Besuch des Erzbischofs trug keinen offiziellen Charakter. Am Heiligen Grabe selbst fand zwar kein Gottesdienst statt, doch wurde der Bischof nach dem Besuch der Kirche vom griechisch-orthodoxen Patriarchen empfangen, der zu seinen Ehren einen eigenen Gottesdienst abhielt.

Bischof McInnes hat erklärt, daß die anglikanische Kirche kein Privileg bezüglich der Heiligen Stätten beanspruche. Mitglieder der anglikanischen Kirche, auch Angehörige des Klerus, die die Heilige Grabeskirche besuchen, tun dies in rein privater Eigenschaft.

Katholische Bischofskonferenz auf dem Berge Carmel

Jerusalem, 17. April. (JTA.) In Haifa sind 19 katholische Bischöfe zur Teilnahme an einer Konferenz, die demnächst auf dem Berge Carmel eröffnet werden soll, eingetroffen.

London, 17. April. (JTA.) „Daily Herald“ nimmt zu der Meldung von dem Eintreffen der katholischen Bischöfe in Haifa in einer Notiz unter dem Titel „Rom betritt die Szene“ Stellung. Das Blatt gibt der Meinung Ausdruck, daß die bevorstehende Konferenz als Antwort des Vatikans auf die Reise des Erzbischofs von Canterbury nach Palästina aufzufassen sei, und daß durch die Konferenz das Interesse des Katholizismus an der Lage der Christen im Nahen Osten zum Ausdruck gebracht werden soll.

Kein Besuch an der Klagemauer

Jerusalem, 20. April. Wie die Jüdische Telegraphen-Agentur erfährt, wird ein Besuch des Erzbischofs von Canterbury an der Klagemauer nicht stattfinden, weil das Londoner Auswärtige Amt, dessen Rat vor der Festsetzung jedes einzelnen Punktes des Reise- und Besuchsprogramms des Erzbischofs eingeholt wird, anscheinend vermeiden will, daß die Frage, ob der Erzbischof an der Klagemauer von Vertretern des jüdischen oder des mohammedanischen Glaubens empfangen werden soll, aufgeworfen wird.

London, 20. April. Wie „Sunday Expreß“ aus Jerusalem meldet, wurde der Erzbischof von Canterbury durch den Gouverneur von Jerusalem Major Keith Roach an der Beantwortung einer an ihn in der Grabeskirche gerichteten Begrüßungsansprache gehindert. Der Erzbischof hatte zwar gegen den Einspruch des Gouverneurs protestiert, dieser bestand jedoch mit dem Hinweis darauf, daß durch eine Rede des Erzbischofs der Status quo der den einzelnen christlichen Konfessionen auf die heiligen Stätten zustehenden Rechte verletzt werden würden, auf seiner Entscheidung.

Die Ueberfallenen von Yadjur Opfer einer Verwechslung?

Jerusalem, 14. April. (JTA.) Wie die Jüdische Telegraphen-Agentur erfährt, dürfte das Geheimnis des Ueberfalls von Yadjur in wenigen Tagen seine Aufklärung finden. Die jüngsten polizeilichen Untersuchungen deuten darauf hin, daß das Verbrechen weder auf politische, noch auf antisemitische Motive zurückzuführen ist, sondern daß die jüdischen Arbeiter durch Zufall die unschuldigen Opfer einer internen arabischen Fehde geworden sind.

Jerusalem, 17. April. (JTA.) Die in Beirut erscheinende scharf antizionistisch gerichtete arabische Zeitung „Al Ahrar“ schreibt zum Ueberfall auf die jüdischen Arbeiter der Kwuzah Yadjur: Wir sind überzeugt, daß die arabischen Führer Palästinas an dem Verbrechen unschuldig sind. Die palästinensisch-arabischen Führer sind zu klug, um Unruhen, durch die das Palästina-Problem nicht gelöst werden kann, zu fördern. Eine Lösung des Problems ist ohne Blutvergießen durchaus möglich.

Anfragen im Unterhaus über die Lage in Palästina

London, 16. April. (JTA.) Im Unterhause fragte der Abgeordnete Colonel Howard Bury den Unterstaatssekretär für die Kolonien Dr. Drummond Shiels, ob er eine Erklärung über die gegenwärtige Lage in Palästina und über den arabischen Boykott abgeben könne. Dr. Shiels erwiderte: Die Lage hat sich seit Ihrer vor etwa drei Wochen an mich gerichteten gleichen Frage nicht wesentlich verändert. Ich freue mich, erklären zu können, daß abgesehen von dem vereinzelten unglücklichen Zwischenfall in der Nähe von Haifa die Ostertage, eine in Palästina immer gefährliche Zeit, ruhig vorübergegangen sind. Bezüglich des zweiten Teiles der Frage bin ich nicht in der Lage, meiner früheren Antwort etwas hinzuzufügen.

Ist es Herrn Dr. Shiels bekannt, fragte Colonel Howard Bury weiter, daß die Spannung in Palästina besonders seit dem Brief des Ministerpräsidenten an Dr. Weizmann den höchstmöglichen Grad erreicht hat, und welche Schritte gedenkt er zu unternehmen, um die notwendige Kooperation zwischen den beiden Gemeinschaften zustande zu bringen? Dr. Shiels erwiderte: Wir unternehmen dauernd alle notwendigen Schritte im Hinblick auf das Zustandekommen dieser wünschenswerten Kooperation.

Das Mitglied der Labour Party J. J. Mc. Shane fragte, ob es nicht möglich sei, die beiden Parteien zu einer gemeinsamen Besprechung zu bewegen und ein freundschaftliches Uebereinkommen zustande zu bringen. Dr. Shiels erwiderte, die Regierung habe dies stets im Auge und werde sich freuen, eine solche Konferenz zu arrangieren, sobald dies möglich sein werde.

Die jüdische Nationalität in Jugoslawien anerkannt.

Belgrad, 16. April. (JTA.) Bei der Volkszählung, die jetzt in ganz Jugoslawien durchgeführt wird, ist auch die jüdische Nationalität anerkannt. Das jüdische Blatt „Židov“ (Zagreb) fordert die Juden auf, die Rubrik „Nationalität“ mit „jevrejska“ (jüdisch) auszufüllen. Die amtliche Weisung über diesen Punkt lautet: Jede Person kann frei erklären, welcher Nationalität und Muttersprache sie angehört. Die durchführenden Organe der Volkszählung dürfen in keiner Beziehung einen Druck ausüben.

„Robinson“ im Ghetto.

Zum 200. Todestag Daniel Defoes; 26. April.

Von S. Meisels.

Auf dem Gebiete der Erzählungskunst nimmt das englische Schrifttum innerhalb der Weltliteratur eine Sonderstellung ein. Nur in der englischen Literatur gibt es Geschichtenbücher und Romane, die hinsichtlich des Erfolges sozusagen einen Weltrekord aufzuweisen haben. Der „Robinson“, zum Beispiel, ist im wahrsten Wortsinn ein Weltbuch geworden. Die Uebersetzungen, Bearbeitungen, Umdichtungen, Nachbildungen, einschließlich der zahllosen Robinsonaden, die auf Grund dieses Buches entstanden sind, würden zusammen eine stattliche Bibliothek füllen. Das Werk Defoes zeitigte eine Unmenge von Nachahmungen; schon wenige Jahre nach seinem Erscheinen hatte fast jedes Land, jeder Volksstamm, jeder Stand, ja jeder Beruf seinen eigenen Robinson. So erschienen — allein in deutscher Sprache ein deutscher Robinson, ein österreichischer, ein schlesischer, ein sächsischer, ein schwäbischer, ein brandenburgischer, ein kurpfälzischer Robinson, ferner ein amerikanischer, ein isländischer, ein niederländischer, ein dänischer Robinson und zahlreiche andere Robinsone. Eine besondere Gattung bilden die Robinsoninnen, das heißt die Beschreibungen des Lebens und der abenteuerlichen Begebenheiten weiblicher Robinsone. Als Seltsamkeit sei auch erwähnt, daß unter den vielen Robinsonaden auch ein „Jüdischer Robinson“ und ein „Robinson vom Berge Libanon“ (erschienen 1755 in Frankfurt am Main) vorhanden sind. Aehnlich wie in Deutschland erging es dem Werke Defoes in allen andern Ländern; überall wurde es übersetzt, bearbeitet oder vollständig umgedichtet. Die massenhaft aufgetauchten Robinsonaden vermochten indessen nicht den echten Robinson zu verdrängen. „Robinson Crusoe“ blieb allerorten ein Buch für alle.

Wie überall in der Welt war auch im Ghetto der „Robinson“ ein Lieblingsbuch für Jung und Alt, nur mit dem Unterschiede, daß im haskalischen Ghetto das Buch Defoes mehr die Alten, als die Jungen entzückte. Gewiß, auch die Jugend las den Robinson mit heller Freude, aber es war zumeist eine Jugend, die schon in sehr reifem Alter stand. Es wirkt einigermaßen befremdlich, daß die Literatur der Haskala-Epoche im Osten, einer Epoche, die nahezu ein volles Jahrhundert umfaßte, sehr arm an Jugendschriften ist. Bücher für die Jugend wurden fast gar nicht oder doch nur sehr wenig in hebräischer Sprache verfaßt, oder aus fremden Sprachen ins Hebräische übersetzt. Das hängt mit dem Wesen der Haskala zusammen, deren Ziel mehr auf die Aufklärung der Erwachsenen als auf die Erziehung der Jugend gerichtet war. Wohl erschien von Zeit zu Zeit irgend ein belehrendes oder unterhaltendes Büchlein für die Jugend, aber die wirkliche Jugend im Ghetto las es nur äußerst selten. Ebenso verhielt es sich mit den hebräischen Schullesebüchern, die in jenen Tagen veröffentlicht wurden; in den Ghettoschulen nahm man sie nicht in Gebrauch. Diese Schullesebücher bildeten vielmehr eine Art Hauslektüre für die reifere Jugend, das heißt, für jene Jünglinge, die schon reif genug waren, auf den Lichtpfaden der „Aufklärung“ zu wandeln. Diese Jünglinge waren es auch, die ebenso wie die Erwachsenen den „Robinson Crusoe“ mit wahrem Entzücken lasen.

Daniel Defoes Roman ist im Hebräischen in mehrfachen Bearbeitungen vorhanden. Ich habe insgesamt sieben verschiedene Uebersetzungen und Bearbeitungen des „Robinson“ festgestellt, halte es jedoch nicht für unwahrscheinlich, daß man bei fleißigerem Suchen noch die eine oder die andere (womöglich unter falscher Flagge segelnde) hebräische Robinsonade in den jüdischen Bibliotheken entdecken würde.

Der „Robinson“ ist eines der ältesten Bücher in der haskalischen Uebersetzungsliteratur. Gleichwohl ist der hebräische Robinson um mehr als ein Jahrhundert jünger, als sein englisches Urbild: Defoes Buch „The life and strange surprising adventures of Robinson Crusoe of York“ ist zuerst 1719 erschienen, die erste hebräische Robinson-Ausgabe wurde 1824 in Breslau gedruckt. Aber nicht nur in zeitlicher, auch in literarischer Beziehung ist der älteste hebräische Robinson recht eigentlich der jüngere, denn es handelt sich hierbei um die Uebertragung von Campes „Robinson dem Jüngeren“, jener vielgerühmten und einst vielgelesenen Jugendschrift, die eine völlige Umformung und Neugestaltung des Defoeschen Werkes darstellt. Wir haben es also hier nicht mit dem ursprünglichen Robinson Crusoe, sondern mit einem deutschen Robinson zu tun, den der Uebersetzer David Samoscz, nicht ohne Geschick in das hebräische Sprachgewand gehüllt hat.

Etwas näher dem englischen Original steht Lazar Blochs „Robinson“ (Warschau 1849). Bloch hat sein Buch, wie er selbst auf dem Titelblatt angibt, nach Defoes Robinson Crusoe bearbeitet, doch scheint der Uebersetzer eine deutsche Uebertragung als Vorlage benutzt zu haben.

Im Ghetto stark verbreitet und am meisten gelesen war das Buch „Kur Oni“ (Schmelztiegel der Not), die Geschichte des Robinson Crusoe und seiner Abenteuer von Isak Rumsch. Der „Kur Oni“, zuerst Wilna 1861 erschienen, hat mehrere Auflagen erlebt. Zu der 1883 erschienenen dritten Auflage hat Dr. Salomo Skomarwsky, ein Arzt in Wilna, ein Geleitwort geschrieben, darin sich manche treffliche Bemerkung über das Buch Robinson Crusoe sowie über Jugendschriften überhaupt vorfindet. Schon die Auflagenziffer beweist, welche starke Verbreitung der Kur Oni im hebräischen Leserkreise gefunden hatte. Isak Rumsch, ein kleiner Volksschullehrer in einem litauischen Städtchen, darf für sich das Verdienst beanspruchen, das eigentliche hebräische Robinson-Buch geliefert zu haben; sein Buch hat alle andern hebräischen Robinsone oder Robinsonaden an Volkstümlichkeit weit übertroffen. Im übrigen ist auch der „Kur Oni“ nur die Bearbeitung einer Bearbeitung, denn auch Rumsch hat seinen Robinson nicht nach dem englischen Original, sondern „nach dem Deutschen des Doktor Rauch“ ins Hebräische frei übertragen.

Ebenfalls aus dem Deutschen übersetzt ist das Buch „Sippur Robinson“ (Przemysl 1912), das ohne Uebersetzernamen erschien, und die illustrierte Ausgabe „Robinson Crusoe“ des Jehuda Grasowsky. Ferner gibt es einen von S. L. Gordon dramatisierten „Robinson“, ein Spiel für Kinder in einem Aufzuge.

Die erste hebräische Uebersetzung aus dem englischen Original besorgte der bekannte hebräische Schriftsteller Ascher Barrasch. Sein Buch „Chajaw we-korotaw schel Robinson Crusoe“ (Jaffa 1920) gehört indes nicht mehr der älteren sogenannten haskalischen Uebersetzungsliteratur an, sondern es ist schon rein stilistisch, ein Erzeugnis moderner hebräischer Uebersetzungskunst.

Vom Revisionismus.

„Drastische Schritte."

Ein Brief an die Exekutive.

Anläßlich der bevorstehenden Wiederaufnahme der Verhandlungen zwischen der Exekutive und der Mandatarmacht veröffentlicht die Exekutive der Revisionisten eine Erklärung, in welcher sie diese „Verhandlungen und etwaige Vereinbarungen nicht als bindend und verpflichtend für die zionistische Organisation oder für den Weltverband der Zionisten-Revisionisten — der einer ihrer Bestandteile ist — betrachtet." Sie fordert daher die zionistische Exekutive auf, sich in keine weiteren Verhandlungen einzulassen, und droht im entgegengesetzten Falle „drastische Schritte" an.

Die Exekutive der zionistischen Organisation veröffentlicht eine Entgegnung, in der sie die vollständige Loyalität der Verhandlungen nachweist und auf den Beschluß der AC.-Sitzung vom August aufmerksam macht, in welchem außenpolitische Sonderverhandlungen zionistischer Gruppen ohne Genehmigung der Exekutive verboten wurden.

✣

Anschlüsse.

Der Verband demokratischer Zionisten Oesterreichs schließt sich dem Revisionismus an. Wien, 15. April. Nachdem sich die Führerschaft des Verbandes demokratischer Zionisten Oesterreichs bereits im Feber für den Anschluß an die Revisionistische Weltunion ausgesprochen hatte, wurde dieser Anschluß nunmehr durch einen mit überwiegender Mehrheit gefaßten Beschluß der Plenarversammlung des unter der Führung des Oberbaurates Ing. Robert Stricker stehenden Verbandes vollzogen. Der Beschluß wurde der Londoner revisionistischen Exekutive zur Kenntnis gebracht. Bekanntlich gehörte der Verband Jahre hindurch dem Weltverband radikaler Zionisten an, von dem er sich nach der AC.-Sitzung im August 1930 im Zusammenhang mit der Rede Weizmanns über den Judenstaat loslöste. Oberbaurat Stricker begibt sich demnächst auf eine Tournee durch die baltischen Länder, Polnisch-Schlesien und wahrscheinlich auch Jugoslawien, um in den jüdischen Zentren dieser Länder Propagandavorträge über den Revisionismus zu halten.

Die Wiener „Maccabäa" schließt sich dem Revisionismus an. Die jüd.-akad. Verbindung „Maccabäa", die zur Zeit Theodor Herzls gegründet wurde und jetzt in ihr 70. Semester eintritt, hat sich der Weltunion der Zionisten-Revisionisten angeschlossen. Aus der „Maccabäa" sind viele führende Zionisten, unter ihnen der Nestor des politischen Zionismus, Johann Kremenetzky, hervorgegangen. Viele alte Herren der Verbindung leben in Palästina.

Weltkonferenz des Brith Trumpeldor.

Montag, den 13. April, wurde in Danzig die Weltkonferenz des Brith Trumpeldor eröffnet. In seinem Rechenschaftsbericht teilte das Mitglied der Exekutive Hoffmann-Riga mit, daß der Verband am 1. Jänner 1931 22.342 Mitglieder umfaßte. Die stärkste Organisation besteht in Polen, wo es 356 Gruppen des Brith Trumpeldor mit etwa 14.000 Mitgliedern gibt. Eine besonders gute waffensportliche Ausbildung besitzen die österreichischen Mitglieder, von denen 35 Prozent ehemalige „Rote Falken" sind. Der Brith Trumpeldor trägt ausgesprochen militärischen Charakter. In Palästina zählt der Verband 800 Mitglieder und besitzt aktive Abteilungen an 17 Punkten des Landes. Der Referent bezeichnete den Brith Trumpeldor in Palästina als Grundstock für eine jüdische Legion.

Der Präsident der Revisionistischen Weltunion Wladimir Jabotinsky hielt ein Referat über die Bedeutung der militärischen Hachscharah.

In der Schlußsitzung der Konferenz wurde ein neues Verbandsstatut beschlossen, durch das die Bezeichnungen der leitenden Verbandsinstanzen geändert wurden. Der Hauptleitung werden zwei neue Abteilungen angegliedert, die eine für Tozereth Haaretz und die zweite für Presse und Propaganda.

Die von der Konferenz gefaßte politische Resolution hat folgenden Wortlaut:

> **„Die Brith-Trumpeldor-Konferenz erblickt das Ziel des Zionismus in der Umwandlung Palästinas zu beiden Seiten des Jordans in einen jüdischen Staat mit jüdischer Mehrheit. Die Aufgabe des Brith Trumpeldor besteht in der Organisierung der jüdische Jugend und ihrer Erziehung zu Pionieren des Volkes beim Aufbau des Judenstaates in Palästina. Jedes Mitglied des Brith Trumpeldor ist verpflichtet, sich jederzeit für eine Mobilisierung im Dienste des Aufbaues des Judenstaates und seines Schutzes den Befehlen des obersten Führers entsprechend bereit zu halten. Im Hinblick auf dieses Ziel erzieht Brith Trumpeldor die jüdische Jugend ohne Unterschied von Staatsangehörigkeit, Geschlecht, Klasse und Beruf durch geistige, berufliche und wehrsportliche Ausbildung. Jedes männliche und weibliche Mitglied der Brith-Trumpeldor-Bewegung hat sich zur Verteidigung des Palästina-Aufbaus und der jüdischen Niederlassungen in den Galuth-Ländern gegen jeden gewalttätigen judenfeindlichen Angriff bereit zu halten. Die Ole-Brith-Trumpeldor haben sich in den ersten zwei Jahren nach ihrer Ankunft in Palästina als im Mobilisierungszustand befindlich zu betrachten und zur Verfügung der Zentralleitung zu halten. Die Weltkonferenz begrüßt die Entstehung eines revisionistischen Landarbeiterverbandes und fordert die Zentralleitung auf, diesem nach Möglichkeit moralische und materielle Unterstützung zu gewähren. Die Konferenz beschließt, mit allen Kräften für das Recht der jüdischen Arbeit in jüdischen Unternehmungen in Stadt und Dorf zu kämpfen."**

✣

Schließlich wurde die Gründung einer zentralen Schule für Sportinstruktoren beschlossen. Zum obersten Führer wurde einstimmig Wladimir Jabotinsky wiedergewählt. Außerdem wurde eine aus neun Personen bestehende Exekutive mit dem Sitz in Paris eingesetzt. Nach einer Ansprache Wladimir Jabotinskys wurde die Konferenz am Mittwoch, den 15. April, spät abends geschlossen.

IV. Landeskonferenz der Zion.-Revisionisten in der ČSR.

In Anwesenheit von zahlreichen Delegierten aus allen Teilen der Tschechoslowakischen Republik wurde am 19. April 1931 die IV. Landeskonferenz der Zionisten-Revisionisten in Proßnitz von Hans Loew eröffnet. Zuerst gelangten die Begrüßungen zur Verlesung, u. a. ein Schreiben der Weltzentrale, ein Telegramm Dr. Soskins, worauf Loew einen warmempfundenen Nachruf für Ing. Leo Baumgarten hält, den die Anwesenden stehend anhörten. Hierauf konstituierte sich die Konferenz unter dem Präsidium von Prof. Vogl. Dr. K. Blau und Ch. Weiß. Hans Loew berichtete über die Tätigkeit des Landesverbandes, Dr. O. Rabinowicz übermittelt die Grüße des Exekutivkomitees in London und hält ein großangelegtes Referat über die politische Lage im Zionismus und die Situation in der revision. Weltunion. Herr A. Rabinowicz referierte über den Tel-Chaj-Fonds, A. Wetzler über die Jugendarbeit und Herr Zborowitz über die Tarbuth.

Nach der Tagung der Kommission (Mittagspause) eröffnete Dr. Blau die Generaldebatte, an welcher ein Großteil der Delegierten teilnahm. Nach einem begeisterten Schlußworte von Dr. O. Rabinowicz schloß Dr. Blau um 8 Uhr abends die Konferenz.

Die Resolutionen:

1. Die Konferenz spricht dem Exekutivkomitee der Weltunion das vollste Vertrauen aus, dankt ihm für seine Begrüßung und für die Delegierung Dr. Rabinowicz' zur Tagung.

2. Die Konferenz konstatiert, daß der politische, wirtschaftliche und finanzielle Zusammenbruch der Zionist. Organisation das Ergebnis eines Systems darstellt, für welches die zion. Exekutive die volle Verantwortung trägt. Diese hat nach den letzten Geschehnissen keinesfalls mehr das faktische oder das moralische Recht, namens der Organisation irgendwelche politische Verhandlungen zu führen, zumal sie keinesfalls als Repräsentantin der veränderten Stimmung im Zionismus und im Judentum angesehen werden kann. Die Konferenz protestiert daher mit aller Entschiedenheit gegen die Versuche der zion. Exekutive noch vor dem XVII. Kongreß durch politische Verhandlungen endgültige Bindungen für die zion. Organisation einzugehen und fordert das Exekutivkomitee der Weltunion auf, die jüdischen Massen zu einem Proteste gegen diese Verhandlungen der Jewish Agency mit den britischen Behörden bezüglich des Palästinaproblems aufzurufen. Dieser Protest möge in Form eines von Gruppen und Einzelpersonen unterfertigten Memorandums aus der ganzen Welt vollzogen werden.

3. Die Konferenz beglückwünscht die palästinensischen Revisionisten zu ihrem überwältigenden Siege bei den Wahlen in die Assefat hanivcharim und wünscht ihnen weiteren Erfolg im Kampfe um die wahren zionistischen Ziele. Die Konferenz betont jedoch gleichzeitig, daß dieser Kampf lediglich in den von der revisionistischen Weltkonferenz und von der revisionistischen Weltzentrale festgesetzten Formen zu führen sei.

4. Die Konferenz protestiert mit Erbitterung gegen die Ueberfälle auf revisionistische und Brith-Trumpeldor-Arbeiter seitens jüdischer Arbeiter in Tel Awiw und fordert die revisionistische Weltzentrale auf, gemäß den Beschlüssen der IV. Weltkonferenz Maßnahmen zu treffen, um die Wiederholung derartiger Terrorakte zu verhindern.

5. Die Konferenz protestiert gegen die Einreiseverweigerung für Wladimir Jabotinsky nach Palästina und beschließt, diesen Protest der englischen Gesandtschaft zu übermitteln.

6. Die Konferenz begrüßt die Schaffung einer revisionistischen Propaganda- und Organisationsstelle in Mitteleuropa und beauftragt den Leiter der Landeszentrale an den diesbezüglichen Verhandlungen teilzunehmen.

7. Die Konferenz beschließt zum XVII. Kongreß eine eigene Kandidatenliste aufzustellen und jeden Antrag auf eine gemeinsame Liste oder Koppelung, von welcher Seite immer, abzulehnen.

8. Die Konferenz begrüßt die Schaffung einer Tel-Chaj-Fonds-Zentrale in der ČSR. und macht es allen Ortsgruppen und Mitgliedern zur Pflicht, den Tel-Chaj-Fonds nach Kräften zu fördern. Zur Einleitung und als Auftakt der Arbeit trägt die Konferenz Ing. Leo Baumgarten in das Eiserne Buch des Tel-Chaj-Fonds ein. Sie fordert gleichzeitig alle revisionistischen und Betar-Gruppen auf, je eine Eintragung in das Eiserne Buch vorzunehmen.

9. Die Konferenz fordert alle Revisionisten der Tschechoslow. Republik auf, gemäß Beschluß der IV. Weltkonferenz der Dinar- und Parteisteuer-Pflicht unverzüglich nachzukommen.

10. Die Konferenz fordert alle Gg. auf, die revisionistische Presse: Haam (hebr.), Der Naier Weg (jiddisch), Raßwjet (russisch) und „Die Neue Welt" (deutsch) nach Kräften zu fördern und für eine weite Verbreitung des tschechoslowakischen Tel Chaj Sorge zentrale an den diesbezüglichen Verhandlungen teilzu-

11. Die Konferenz begrüßt die erste Alija des tschechoslow. Brith Trumpeldor und wünscht den Olim besten Erfolg bei ihrer Pflichterfüllung in Erez-Israel.

12. Die Konferenz erklärt sich mit dem tschechosl. Brith Trumpeldor solidarisch im Kampfe um sein Recht, als selbständige Chaluzorganisation, selbständige Hachschara einzurichten.

Im Widerspruch zu den Beschlüssen des Zionistenkongresses, durch die der Brith Trumpeldor als Chaluzorganisation anerkannt wurde, verweigert der Zion. Zentralverband (ZZV. für die ČSR. dem Brith Trumpeldor jegliche Unterstützung. Die Konferenz protestiert gegen dieses Vorgehen und legt schärfsten Widerspruch ein) gegen das Verbot der Hachschara, und Alija-Aktion des Brith Trumpeldor, dessen umgehenden Widerruf sie vom ZZV. verlangt. Die Konferenz fordert alle Revisionisten und Anhänger des Judenstaatszionismus auf, die Hachschara- und Alija-Aktion des Brith Trumpeldor überall durchzuführen und nach Kräften zu fördern.

Die Konferenz stellt an den ZZV. die dringende Aufforderung, die bevorstehende Alija der Betar-Chaluzim und für die Errichtung der Sommer-Hachschara für 56 Chaluzim einen Betrag von 10.000 K zur Verfügung zu stellen.

13. Das hebräische Schulwerk in Karpathorußland stellt einen wichtigen Faktor im jüdischen kulturellen Leben der Tschechoslow. Republik vor und die Konferenz fordert alle Revisionisten und Betarim auf, dieses Schulwerk tatkräftig zu unterstützen. Die Konferenz protestiert jedoch dagegen, daß dieses Schulwerk in den politischen fraktionellen Kampf hineingezogen wird. Die Revisionisten und der Brith Trumpeldor werden sich keineswegs zurückhalten lassen, den Kampf für die Entpolitisierung dieses Schulwerkes fortzuführen. Dieser Kampf richtet sich selbstverständlich keineswegs gegen das Schulwerk, bzw. gegen das hebr. Gymnasium, sondern lediglich gegen die ungerechtfertigte Verfolgung der Brith Trumpeldor seitens des provisorischen Leiters des Gymnasiums. Die Konferenz protestiert gleichzeitig gegen die Art der Behandlung dieser Angelegenheit seitens des ZZV. und fordert die schleunige Klärung dieser unerträglich gewordenen Situation.

14. Die Konferenz weist die verleumderischen Anschuldigungen gegen das Mitglie ddes revis. ZR. Dr. Karl Blau wegen seiner politischen Tätigkeit mit Entrüstung zurück. Die Konferenz stellt fest, daß der ZZV. in seinen offiziellen Zpravy-Nachrichten, Nr. 33, vom 18. März die Anschuldigungen gegen Dr. Blau so darstellt, als ob sie berechtigt wären und dabei bewußt verschweigt, daß Dr. Blau zu diesen Anschuldigungen in einem umfangreichen an den ZZV. gerichteten Memorandum vom 6. Feber Stellung genommen und diese Anschuldigungen als Verleumdung gebrandmarkt hat. Da der GA. das Protokoll seiner Sitzung vom 3. Feber erst 6 Wochen später veröffentlichte, hätte er Gelegenheit gehabt, den Inhalt des Memorandums von Dr. Blau der Oeffentlichkeit bekannt zu geben. Die Konferenz sieht in dem Vorgehen des GA. eine parteiische Handlungsweise, die geeignet sein könnte, das Ansehen der Tarbuth-Organisation und Dr. Blaus zu schädigen. Die Konferenz protestiert gegen diese mit den Mitteln politischer Verhetzung und illegalen Terrors arbeitenden Kampagne gegen ein Mitglied des revisionistischen Parteirates und versichert Dr. Blau ihres vollsten Vertrauens.

15. Die Landeskonferenz spricht dem Leiter der tschechoslowakischen Landeszentrale, Hans Loew, Dank und Anerkennung für seine aufopferungsvolle Arbeit im Dienste des tschechoslow. Revisionismus aus und erteilt ihm die Decharge.

16. Die Konferenz begrüßt aufs herzlichste den Anschluß des Verbandes Demokratischer Zionisten Oesterreichs unter Führung Obering. Robert Strikers an die Weltunion der Zionisten-Revisionisten.

17. Die Konferenz begrüßt die in den letzten Monaten neuentstandenen Ortsgruppen der Revisionistischen Union und fordert von ihnen intensive revisionistische Arbeit.

Die Studentenkonferenz in Nyon

Auseinandersetzung über Judenfrage und Antisemitismus — Assimilatorische, zionistische und antisemitische Referate

Auf der zweiten internationalen Studentenkonferenz, die vom Weltstudentenwerk (International Student Service) einberufen und am 13. April abends in Nyon eröffnet wurde, hielt der Dekan der theologischen Fakultät der Genfer Universität, Prof. Auguste Gampert eine Ansprache, in der er die besonderen Schwierigkeiten der jüdischen Frage hervorhob. Die Schweiz, auf deren Boden die Konferenz abgehalten wird, sei das Musterbeispiel eines Landes, dessen Bewohner ungeachtet ihrer Verschiedenheit nach Glauben, Volkszugehörigkeit und Weltanschauung in Frieden und Brüderlichkeit zusammenleben.

Die Konferenz befaßte sich am zweiten Verhandlungstage mit der Frage der Stellung der jüdischen Studenten an den europäischen Universitäten. Das einleitende Referat hielt der Leiter der Kulturabteilung des Weltstudentenwerkes, James Parkes, der u. a. ausführte: Die jüdische Hochschulfrage ist ein modernes Problem. Im Mittelalter wurden christliche Universitäten von Juden nicht besucht. Diese besaßen ihre eigenen rabbinischen Hochschulen, an denen ihnen in der Regel viel größere Bildungsmöglichkeiten geboten war. Erst im 19. Jahrhundert begannen die Juden die europäischen Universitäten zu besuchen, und am Ende des 19. Jahrhunderts entsteht der Hochschulantisemitismus. Ursprünglich eine politische Bewegung, hat dieser unter dem Einfluß der rassenantisemitischen Theoretiker, u. a. Houston Stuart Chamberlains, den Charakter einer Rassenbewegung angenommen. Nach dem Krieg tritt eine Verstärkung der antisemitischen Bewegung ein, die sich zwar noch immer auf politische und Rassenlösungen beschränkt, deren wichtigste Triebkräfte aber wirtschaftlicher Natur sind. Der Redner befaßt sich sodann mit den verschiedenen Anschuldigungen, die von antisemitischer Seite gegen die Juden vorgebracht werden. Das Hauptübel erblickt der Referent in der Tatsache, daß Anklagen gegen jüdische Individuen oder Gruppen auf das gesamte jüdische Volk ausgedehnt werden. Sodann geht er auf die historischen Ursachen ein, die zu einer Konzentrierung der Juden in bestimmten Berufen geführt haben. Im Zusammenhang mit einer Besprechung der Ueberproduktion an Intellektuellen bei den Juden erwähnte er auch die auf berufliche Umschichtung gerichteten Bestrebungen.

An der nunmehr folgenden Debatte nahmen jüdische und nichtjüdische Studenten teil. Besonderes Interesse erweckten die Ausführungen des deutschen Delegierten Schmadel, der Jahre hindurch Führer der gesamten deutschen Studentenschaft war. Er führte u. a. aus: Der Antisemitismus trat an den deutschen Universitäten erst in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts auf. Damals begannen die Juden in alle Gebiete des deutschen Kulturlebens einzudringen, was eine natürliche Reaktion beim deutschen Volke, das die Reinheit seines Volkstums erhalten will, hervorgerufen hat. Obwohl Schmadel den Antisemitismus für begründet hält, spricht er sich doch gegen jeden gewalttätigen Antisemitismus aus und verurteilt die Ueberfälle auf die jüdischen Studenten. Der Kampf der deutschen Studenten gegen die Juden sei ein geistiger Kampf, der mit geistigen Waffen geführt werden müsse. Auf die Frage, warum deutsche Studenten ihren jüdischen Kommilitonen ritterliche Genugtuung verweigern, antwortete Schmadel, dies dürfe von den jüdischen Studenten nicht als Beleidigung und Diffamierung aufgefaßt werden, da der Zweikampf eine rein deutsche Sitte und nur zwischen deutschen Studenten berechtigt sei.

Die ungarischen nichtjüdischen Studenten sind auf der Konferenz nicht vertreten. Die Verhältnisse an den ungarischen Universitäten wurden von einem jüdischen Studenten assimilatorischer Richtung dargestellt, der bemüht war, nachzuweisen, daß es an ungarischen Hochschulen überhaupt keinen Antisemitismus gäbe.

Am dritten Tage der Studentenkonferenz in Nyon hielt der deutschvölkische Redakteur der Zeitschrift „Das deutsche Volkstum" Doktor Stapel ein zweistündiges Referat über das Thema „Die Stellung der Juden in der Politik". Ausführliche Korreferate hielten das Vorstandsmitglied des Zentralvereines Doktor Friedrich Brodnitz und der Zionist Ministerialdirektor Dr. Hermann Badt. Der Hauptreferent Dr. Stapel begann seinen Vortrag mit einer Skizzierung seiner staatsrechtlichen und politischen Konzeption. Er lehnt die Auffassung des Liberalismus und das Gleichheitsprinzip als Grundlage einer richtigen Staatstheorie ab. Im Staat erblickt Stapel nicht eine Institution, deren Aufgabe es ist, die Wohlfahrt des Volkes zu fördern, sondern er findet seinen tiefen Sinn in einem metaphysischen Ruhmesbegriff. Politik sei für ihn nicht identisch mit Wirtschaft, wie es der Auffassung des Sozialismus und des „Juden Rathenau" entspreche.

Zum eigentlichen Thema übergehend erklärte Stapel, er wolle die Frage der Stellung der Juden in der Politik nicht von einem moralischen, historischen oder psychologischen Standpunkt aus, sondern auf Grund biologischer Betrachtung behandeln. Jedes Volk, behauptete der Redner, habe ein bestimmtes Plasma. Die plasmatische Kapazität sei bei den einzelnen Völkern verschieden. Es gebe Völker mit differenziertem und weniger differenziertem Plasma. So habe das deutsche Volk im Gegensatz zum jüdischen ein wenig differenziertes Plasma. Das Zusammenleben von plasmatisch gering differenzierten Völkern mit solchen von hoher plasmatischer Differenzierung sei aber sehr schwer. Daraus erkläre es sich, daß der etwa in Frankreich, wo auch die nichtjüdische

Bevölkerung eine starke plasmatische Differenzierung aufweist. Auf überpolitischem Gebiet seien die Juden überall die treuesten Anhänger des Liberalismus und Förderer des Sozialismus. Sie bekämpfen den Neokonservatismus und Nationalismus. Den Juden fehle die naive Beziehung zum Staat. Der Redner bespricht sodann der Reihe nach die jüdischen Parteien Deutschlands. Bezüglich der Neumann-Gruppe, die eine Verbindung mit dem Gesamtjudentum überhaupt leugne, erklärt er, es sei eine Unverschämtheit, von anderen die Aufgabe ihres Volkstums zu verlangen. Den Anhängern des Zentralvereins, die er als Bindestrich-Deutsche bezeichnet, hält er entgegen, daß die Juden keine Religionsgemeinschaft, sondern ein Volkstum darstellen, von den Zionisten erklärt er, daß sie selbst zugeben, die Juden lebten in der Galuth. Infolge ihrer Neigung zum Sozialismus seien alle Juden antideutsch. Der Pazifismus sei nur für die Besitzenden vorteilhaft, Deutschland aber sei heute besitzlos. Einen weiteren Uebelstand erblickt Dr. Stapel darin, daß die Juden Verbindungen in allen Ländern haben, was zu politischen Intrigen ausgenützt werden könne.

Dr. Friedrich Brodnitz verteidigte in längerer Rede den Standpunkt jenes Teils der jüdischen Bevölkerung Deutschlands.

Ministerialdirektor Dr. Hermann Badt erklärt, die biologische Methode sei die ungeeignetste für eine objektive wissenschaftliche Analyse. Wie könne festgestellt werden, ob das Plasma bei einem Volk stärker oder weniger stark differenziert ist. Warum sollte man annehmen, daß die Deutschen plasmatisch weniger differenziert seien als Franzosen oder Engländer? Viel richtiger sei die Anwendung der historischen Methode. Der Redner wendet sich gegen die Behauptung, daß ein bewußter Jude kein vollwertiger und treuer Bürger des deutschen Staates sein könne. Er selbst bekenne sich seit 25 Jahren zum Zionismus und während seiner ganzen Laufbahn als preußischer Staatsbeamter habe er niemals einen Konflikt zwischen seinen Pflichten als deutscher Staatsbürger und als Jude empfunden. In diesem Zusammenhang erwähnte Dr. Badt auch Lord Reading, Lord Melchett und Herbert Samuel, die als Juden auf die höchsten englischen Staatsposten berufen wurden. Sodann gab Dr. Badt eine ausführliche Darstellung des Zionismus, seiner Ideologie und seiner Leistungen. Er wies auf den in Palästina geschaffenen neuen jüdischen Typus hin, der die beste Wiederlegung der Theorie von der „plasmatischen Differenziertheit“ des jüdischen Volkes darstelle.

Die Ausführungen Dr. Badts machten auf die Versammlung einen tiefen Eindruck. Der Vorsitzende sah sich veranlaßt festzustellen, daß auch die „Feinde“ den Worten des Redners Beifall gezollt haben.

Auf der Tagesordnung der vierten Sitzung der Studentenweltkonferenz in Nyon stand die Beratung der Stellung der Juden im kulturellen Leben. Das Referat über dieses Thema hielt Dr. Nahum Goldmann.

Der Vortragende erklärte, keine Definition des Begriffes Judentum geben zu wollen, da er jeder Formel, durch die die Wirklichkeit vergewaltigt werden könne, skeptisch gegenübersteht. In der gegenwärtigen Epoche, führte der Redner aus, stehen in der Menschheitskultur zweierlei Tendenzen einander gegenüber: weltkulturelle Tendenzen und national-autonome Isolierungstendenzen. Die charakteristischen Merkmale der weltkulturellen Tendenzen erblickt Goldmann erstens in ihrem rationalistisch-intellektuellen Charakter, zweitens in ihrer demokratischen Färbung im Sinne einer geistigen Demokratie und drittens in ihrer unmetaphysischen Einstellung auf das Diesseits. Der moderne Jude sei seinem ganzen Wesen nach als Träger dieser weltkulturellen Tendenzen prädestiniert. In Betracht zu ziehen seien hierbei erstens die jüdische Intellektualität, zweitens die jüdische Beweglichkeit und Elastizität, Eigenschaften, die darauf zurückzuführen sind, daß der Jude nirgends fest verwurzelt ist, drittens die jüdische Neigung, jeden Fortschritt mitzumachen, sozusagen als l'art pour l'art, was eine Folge des jüdischen Unsicherheitsgefühls sei, viertens das Freisein von metaphysischen Vorstellungen. Der Jude ist in erster Reihe Ethiker und Moralist. In seiner Vorstellung muß Kultur zielstrebige Kultur sein Erziehung von Menschen, Gestaltung der gegebenen Welt. Dem Juden ist der Heroismus des Sterbens fremd, er kennt nur den Heroismus des Lebens. Trotz ihrer starken Beziehung zu den weltkulturellen Tendenzen seien die Juden doch nicht Gegner der nationalen Isolierungstendenzen. Gegen die Assimilationsideologie polemisierend erklärte der Referent, die jüdische Assimilation sei nichts Organisches und Spontanes, sondern etwas Programmatisches, Gewolltes. Die ständige Bereitschaft zu Abwehr und Verteidigung sei der Ausdruck einer unnatürlichen Einstellung. Dr. Goldmann lehnt den Gedanken, daß die Tragik und Problematik des jüdischen Menschen in der Galuth durch ein Eingreifen des Staates gelöst werden könne, ab. Den Numerus clausus gegen jüdische Studenten bezeichnet er als kulturwidrig und barbarisch. Das Zusammenleben von Juden und Nichtjuden in der Galuth ist seiner Ansicht nach eine Frage des Taktes auf beiden Seiten. In Palästina strebe der Zionismus danach, eine jüdische Wirklichkeit zu schaffen, in der sich das jüdische Wesen frei ausleben kann. Wenn es richtig sei, daß der Jude eine gewisse Nervosität in die Welt bringe, so werde der Zionismus dazu beitragen, Beruhigung in der Welt zu schaffen.

In der Diskussion polemisierten die Herren Dr. Brodnitz und Lenhoff gegen die Ausführungen Dr. Goldmanns. Sie bestritten, daß die Assimilation nur eine rationalistische, nicht aber spontan gefühlsmäßige Tendenz sei. Die assimilatorisch eingestellten Vertreter aus Ungarn und der Tschechoslowakei wandten sich scharf gegen Dr. Goldmanns Darlegung und betonten, daß sie sich als Ungarn, bzw. als Tschechen fühlen. Schließlich ergriff ein Vertreter der deutschen sozialistischen Studenten das Wort. Er erklärte, innerhalb der deutschen Studentenschaft gäbe es breite Schichten, die nicht antisemitisch eingestellt sind und nicht völkisch empfinden. Dem Zionismus, erklärte der Redner, stehe er sympathisch gegenüber. Auch gegen die Assimilanten habe er nichts einzuwenden, nur sei bei ihnen häufig ein krankhafter Uebernationalismus festzustellen.

Im Hinblick darauf, daß in den bisherigen Verhandlungen dem Antisemitismus in Deutschland die größte Aufmerksamkeit geschenkt wurde, haben die Vertreter der deutschen Studentenschaft ihr Bedauern darüber ausgedrückt, daß die Delegierten der anderen Länder kein klares Bild über den Antisemitismus in ihrer Heimat und an ihren Universitäten gegeben haben.

Der 5. Tag der internationalen Studentenkonferenz über Antisemitismus war der Fortsetzung der Länderberichte und der Besprechung der Lage der jüdischen Studenten an den Universitäten verschiedener Länder gewidmet.

Die Richtlinien. — Einsetzung eines Ausschusses aus drei Juden und drei Nichtjuden zur Behandlung der Judenfrage innerhalb des Weltstudentenwerks.

Nyon, 19. April. (JTA.) Die vom Weltstudentenwerk einberufene zweite internationale Studentenkonferenz zum Studium der jüdischen Frage und insbesondere der Frage des Antisemitismus an den Hochschulen in den verschiedenen Ländern (Die erste Konferenz dieser Art fand vor zwei Jahren in Bierville statt.) ist am 18. April, abends, zu Ende gegangen. Allgemein geht die Ansicht der Teilnehmer dahin, daß die Konferenz der ihr vorgezeichneten Aufgabe, nichtjüdischen und jüdischen Studentenvertretern Gelegenheit zu einer gegenseitigen Aussprache und Anknüpfung von Beziehungen zu geben, im allgemeinen gerecht geworden ist. Im Sinne dieser begrenzten Aufgabe wurden formelle Beschlüsse und Resolutionen nicht angenommen. Die Leitung der Konferenz hat den Teilnehmern lediglich einige Richtlinien unterbreitet, die das Gemeinsame, das sich aus den Diskussionen ergab, präzisieren. Diese Richtlinien wurden in einem Resumee zusammengefaßt und von der Konferenz angenommen. Sie lauten:

Die Konferenz stellt fest:

Es bestehen heute an einer Anzahl von Hochschulen starke Spannungen zwischen jüdischen und nichtjüdischen Studenten.

Eine oberflächliche Betrachtung lediglich ihrer äußeren Erscheinungsformen ohne ernsthafte Berücksichtigung der zugrundeliegenden tiefen Ursachen wird den Tatsachen nicht gerecht.

Die für jeden Lösungsversuch notwendige klare Erkenntnis kann in jedem Lande nur auf dem Wege offener Erörterung in akademischen Formen gewonnen werden. Auf beiden Seiten sind Gewalt und beleidigende Herabsetzung des Gegners als Mittel der Auseinandersetzung unbedingt abzulehnen.

Die Konferenz beauftragte das Sekretariat des Weltstudentenwerks, einen Bericht über den Konferenzverlauf in deutscher, englischer und französischer Sprache in der ihm passend erscheinenden Form zu veröffentlichen. Die Konferenz drückte ferner den Wunsch aus, daß Herr Parkes, der Leiter des Kulturdepartements des Weltstudentenwerks und Verfasser des Buches „Der Jude und sein Nachbar“, ein zweites Buch abfassen möge, in welchem die aktuellen Probleme des jüdischen Studenten und besonders des studentischen Antisemitismus genauer umrissen sein sollen.

Die Konferenz drückte den Wunsch aus, daß das Weltstudentenwerk in etwa zwei oder drei Jahren die Einberufung einer dritten Konferenz in Betracht ziehen möge, die die vor zwei Jahren in Bierville eingeleitete und jetzt in Nyon fortgesetzte Arbeit weiterführen soll. Das von Parkes zu veröffentlichende neue Buch soll das Studentenwerk Materialien über die Lage der jüdischen Studentenschaft an den Universitäten sammeln und die Wirkungen der Konferenz von Nyon auf die Lage der einzelnen Länder beobachten. Die Konferenz erwartet, daß in den einzelnen Ländern selbst die Aussprache zwischen den jüdischen und den nichtjüdischen Studenten fortgesetzt werden wird.

Die Konferenz setzte einen Ausschuß, bestehend aus drei Juden und drei Nichtjuden, ein, dessen Aufgabe es sein soll, mit dem Sekretariat des Weltstudentenwerkes in allen die Judenfrage berührenden Angelegenheiten zusammenzuarbeiten. Dem Ausschuß gehören von jüdischer Seite Ministerialdirektor Dr. Hermann Badt, A. Teich und ein noch nicht nominierter der assimilatorischen Richtung angehörender ungarisch-jüdischer Student an. Die nichtjüdische Vertretung wird sich aus einem Deutschen, einem Polen und einem Rumänen zusammensetzen.

Die Konferenzleitung erkannte an, daß ungeachtet der zutage getretenen scharen weltanschaulichen Gegensätze die gesamte Konferenz in einem Geiste der Verständigungsbereitschaft geführt worden ist. Die nichtjüdischen Studentenvertreter haben die Bezeichnung „Antisemit“ scharf von sich gewiesen und erklärt, ihr Kampf sei ein geistiger und habe den Zweck, ihre völkische Kultur rein zu erhalten, er habe mit Radauantisemitismus, den sie verurteilen, nichts zu tun.

Wochenschau

** **Große Jüdische Kundgebung zu Ehren Dr. Weizmanns in Manchester.** London, 16. April. (JTA.) Die zionistischen Vereinigungen der englischen Provinz veranstalten am Samstag, den 18. April, abends zu Ehren Dr. Chaim Weizmanns in Manchester ein Bankett. Bei seiner Ankunft in Manchester wird Dr. Weizmann von einer Ehrengarde ehemaliger jüdischer Soldaten empfangen werden. Sonntag, den 19. April wird Dr. Weizmann in einem Massenmeeting im Paramount Theatre über die Lage in Palästina sprechen. Den Vorsitz in der Versammlung wird der Leiter der Palästina-Kommission des Board of Jewish Deputies Nathan Laski führen. Außer Dr. Weizmann werden noch das Mitglied der Exekutive der Jewish Agency Dr. Selig Brodetsky und die Abgeordneten von Manchester Ben Tillet (Labour Party), P. M. Oliver (Labour Party) und E. B. Filden (konf.) das Wort ergreifen. Am Montag, den 20. April findet zu Ehren Dr. Weizmanns im Hause des Lord Mayors von Manchester ein Empfang statt.

** **Die Rückkehr Harry Sachers nach London krankheitshalber verschoben.** Jerusalem, 16. April. (JTA.) Das Mitglied der Exekutive der Jewish Agency Harry Sacher, der anläßlich des bevorstehenden Beginnes der Verhandlungen mit der englischen Regierung dieser Tage nach London zurückkehren sollte, muß seine Reise krankheitshalber wahrscheilich um einige Wochen verschieben.

** **Zu dem Attentat in der Budapester Synagoge,** bei welchem zwei Personen lebensgefährlich (der eine, Eugen Rota, ist indessen gestorben), zwei leicht verletzt wurden, wird noch gemeldet: Die unter dem Druck der Kritik in der demokratischen Presse eifrig betriebenen Nachforschungen der Polizei haben auch zu der Feststellung geführt, daß am ersten Pessachabend in einer Budapester Privatwohnung eine geheime Konferenz stattgefunden hat, an der neben ungarischen Nationalisten Sonderdelegierte der reichsdeutschen Nationalsozialisten und Vertreter der rumänischen Cuzisten teilgenommen haben. Die Teilnehmer an der Versammlung wurden zu einem polizeilichen Verhör vorgeladen. Es soll geprüft werden, ob ein Zusammenhang zwischen der Versammlung und dem Attentat besteht. Die ungarischen Blätter behandeln die neue Entdeckung der Polizei als die Sensation des Tages. Gleichzeitig wird berichtet, daß der Attentäter Emil Zatloka nunmehr aus der Irrenanstalt in das Gefängnis überführt wurde und ebenfalls einem Verhör unterzogen werden wird. — Die Budapester Polizei tritt den Gerüchten, daß das in der Budapester Hauptsynagoge verübte Revolverattentat auf das Komplott einer antisemitischen Terror-Organisation zurückzuführen sei, entgegen. Sie dementiert ferner die Nachrichten, daß Hejjas, der bekannte Führer der Pogrom-Banden, die während des Bürgerkrieges tätig waren, den Attentäter Zatloka in seinem Hause besucht und ihm eine Belohnung von 10.000 Pengö ausgezahlt haben. Gegen eine Reihe von Personen wurde wegen Verbreitung derartiger Nachrichten ein Verfahren wegen Klassenverhetzung eingeleitet.

** **Protest des polnischen Generalkommissärs in Danzig gegen Belästigungen polnischer Juden durch Hakenkreuzler.** Danzig, 17. April. (JTA.) Der Danziger polnische Generalkommissär Straßburger ist zum Protest dagegen, daß der Danziger Senat eine Reihe von polnischen Bürgern, gegen die Gewalttate verübt worden waren, keine Genugtuung verschafft hat, von seinem Posten zurückgetreten. In der Begründung seines Rücktritts führte Generalkommissär Straßburger auch an, daß Hakenkreuzler Juden polnischer Staatsangehörigkeit in Danzig ungestraft belästigen konnten.

** **Das Sonntagsruhegesetz in England. — Erleichterungen für sabbattreue Juden.** London, 14. April. (JTA.) Soeben wurde der Wortlaut des vom Abg. E. F. Wise eingebrachten Gesetzentwurfes über die Sonntagsruhe in England veröffentlicht. Auf Grund der Bestimmungen des neuen Gesetzes wird es Angehörigen der jüdischen Konfession unter folgenden Voraussetzungen gestattet sein, Sonntags ihre Läden offen zu halten: 1. muß der Geschäftsbetrieb am Sonnabend ruhen; 2. muß der Geschäftsinhaber die Absicht, den Geschäftsbetrieb am Sonntag aufrechtzuerhalten, vorher den lokalen Behörden bekanntgeben; 3. muß im Laden an sichtbarer Stelle ein Anschlag angebracht sein, aus dem zu ersehen ist, daß das Geschäft Sonntags für den Kundendienst geöffnet, Sonnabends aber geschlossen ist.

** **Goebbels wegen Beleidigung des Polizeivizepräsidenten Dr. Weiß zu 1500 Mark Geldstrafe verurteilt.** Berlin, 15. April. (JTA.) Am Dienstag, den 14. April hatte sich der nationalsozialistische Abgeordnete Dr. Goebbels vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte gegen eine Anklage wegen Aufreizung zum Ungehorsam und wegen Beleidigung des Polizeivizepräsidenten Dr. Weiß zu verantworten. In der Verhandlung wegen Aufreizung zum Ungehorsam wurde Goebbels zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt. In dem gleich danach verhandelten Beleidigungsprozeß, den der Polizeivizepräsident Dr. Weiß gegen Dr. Goebbels angestrengt hatte, wurde Goebbels zu 1500 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Verurteilung erfolgte wegen der im „Angriff“ seinerzeit abgedruckt gewesenen Rede Dr. Goebbels, in der er ausgeführt hatte: „Wir sprechen nicht von einem korrupten Berlin und einem Bolschewismus der Berliner Verwaltung, sondern wir sagen: Isidor Weiß

Der Lehrerstreik

Jerusalem, 16. April. (JTA.) Die Lehrerschaft Palästinas hat in einer Reihe von Städten Versammlungen abgehalten, um zur Streiklage Stellung zu nehmen. Vorläufig ist die Lehrerschaft noch nicht entschlossen, der Forderung des Waad Leumi nach Wiedereröffnung der Schule zu entsprechen. In Jerusalem haben die Eltern der Schulkinder ein Komitee gebildet, das in dem gegenwärtigen Konflikt zwischen der Lehrerschaft und der Exekutive der Jewish Agency vermitteln soll. In Haifa und Rechowoth haben Versammlungen stattgefunden, in denen gegen den Streik schärfster Protest erhoben wurde. Die Lehrerschaft von Jerusalem hat in einer Versammlung den Standpunkt des Lehrerverbandes gebilligt und die Forderung nach einer weitgehenden Reduktion der Gehälter aller Angestellten der Jewish Agency aufgestellt. Die Lehrerschaft von Haifa hat sich zwar dem Streik angeschlossen, jedoch ihr Bedauern über den Streikbeschluß des Lehrerverbandes zum Ausdruck gebracht.

Der Lehrerstreik beendet

Jerusalem, 20. April. Nach einwöchiger Dauer wurde der palästinensische Lehrerstreik beendet. Die Lehrerschaft hat auf Grund eines Versprechens des Waad Leumi, die Forderungen der Lehrer in dem ihm gerecht erscheinenden Ausmaße vor der Jewish Agency zu vertreten, der Uebernahme der Vermittlung zwischen Jewish Agency und Lehrerschaft durch den Waad Leumi zugestimmt. Alle von der Jewish Agency erhaltenen Schulen in Palästina wurden am Sonntag, den 19. April, wieder eröffnet.

— das genügt.“ Während der Verhandlung wies der Staatsanwalt Dr. Fischer darauf hin, daß durch solche Schmähungen gegen Persönlichkeiten und durch an den Haaren herbeigezogene Angriffe versucht wird, den Gegner herabzuwürdigen. Wegen der außerordentlichen Schwere der Beleidigung beantragte er drei Monate Gefängnis.

** **„Eth Liwnoth“ für die Bildung einer zionistischen Exekutive von Fachleuten.** Warschau, 15. April. (JTA.) Die Landeskonferenz des Verbandes „Eth Liwnoth“ wurde am 14. April geschlossen. Nachdem Dr. Gottlieb und Delegierter Levite den Rednern, die in der Generaldebatte für die Weizmannsche Politik eingetreten waren, geantwortet hatten, legte Dr. Hindes als Obmann der Permanenzkommission der Konferenz eine Reihe von der Kommission ausgearbeiteter Resolutionen vor. Unter anderen wurden folgende Resolutionen angenommen: Die künftigen Kongreßdelegierten von „Eth Liwnoth“ werden aufgefordert, sich nur für eine Exekutive einzusetzen, die bereit ist, mit dem gegenwärtigen Kolonisationssystem zu brechen und die faktische Gleichberechtigung aller Schichten beim Aufbau Erez Israels einzuführen. Die Kongreßdelegierten werden aufgefordert, sich für die Bildung einer Exekutive einzusetzen, die die führenden Fachleute der zionistischen Bewegung ohne Rücksicht auf ihre politische Richtung umfaßt. Die Konferenz stellt sich nicht auf den Boden der persönlichen Kampagne gegen Dr. Weizmann.

** **Ein- und Auswanderung 1930.** Der offizielle Bericht des Leiters des Einwanderungsdepartements der Regierung bringt eine Reihe von Einzelheiten über Einwanderung des Jahres 1930. In diesem Jahre wurden 2103 Arbeiter und 428 Arbeiterinnen registriert. Insgesamt wanderten 6433 Personen ein, 3003 Personen aus, der Einwanderungsüberschuß betrug insgesamt 3430 Personen, darunter der der Juden 3265. In der Auswanderung nimmt Amerika (Nord und Süd) die erste Stelle ein, sowohl bei Juden als auch bei Nichtjuden. Nach Europa wanderten mehr Nichtjuden als Juden aus. Unter den 1679 jüdischen Auswanderern sind 455 im Lande geboren, unter den 798 Christen 384, und unter den 526 Muselmännern 503. Die Wirtschaftskrise beeinflußte stark den Touristenverkehr, der in diesem Jahre hinter dem Vorjahre zurückblieb. Man schätzt, daß 13.200 Touristen in diesem Jahre das Land besuchten gegenüber 13.500 im Jahre 1929. Im Laufe des Jahres 1930 kamen 58.832 Reisende und 30.617 rückkehrende Einwohner ins Land. Das Land verließen 56.450 Reisende und 32.127 Einwohner, die mitteilten, daß sie das Land nur zeitweilig verlassen.

** **Einwanderung im Jänner—Feber 1931.** Die „Nachrichten der Jewish Agency“ Nr. 2 teilen mit, daß im Jänner und Feber 346 Juden einwanderten, darunter kamen 43 ursprünglich als Touristen ins Land und erhielten nachträglich die dauernde Aufenthaltungsbewilligung. 37 Einwanderer kamen als Besitzer von Kapital.

Das Geheimnis der 12.000 Arbeitslosen gelüftet.

** Vor einiger Zeit berichtete die Palästina-Regierung von einer erstaunlichen Vermehrung der Anzahl der arabischen Arbeitslosen von 5000 auf 12.000 Personen im Dezember 1930, eine Zahl, die alle Kenner überaus in Erstaunen setzte. In der „International Labour Review“, die in Genf erscheint (März, S. 418) wird eine Mitteilung der Palästinaregierung abgedruckt, in der es heißt, daß „die Zahl von 12.000

Arbeitslosen auch solche Arbeitslose einschließt, die nicht mehr als drei Tage in der Woche arbeiten. Fellachen, die acht Monate im Jahre in ihrer Wirtschaft arbeiten, aber in den anderen Monaten arbeitslos sind, sind in dieser Zahl mitinbegriffen, falls sie Arbeit nötig haben."

Jetzt ist alles klar. Wenn man Landwirte, die eine eigene Wirtschaft besitzen und dort acht Monate im Jahre beschäftigt sind, unter die Arbeitslosen zählt, so muß man sich nur wundern, warum die Regierung gerade 12.000 angegeben hat und nicht beispielsweise 100.000, denn eine tote Saison gibt es ja überall in der Landwirtschaft.

Keine Pogrome in Sowjetrußland. Moskau, 21. April. Wie der jüdischen Telegraphenagentur auf Grund der Ergebnisse einer amtlich eingeleiteten Untersuchung mitgeteilt wird, sind die in der Berliner Presse erschienenen Nachrichten über Pogrome in der Sowjetunion unzutreffend. In Tula haben sich lediglich einige kleinere Zwischenfälle antisemitischen Charakters ereignet, die auf die antisemitische Agitation zweier inzwischen aus der Organisation ausgeschlossener Mitglieder des Bundes der Gottlosen zurückzuführen waren.

Eine Verhaftung im Zusammenhang mit dem Ueberfall bei Yadjur. Jerusalem, 21. April. Im Dorfe Saffa bei Safed wurde der Araber Ali Saffami verhaftet, der unter dem Verdacht steht, an dem während der Pessachfeiertage auf eine aus dem Zementwerk Nescher in die jüdische Arbeitersiedlung Yadjur heimkehrende Arbeitergruppe aus dem Hinterhalt verübten Anschlag, bei dem zwei Arbeiter und eine Arbeiterin getötet wurden, teilgenommen zu haben. Die Polizei glaubt, daß Saffami ein Mitglied der Terrorbande ist, die nach den Massakres vom August 1929 im Safeder Distrikt unter der Führung von Achmed Tapisch ihr Unwesen trieb. Achmed Tapisch ist ein berüchtigter Räuberhauptmann, der nach den Augustunruhen des Jahres 1929 nach Transjordanien entfloh und im Mai 1930 mittels Aeroplans ausgeliefert wurde, um wegen der Ermordung des Leiters des Hadassa-Spitals in Safed, Dr. Jizal Mamaan, vor Gericht gestellt zu werden. Tapisch wurde zwar von der Anklage des Mordes an Mamaan freigesprochen, jedoch wegen Teilnahme an der Ermordung von Hanna Cohen während des Massakres von Safed zu 15 Jahren Kerker verurteilt.

* **Die Palästina-Reise des Erzbischofs von Canterbury und der Vatikan.** Rom, 17. März. Der Vatikan hat der englischen Regierung gegenüber den Wunsch zum Ausdruck gebracht, daß die Palästina-Reise des Erzbischofs von Canterbury rein privaten Charakter tragen möge, damit der Möglichkeit religiöser Konflikte um die heiligen Stätten vorgebeugt werde.

Palästina

△ **Die Feier des 70. Geburtstages des Bürgermeisters von Tel Awiw.** Jerusalem, 10. April. Am Ostersonntag abends fand in Tel Awiw zur Feier des 70. Geburtstages des Bürgermeisters der Stadt Mayer Dizengoff, der bekanntlich zu den Gründern Tel Awiws gehört, eine Festbeleuchtung statt. Im Laufe dieser Woche wird mit der Pflanzung des zu Ehren Dizengoffs „Gan Mayer" genannten neuen Stadtgartens von Tel Awiw begonnen. Die hebräische Tageszeitung „Doar Hajom" hat anläßlich des Geburtstages Dizengoffs eine seinem Wirken gewidmete Festnummer herausgegeben.

△ **Ein Professor der Hebräischen Universität auf einer Forschungsreise in der Wüste vermißt.** Jerusalem, 10. April. In jüdischen Kreisen Jerusalems herrscht tiefe Besorgnis wegen des Schicksals des Professors der Zoologie an der Hebräischen Universität Jerusalems Dr. Ahroni, der mit seiner Gattin vor längerer Zeit eine wissenschaftliche Expedition in die syrische Wüste unternommen hat. Dr. Ahroni beabsichtigte in kleinen Tagesreisen die gesamte Wüste von Damaskus nach Mossul auf dem Weg über Palmyra und Bagdad zu durchqueren. Seit etwa einem Monat ist in Jerusalem von Dr. Ahroni keine Nachricht mehr eingetroffen. Da der Gelehrte ein genauer Kenner der Wüste ist, darf immerhin noch gehofft werden, daß das Ausbleiben der Nachrichten bloß darauf zurückzuführen ist, daß er in der letzten Zeit keine Gelegenheit zur Weiterbeförderung seiner Post fand. Inzwischen ist der englische Zoologe Dr. Jourdain in Jerusalem eingetroffen, der sich der Expedition Dr. Ahronis angeschlossen hatte und ihn vor etwa einem Monat verließ. Die Palästina-Regierung hat sich mit den Behörden von Syrien und Irak in Verbindung gesetzt. Es dürften Expeditionen sowie Flugzeuge zur Suche nach den Vermißten ausgesandt werden.

△ **Sühne für den Anschlag auf den Wächter von Nahalal.** Jerusalem, 13. April. Der Mukhtar und die Aeltesten des Dorfes Malul, aus dem die Araber stammen, die vor kurzem nachts in die Kolonie Nahalal eindrangen und den Kolonienwächter durch einen Revolverschuß verwundeten, hatten sich in Nazareth vor dem Distriktspolizeichef MacLaren zu verantworten. Der Polizeichef hielt den Verhafteten vor, daß die Uebeltäter von Nahalal von den Bewohnern des Dorfes vor der Polizei verborgen gehalten werden. Er verhängte über den Mukhtar und sieben der Aeltesten die Strafe einjähriger Verbannung aus dem Heimatsdorf, außerdem hat jeder der Verurteilten eine Kaution von 50 Pfd. für künftiges Wohlverhalten zu erlegen. Je zweien der Verbannten wurde Safed, bzw. Acco, je einem Tiberias, bzw. Beisan, Nablus und Tulkarem als Zwangsaufenthalt zugewiesen. Den 11 übrigen Angeklagten wurden gegen Erlag einer Sicherstellung von je 25 Pfund der weitere Aufenthalt in Malul gestattet.

Am gleichen Verhandlungstag wurde der Poalezionist Ezekiel Kleinberger zum Erlag von 50 Pfund und einjähriger polizeilicher Ueberwachung unter gleichzeitigem Verbot, während dieser Zeit den Emek zu besuchen, verurteilt, weil er versucht hatte, eine zu Ehren Vanderveldes veranstaltete öffentliche Versammlung zu stören.

△ **Aus der Jüdischen National- und Universitäts-Bibliothek Jerusalem.** Soeben erschien das vierte Heft des siebenten Jahrgangs der von der Jüdischen National- und Universitätsbibliothek herausgegebenen bibliographischen Vierteljahrsschrift „Kirjath Sepher". Mit dieser Nummer ist der siebente Jahrgang abgeschlossen. Das Heft enthält: Nachrichten der Bibliothek; Bibliographie: Palästinensische Publikationen; Hebraica und Judaica; J. Ben-Zwi: „Pinchasiah"; A. Ducker: Ergänzung einer Bibliographie der Pessach-Haggadoth; Glossen; M. Wilensky: Nicht Samuel ha-nagid, sondern Ibn-Janah; D. H. Baneth: Ueber Herrn Wilenskys Notiz; A. Yaari: Ueber R. Isaac b. Mordechai Gerschon; S. A. Neuhausen: Glosse (zum Katalog der Kabbala-Handschriften); J. L. Landau: Notiz (zum Todestag Nachman Isaac Fischmans); Korrekturen.

△ **Prominente Besucher.** In Palästina weilen zurzeit: der Dichter Bernard Shaw, der Maler Mark Chagall, der jüdisch-amerikanische Dichter Louis Browne, Lord und Lady Sandwich und die Tochter Lord Melchetts Lady Erleigh, die an der Einweihung der Pflanzungen in der zweiten Zone von Tel Mond teilgenommen hat. (JAB.)

△ **Shaw in Palästina.** Jerusalem, 18. März. George Bernard Shaw, der sich gegenwärtig in Palästina aufhält, hat das in Migdal am Ufer des Tiberias-See gelegene Melchett-Gut besucht, wo er von der Tochter des verstorbenen Lord Melchett Lady Erleigh bewirtet wurde.

△ **Neue jüdische Zeitungen in Palästina.** Jerusalem, 18. März. Die palästinensischen Revisionisten, die durch die Wiederübernahme des „Doar Hajom" durch seinen früheren Herausgeber Ben Awi ihr Zentralorgan verloren haben, haben vom Distriktskommissar von Jerusalem die Bewilligung erhalten, eine neue Zeitung unter dem Titel „Zion" angesucht.

△ **Der Plan einer Gabelung der Mossul-Oelleitung.** Jerusalem, 18. März. Wie „Doar Hajom" aus Beirut berichtet, sollen nach dem neuen Gabelungsplan der Mossul-Oelleitung 70 Prozent des Oeles nach Haifa und 30 Prozent nach Tripoli in Syrien geleitet werden.

△ **Die jüdische Arbeitereinwanderung nach Palästina.** Jerusalem, 17. März. Auf Grund einer eingehenden Beratung mit Vertretern der Allgemeinen jüdischen Arbeiterorganisation Palästinas hat die Exekutive der Jewish Agency beschlossen, von den ihr noch zur Verfügung stehenden und bis Ende März gültigen 286 Arbeitereinwanderungszertifikaten sofort 156 an 40 Familien von Chaluzim auszugeben.

Inland

Die Sitzung des Zentralkomitees der Tarbuth-Organisation findet Sonntag, den 26. April l. J. in Mährisch-Ostrau statt. Beginn: 14 Uhr nachmittags. Ort: Klubzimmer im Hotel Palace (Straße des 28. Oktober). Zimmer für die Herren Teilnehmer können durch die Vermittlung des Zionistischen Zentralverbandes bestellt werden.

Mitteilung der Landesschekelkommission.

Das bisherige Ergebnis der Schekelaktion beträgt über 17.600 Schekel. Da einige Orte mit ihren Schekelzahlungen im Rückstande sind, dürfte dieses Ergebnis noch eine Verbesserung erfahren. Als Endtermin für die Schekelabrechnung wurde von der Exekutive für den 4. Mai bestimmt. Alle bis zu diesem Termine aufgebrachten Schekel gelangen für die Bestimmung der Anzahl der tschechoslowakischen Delegierten zum Zionisten-Kongreß in Anrechnung. Schekel, die während der folgenden 10 Tage an die Landesschekelkommission nach Mähr.-Ostrau überwiesen werden, berechtigen jedoch gleichfalls zur Ausübung des Kongreßwahlrechtes.

Die Landesschekelkommission.

Histadruth Techeleth Lawan. Das diesjährige Führerlager fand in der Zeit vom 29. März bis 7. April in Hrádek (Adlergebirge) statt. Die Aufgabe dieses Lagers war, das Erziehungssystem des Haschomer Hazair noar zofi chaluzi, dem sich der Techeleth Lawan vorläufig provisorisch auf ein Jahr anschloß, den Führern der einzelnen Züge im Techeleth Lawan bekanntzumachen. Zu diesem Zwecke gab die Weltleitung des Haschomer Hazair noar zofi chaluzi vor dem Lager ein Führerhandbuch heraus, in dem die erzieherischen und organisatorischen Grundlagen dieser Jugendbewegung aufgezeigt sind. Entsprechend dem jeweiligen Alter der Chawerim teilt der Techeleth Lawan in seiner Erziehungsarbeit seine Chawerim in drei Altersschichten (Schchawoth) ein. Dieses Führerlager war nun ausschließlich den Führungsfragen der zweiten Schichwah gewidmet. In einem theoretischem Teil wurden mit den Führern die grundlegenden erzieherischen Fragen in einer Jugendbewegung behandelt und in einem praktischen Teil Fragen der Methodik und Systematik an Hand von Referaten und praktischen Führungsarbeiten. Das Lager wurde von dem Mitglied der Weltleitung des Haschomer Hazair noar zofi chaluzi Elieser Galili geleitet. Die Kenntnisse, die sich die einzelnen Führer in diesem Lager angeeignet haben, werden eine systemathische Arbeit in den einzelnen Ortsgruppen ermöglichen. In einem Sommerlager der Zofim (2. Schichwah), das in den Sommerferien stattfindet, wird die in diesem Lager begonnene Arbeit ihre Fortsetzung finden und vervollkommnet werden. B. T.

SPORT

Redigiert von Walter Frankl.

Hagibor-Schwimmsektion.

Rudolf Bandler, der hervorragende Bariton des Deutschen Theaters, hat seine Mitwirkung zu dem am 30. April stattfindenden Kabarett-Abend der Hagibor-Schwimmsektion zugesagt. Da auch Felix Kühne im Solo und als Regisseur und Hauptdarsteller eines lustigen Sketchs auftritt und Weltmeister Fritz Popovsky mit seiner Partnerin moderne Tänze vorführen wird, verspricht diese Veranstaltung tatsächlich besonders gelungen zu verlaufen. Konferenzier Dr. Leo Selmanovits. Tisch-(Reservierung) Vormerk bei Optiker Beinhacker, Passage Politika, Telephon 33103. (Beginn 8 Uhr, großer Saal, Beth-Haam.) Tanz.

Makkabi.

Aus der Tätigkeit des Kreises. Košice: Bei der am 21. März a. c. stattgefundenen Mitgliederversammlung des Makkabi Košice sprach Tb. Pacovsky über die Ideologie der Makkabibewegung. Die Mitgliederversammlung war außerordentlich gut besucht. — Žilina: Am 23. März 1931 fand die konstituierende Generalversammlung des neu gegründeten Makkabi in Žilina statt. Ueber Zweck und Ziel sprach Tb. Pacovsky. — Tb. Scharf besuchte ebenfalls die Vereine Mähr.-Ostrau, Žilina, Košice und hat überall mit den Funktionären Fühlung genommen. — Tb. Pacovsky besuchte die Vereine in Aussig, Karlsbad, Pilsen, Teplitz und referierte über die nächste Aufgabe des Kreises.— Am 19. April 1931 fand in Brüx ein Lehrkurs der Makkabi-Vereine Teplitz, Brüx, Komotau unter Führung des Turnlehrers Bernard statt, an welchem auch die Vereine Pilsen und Karlsbad teilnahmen.

Staatskurse für Leibesübungen. Für das Jahr 1931 werden folgende staatliche Kurse in Nymburg abgehalten: vom 18. bis 24. Mai ein Kurs für Leichtathletik untere Stufe, für Lehrer, Vereinsvorturner. Anmeldungen bis Ende April. Vom 29. Juni bis 5. Juli ein Leichtathletikkurs, höhere Stufe, für Wettkämpfer und Sportlehrer; Anmeldungen bis 13. Juni. Vom 27. Juli bis 2. August ein Kurs für Schwimmen, Rudern und Spiele für Lehrer und Vereinsvorturner. Anmeldungen bis 11. Juli. Vom 28. bis 30. August ein Kurs für rhythmisches Turnen für Lehrer und Vorturner. Anmeldungen bis 31. Juli. Sämtliche Anmeldungen sind sofort an die Makkabi-Kreisleitung, Praha VII., V Zátiší 14, zu richten.

Makkabi, Uh.-Hradiště — 30jähriges Bestandsjubiläum. Der Verein feierte am 5. April 1931 bei großer Beteiligung der Judenschaft aus der ganzen Umgebung und Teilnahme der Vertreter der Makkabi-Kreisleitung sowie 15 Brudervereinen seinen 30jährigen Bestand mit einer Turnakademie. Nach einer kurzen Begrüßung durch den Obmann Tb. N. Brünn verdolmetschte für die Kreisleitung Tb. Dr. Eisinger, Proßnitz, Glückwünsche und Grüße, worauf Tb. Dr. R. Jellinek, Pilsen, mit begeisterten Worten die musterhafte Tätigkeit des jubilierenden Vereines hervorhob. Dr. Kapp übergab einen vom Brünner Makkabi gewidmeten blau-weißen Wimpel. Das Programm wurde mit beispielgebender Präzision abgewickelt, was auf eine gründliche Vorbereitung und Disziplin der Führer und Mitglieder schließen läßt. Sehr herzig eröffneten die Vorführungen die Kleinkinder mit dem „Kašparek", welche Zusammenstellungen von der Tschw. Irma Kohn, Prag, zur Verfügung gestellt wurden, einstudiert von Tschw. T. Jellinek, wurden hier bei Gesang in Märchenform sehr gelungene Vorführungen eines modernen Kinderturnen gezeigt. Im Uebrigen läßt sich aus der Zusammenstellung des ganzen Programms darauf schließen, daß man sich lobenswert bemüht hat, von dem erstarrten Programm der Akademien abzuweichen und dem Publikum turnerische Leistungen vorzuführen, welche nicht dahin zielen, durch äußere Effekte den Laien-Beobachter zur Bewunderung hinzureißen, sondern deren Zweck es ist, die durch zweckvolles Training erreichte Geschmeidigkeit der Bewegungen, Ausdauer und Kraft vorzuführen. Es ist bemerkenswert, daß das Programm beim Geräteturnen enthielt, wiewohl die aufrechten, durchgeturnten Körper auch die Kenntnis dieser Turnart verrieten. Es ist aber zu bemerken, daß durch die Wahl dieser Uebungen — ich denke vor allem an die Vorführung der „modernen Uebungen" der Männer — welche, wiewohl sehr wertvoll, für das Publikum nicht dankbar sind und es bleibt nichts anderes übrig, als dem Zuschauer selbst auf Kosten der neuzeitlichen Körperkultur ein Opfer zu bringen. In diesen Rahmen fiel auch das Knabenturnen (einstudiert von Tb. E. Donath), der Schülerinnen (Tschw. Kollek) und der Zöglinge (Tb. F. Schindler) und die akrobatischen Uebungen, vorgeführt von Tschw. Donath aus der Rhythmikschule der Tschw. Else Müller aus Prag, welche einen großen Erfolg hatten, ebenso wie die Tanzübungen der Tschw. G. Hönigs zur Musik Rachmaninow: Prelude. Das Programm wurde durch die Vorführung der „Sechs lustigen Mädchenzöglinge" sehr angenehm und bunt bereichert (einstudiert durch Tschw. T. Jellinek). Musterhaft turnten die Männer Freiübungen im Kreise sowie die Makkabiah-Sondervorführungen und gebührt ihnen volle Anerkennung für die wirklich schöne Darbietung und präzisen Höchstleistungen, ebenso dem Turnwart Tb. Walter Eisinger, welcher sich den Vorbereitungen mit bewundernswerter Aufopferung widmete. Die Frauen führten außer den Stabübungen noch rhythmische Gymnastik mit solcher Elastizität und Geschmack vor, daß sie mit Recht als die Glanznummer des Abends den Abschluß des Programms bildeten. Ohne Uebertreibung läßt sich sagen, daß das Jubiläum des Makkabi in Uh.-Hradiště würdig und schön gefeiert wurde und daß die Glückwünsche zum erreichten Erfolg verdient waren. Der Verein mit seinen 5 Mitgliedern (der Ort hat insgesamt 300 jüd. Seelen) möge auch in Zukunft ein Muster erfolgreicher Tätigkeit sein und wer bei der Arbeit beteiligt war, soll dessen eingedenk sein, daß nur durch disziplinierte Eintracht solche Erfolge erzielt werden können. Jehuda ben J.

Znaim: Turn-Akademie des „Makkabi." Am 29. März trat der Verein mit einer Turn-Akademie vor die Oeffentlichkeit, die wohl der beste Beweis für die eifrige Teilnahme unserer Kinder, Jungturner- und Turnerinnen am Turnbetriebe ist. Kurz: es klappte. Jeder Einzelne war auf seinem Platze und half so mit, daß eine einheitliche, große Leistung zu Stande kam, die auch vom Publikum beifälligst anerkannt wurde. Ich will davon absehen, einzelne Leistungen besonders hervorzuheben, ob Einzelvorführungen, Barrenturnen oder Reigen und Gruppenübungen, alles wurde mit der gleichen Exaktheit vorgeführt. Tb. Leo Lederer, Brünn, trug durch seine Vorträge viel zum Gelingen unseres Festes bei.

Prag

Das Budget der Prager isr. Kultusgemeinde

Wir haben in der letzten Nummer die Annahme des Budgets der Prager isr. Kultusgemeinde in der Repräsentanzsitzung berichtet und einige Gesamtzahlen des Budgets angeführt. Im folgenden sollen einige Details mitgeteilt werden:

Das Erfordernis der Gemeinde beträgt im ganzen Kč 2,350.000.—. Es ist aus formellen Gründen um mehr als eine halbe Million größer als das vorjährige Budget, und zwar deshalb, weil die ganze Gebahrung der Gemeinde-Synagogen in diesem Jahre in das Budget der Gemeinde eingeschlossen worden ist, während in den Vorjahren nur die resultierenden Subventionen an die einzelnen Synagogen in den Voranschlag der Gemeinde eingestellt worden waren. Das Erfordernis zerfällt in vier große Abteilungen:

I. Kultus und Unterricht Kč 880.000.—.
II. Kulturelle Institionen Kč 95.000.—.
III. Soziale Institionen Kč 531.000.—.
IV. Allgemeine Verwaltung Kč 850.000.—.

In Prozenten ausgedrückt nimmt der Kultus 38%, kulturelle Zwecke 4%, soziale Institutionen 22%, allgemeine Verwaltung 36% in Anspruch, wobei freilich bemerkt werden muß, daß in der Post Verwaltung auch soziale Zwecke enthalten sind, die aus technischen Gründen in dieser Post gerechnet werden müssen.

Von Einzelposten des Erfordernisses heben wir folgende hervor: Religionsunterricht an den öffentlichen Schulen Kč 50.000.—, die Religionsschule der Gemeinde Kč 60.000.—, die Gemeindebibliothek der Gemeinde Kč 55.000.—. Subventionen: Für den Techeleth Lawan Kč 500.—, Turnverein Makkabi Kč 1.000.—, Jüdischen Schulverein Kč 3.000.— (und Lokalitäten), Keren Hajessod Kč 5.000.—, für das jüdische Museum Kč 2.000.—, für Geschichte der Juden in der Č. S. R. Kč 2.000.—.

Das Gesamterfordernis der Kultusgemeinde ist mit Kč 670.000.— gedeckt, so daß ein ungedecktes Erfordernis von Kč 1,500.000.— übrig bleibt, welches durch Kultussteuern hereinzubringen ist.

Verlauf der Sitzung vom 15. April.

Der Vorsitzende, Präsident Dr. Singer, teilt mit, daß die tschechojüdischen Vertreter in einem Briefe an die Kultusgemeinde mitgeteilt haben, daß sie sich an dieser Sitzung nicht beteiligen werden, da sie diese Repräsentanz nicht anerkennen, weil über die Ungültigkeit der Wahlen von 1929 noch nicht entschieden worden ist.

Präsident Dr. Singer widerlegt wiederum den Inhalt dieses Briefes. Die Repräsentanz besteht auf Grundlage der Entscheidung der höchsten Instanz des Ministeriums für Schulwesen und Volkskultur zurecht; diese Entscheidung ist authentischen Informationen nach, im Einverständnis mit dem Ministerium des Innern gefällt worden. Der Streit wird um die formale Seite der Angelegenheit geführt; was die moralische Seite betrifft, so war zwischen den Parteien gar keine Meinungsverschiedenheit darüber, daß die Wahlen im Jahre 1929 unkorrekt waren; strittig war nur die Frage des bekannten Massenverkaufs von Legitimationen. Gegen die Wahlen vom Jahre 1930 sind wohl einige Einwendungen erhoben worden, jedoch lauter solche geringfügiger Art, wie sie gegen die korrektesten Wahlen erhoben werden. Die Repräsentanz befindet sich in Uebereinstimmung mit dem überwiegendsten Teil des Prager Judentums, wenn sie ihr Amt weiterführt.

Dr. Singer gedenkt hierauf des Ablebens des Dr. Wilhelm Schleißner, was von der Repräsentanz stehend angehört wird. Hierauf hält Vizepräsident Dr. Popper das Finanzexposé zum Budget. Er hob insbesondere hervor, daß gespart werden mußte, weil unsere Gemeinde die Einnahme Klein-Prags, dagegen die Ausgaben Groß-Prags hat. Zum Teil ist es aber auch die Ungunst der Zeit, welche diese Situation verschuldet. Man kann den Steuerträgern keine größeren Lasten aufbürden. Redner konstatiert mit Befriedigung, daß es gelungen ist, für alles vorzusorgen, wofür die Gemeinde vorzusorgen hat und daß trotzdem der Quotient nicht erhöht werden mußte, weil das durch Steuern einzubringende Erfordernis dem Erfordernisse des vorigen Jahres gleichgeblieben ist.

In der Debatte ersucht Dr. Lieben namens der Altneusynagoge, daß der Ueberschuß dieser Synagoge von Kč 11.000.— nur für Zwecke verwendet werde, die der orthodoxen Gesinnung der Synagogenmitglieder entsprechen. Dr. Singer erwidert, daß der Ueberschuß für Arme verwendet werde. Dir. Reiß bemängelt, daß ein so geringer Prozentsatz für kulturelle Ausgaben verwendet wird. Dr. Lasch wendet sich gegen die Reduktion der Subventionen für die Lämmelsche Stiftung. Dr. Lieben und Dr. Löwy verlangen in Zukunft eine erhöhte Subvention für die Fürsorgezentrale. Rat Brandeis bemängelt, daß in der Angelegenheit des jüdischen Spitals nichts geschehen ist und stellt einen diesbezüglichen Resolutionsantrag, der einstimmig angenommen wird.

Hierauf wird das ganze Budget und der Bedeckungsantrag Dr. Popper einstimmig angenommen.

Hierauf wird die Angelegenheit des Urnenfriedhofs und der Erhöhung der Beerdigungsgebühren in Angriff genommen. Vizepräsident Dr. Popper gibt folgende Erklärung: „Die Finanzkommission hat sich mit der Frage der Gebührenerhöhung beschäftigt und auf Grund neuer und wichtiger Informationen beschlossen, der Repräsentanz folgende Entschließung zu empfehlen. 1. Mit Rücksicht darauf, daß gemäß nachbrüderschaft keine solche ist, daß eine Erhöhung ihrer Einnahmen unbedingt notwendig ist, kann die Repräsentanz diese Erhöhung nicht empfehlen. 2. Die Repräsentanz spricht die Ansicht aus, daß es weiter notwendig ist darnach zu streben, daß die Beerdigungsangelegenheiten in die Hände der Gemeinde kommen und daß bei Errichtung eines neuen jüdischen Friedhofs die Gemeinde Eigentümerin der Friedhofsgrundstücke werde. 3. Die Repräsentanz beschließt daher, daß im Budget auf dieses künftige Erfordernis Rücksicht genommen werde und stellt hiefür schon heuer einen Betrag von 20.000 Kč auf. 4. Da man jedoch damit rechnen muß, daß die Errichtung eines neuen Friedhofs erst nach längerer Zeit verwirklicht werden wird, erklärt es die Repräsentanz für ihre Pflicht, für die Beerdigung von Urnen Sorge zu tragen. Der jetzige Antrag der Beerdigungsbrüderschaft ist jedoch keine geeignete Verhandlungsgrundlage, da sie Beschränkungen enthält, welche einerseits die Passivität eines solchen Unternehmens herbeiführen müßte, andererseits nicht alle Angehörigen befriedigen würde, welche wünschen, daß sich ihre Urnen auf dem jüdischen Friedhof befinden. Die Repräsentanz erwartet neue Anträge der Beerdigungsbrüderschaft und ist bereit, sich mit ihnen zu beschäftigen, insoweit sie von diesen Beschränkungen befreit sein werden.

Dr. Stern will, daß die Gemeinde der Beerdigungsbrüderschaft eine Frist gibt, nach welcher sich die Gemeinde an die staatlichen Aemter zu wenden hätte. Präsident Dr. Singer wendet sich gegen diesen Antrag. Dr. Kohn wünscht, daß mit der Beerdigungsbrüderschaft persönlich weiterverhandelt wird. Dr. Lieben bemerkt, daß die Errichtung eines Friedhofes durch die Gemeinde zwar noch nicht beschlossen ist, er möchte aber für diesen Fall schon heute erklären, daß ein Teil des Friedhofes für konservativen Anforderungen entsprechende Beerdigungen reserviert werden soll. Dr. Popper erwidert, daß dagegen gewiß kein Widerspruch erhoben werden wird, da wir ja auch den orthodoxen Wünschen gegenüber liberal sind. Die Anträge Dr. Poppers werden hierauf einstimmig angenommen.

*

Zum Vergleiche führen wir Zahlen aus dem Budget der Wiener Kultusgemeinde an, das eben beschlossen wurde:

Die Finanzen der Wiener isr. Kultusgemeinde.

In der öffentlichen Plenarsitzung vom 16. April 1931, die unter dem Vorsitze des Präsidenten, Generaloberstabsarzt Prof. Dr. Alois Pick, stattfand, wurden die Beratungen über den Voranschlag der Einnahmen und Ausgaben für das Jahr 1931 abgeschlossen und der Rechnungsabschluß für das Verwaltungsjahr 1930 genehmigt. Die Gebarung des Jahres 1930 weist insgesamt Einnahmen von S 6,211.414.36 aus, welchen an Ausgaben in diesem Verwaltungsjahre S 6,348.479.60 gegenüberstehen. Der Fehlbetrag von S 137.065.24 erfährt eine Erhöhung um S 94.841.87 aus dem vom Vorjahre vorgetragenen Defizit. Eine Reihe von Investitionen, Ausgestaltungen und Neueinrichtungen mußte ungeachtet ihrer Dringlichkeit zurückgestellt werden, um eine Vergrößerung dieses Defizits, für dessen Abdeckung keinerlei Fonds bestehen, zu vermeiden.

Von den Gesamtausgaben entfielen auf die Kapitel „Kultus", „Unterricht" und „Beerdigungswesen" insgesamt S 2,579.952.72, auf das Kapitel „Fürsorgewesen" S 2,149.829.36. Die Einnahmen setzen sich aus dem Eingang an Kultussteuern von insgesamt S 2,540.521.76 und im übrigen aus den statutenmäßig eingehobenen Taxen und Gebühren sowie aus Spenden zusammen. Der Voranschlag pro 1931, welcher dem Kultusvorstande zur Beschlußfassung vorgelegen hat, weist für das Jahr 1931 an Einnahmen insgesamt S 5,904.933.—, an Ausgaben S 6,383.389.—, somit einen Fehlbetrag von S 478.456 auf, welcher sich durch das vorgetragene Defizit der Vorjahre auf S 710.363.11 erhöht. Hierzu kommen aber noch „außerordentliche Erfordernisse", die in der Zeit des Budgetprovisoriums, d. i. seit 1. Jänner 1931, zugewachsen sind und sich auf zirka 50.000 S belaufen.

In den sehr eingehenden Debatten über das vom Finanzreferenten, Reg.-Rat Dr. Hermann Oppenheim, erstattete Referat und die von den Kommissionsobmännern vorgetragenen Berichte über die einzelnen Anstalten, Institutionen und Verwaltungszweige wurde die triste finanzielle Lage der Kultusgemeinde beleuchtet. Entgegen allen Erwartungen sind die seit mehreren Jahren bei der Regierung anhängigen Ansuchen, daß aus dem Titel der Gleichberechtigung der Konfessionen auch für die israelitische Religionsgesellschaft ein Beitrag aus Bundesmitteln geleistet werde, obwohl die Berechtigung und die Billigkeit dieses Begehrens immer wieder von allen Regierungsstellen anerkannt wird, bisher nicht einer aufrechten Erledigung zugeführt worden, so daß die Israelitische Kultusgemeinde Wien auch derzeit noch nicht den geringsten Beitrag aus Bundesmitteln erhält, obwohl die Gemeinde mehr als 200.000 Seelen umfaßt und durch ihre Wirksamkeit vielfach Bund, Land und Gemeinde entlastet. Die Plenarversammlung hat die Budgetvorlage mit dem einschränkenden Beschlusse genehmigt, daß gegenüber den einzelnen Posten der Einnahmen- und Ausgabenseite Ersparnisse, bzw. Zuflüsse in einem derartigen Ausmaße erzielt werden sollen, daß eine Erhöhung der Defizite des Vorjahres nicht eintritt. Zur Durchführung dieser Aufgabe wurde, unter dem Vorsitze des Finanzreferenten Reg.-Rat Dr. Hermann Oppenheim, eine Ersparungskommission eingesetzt.

Vortrag Richard Salzer. Einen interessanten Abend bereitete der Jüdische Frauenverein seinen Anhängern durch Veranstaltung eines Vortrages des bekannten Psychographologen Richard Salzer im Beth-Haam. Der Vortrag zerfiel in einen theoretischen und praktischen Teil. Der praktische Teil zerfiel eigentlich auch wieder in zwei Teile, in einen graphologischen und einen psychometrischen, ich würde lieber sagen telepathischen. Im allgemeinen Teil hörte man nicht viel Neues aus dem Gebiete der Graphologie, Physiognomik und Phrenologie, zum Teil auf allzu große Exaktheit vereinfacht. Im praktischen Teile ragten unter üblichen Schriftdeutungen, die teils wegen ihrer Allgemeinheit, teils weil die einzelnen Beurteilten nicht selbst zu Worte kamen, nicht verifiziert werden konnten, zwei psychometrische Versuche mit zwei Damen hervor, welche wirklich verblüffend, und man kann sagen hundertprozentige Treffer waren; schade, daß zwei so gelungene Experimente vor Publikum und ohne jede wissenschaftliche Kontrolle vor sich gingen; sie wären — unter dieser Voraussetzung — vollgültige Beweise für psychometrische, wahrscheinlich aber hier telepathische Phänomene gewesen.

Veranstaltungskalender.

26. April: Volksverein Zion, 10 Uhr vorm., Café Beth-Haam, Goldener Saal, ordentliche Generalversammlung. Erscheinen der Mitglieder notwendig. Delegierte und eingeführte Gäste willkommen.

26. April: Jüdischer Schulverein, Vereinstheater, Smečky, 19½ Uhr, dreiaktiges Lustspiel von Hirschfeld und Frank „Stiefmama". Karten bei den Ausschußmitgliedern.

28. April: Volksverein Zion, Vereinslokal, Beth-Haam, 20¼ Uhr, Ausschußsitzung. Mitglieder willkommen.

29. April: Lese- und Redehalle jüd. Hochschüler, Wintergarten, Café Aschermann, 20 Uhr, Vortrag Dr. S. Arje über die Lösung der sozialen Frage bei den alten Kulturvölkern.

1. bis 3. Mai: Makkabi, Prag: Jubiläumsveranstaltungen.

4. Mai: Lese- und Redehalle jüdischer Hochschüler: Lag-beomer-Feier.

16. Mai: Lese- und Redehalle jüdischer Hochschüler, Großer Radiosaal, Repräsentationskonzert Josef Schwarz.

18. bis 19. Mai: Liga für das arbeitende Palästina: B. Kaplansky, Mitglied der zion. Exekutive, spricht im Rahmen der Liga f. d. arb. Palästina. Näheres in der nächsten Nummer.

Fahnenweihe und 25jährige Jubiläumsfeier des Makkabi, Prag
1., 2. und 3. Mai 1931.

In allen Abteilungen des Makkabi, Prag, aber auch in fast allen inländischen und vielen ausländischen Makkabivereinen wird an den Vorbereitungen zu den Jubiläumsfeierlichkeiten gearbeitet, in deren Rahmen großzügige turnerische und kulturelle Veranstaltungen nicht bloß die Entwicklung des Makkabi, Prag, sondern auch die weitumfassende Idee des Makkabi demonstrieren sollen. Das Protektorat dieser Feierlichkeiten hat Abg. Dr. Ludwig Singer übernommen. Unter Vorsitz Dr. Angelo Goldstein hat sich ein Ehrenkomitee an die Spitze dieser Veranstaltungen gestellt, welchem folgende Damen und Herren der jüdischen Gesellschaft angehören:

Dr. Herrn Selewer, Präsident des Makkabi-Weltverbandes, Berlin; Dir. Georg Kareski, Präsident der jüd. Kulturgemeinde, Berlin; Ernst Freud, Prag; Norb. Adler, Präs. d. zion. Distriktkomitees f. Böhmen, Prag; Rabbiner Dr. Arje Prag; Direktor Josef Auerbach, Prag; Leopold Baederle, Prag; Dr. Max Brod, Prag; Dr. Josef Fleischner, Prag; Ernst Freud und Frau; Dr. K. Grünbaum, Prag; Adolf Glaser, Prag; Dr. Hilf, Präsident der Jüdischen Kultusgemeinde, Mähr.-Ostrau; Rabbiner Dr. J. Hirsch, Prag; Direktor Viktor Kohn, Prag; Dr. W. Kohner, Karlsbad; Dr. Emil Margulies, Leitmeritz; Dr. L. Meißner, O. L. G., Olmütz; Dr. Hugo Pick, Aussig; Direktor Ing. Julius Pick, Znaim; Abg. Dr. Julius Reisz, Bratislava; Dr. Rufeisen, Präsident der Zion. Exekutive f. d. Čsl., Mähr.-Ostrau; Dir. Ing. Sonnenfeld, Prag; Rabbiner Dr. Sicher, Prag; Dr. Mor. Singer, Vors. des Keren Kajemeth; Frau Hanna Steiner, Präsidentin der čsl. Wizo, Prag; Frau Liese Tutsch.

Den Höhepunkt der Veranstaltung wird zweifellos die am Freitag, den 1 Mai im Jüdischen Haus stattfindende Fahnenweihe bilden, bei welcher Gelegenheit die Fahnenmutter, Frau Direktor Auerbach, Prag, die der jüdischen Turnerschaft gestiftete Fahne feierlich übergeben wird. Als Fahnen-Ehrendamen werden Frau Laura Singer, Prag und Frau Reisz, Bratislava, den feierlichen Akt der Uebergabe der Fahne an die Turnerschaft vollziehen. Anschließend wird Dr. Selewer, Berlin, Präsident des Makkabi-Weltverbandes und Abgeordneter Dr. Ludwig Singer zu der versammelten Turnerschaft und zu den Festgästen sprechen. Schließlich findet im Festsaale des Jüdischen Hauses ein Festabend der Ehrengäste und Turnerschaft statt.

Samstag, der 2. Mai, wird turnerischen und sportlichen Veranstaltungen vorbehalten bleiben, deren wichtigste die im Radiosaale stattfindende Turnakademie darstellt. An dieser Turnakademie werden nicht nur die Musterriegen des Makkabi, Prag, sondern auch die Musterriegen des tschechoslowakischen Kreises und der auswärtigen Vereine teilnehmen, so daß ein in jeder Hinsicht großzügiges und auf technisch-hoher Stufe stehendes Programm gewährleistet ist.

Sonntag, den 3. Mai soll ein Kinderturnfest verbunden mit einem Kinderfest Gelegenheit geben, diese heute zahlreichste und bedeutendste Abteilung des Makkabi, Prag, kennenzulernen. In verhältnismäßig kurzer Zeit hat es der Makkabi, Prag, verstanden, die sich ihm durch die neue Turnhalle bietende Möglichkeit auszunutzen und eine Kinderabteilung zu schaffen, die zu den bedeutendsten des Makkabi-Weltverbandes gezählt werden kann. Freunde und Gönner der jüdischen Turnbewegung werden an den Vorführungen dieser Kleinen besondere Freude finden.

Ebenfalls zum Programm der Jubiläumsfeierlichkeiten gehört der Vorturnerkurs des tschechoslowakischen Makkabikreises, welcher an den drei Tagen die Vorturnerschaft aller dem tschechoslowakischen Kreise angehörenden Makkabivereine in der Turnhalle des Makkabi, Prag, versammeln wird.

Außer diesen wichtigsten Veranstaltungen finden noch einige gesellschaftliche und kulturelle Feierlichkeiten statt die im demnächst veröffentlichenden, ausführlichen Programm noch eingehend besprochen werden.

Da sich anläßlich der Jubiläums-Feierlichkeiten sehr viel auswärtige Gäste in Prag aufhalten werden, ersucht der Makkabi die jüdische Oeffentlichkeit um Mithilfe bei der Beschaffung von Nachtquartieren eventuell mit Verpflegung.

Wir werden ersucht bekanntzugeben, daß zu den einzelnen Veranstaltungen Eintrittskarten nur in ganz beschränkter Anzahl vorhanden sind (mit Rücksicht auf zahlreiche auswärtige Anmeldungen), so daß es geraten erscheint, Karten rechtzeitig in der Turnhalle des Makkabi, Prag, Dlouhá 41, zu besorgen.

Zu der Fahnenweihe, welche Freitag, den 1. Mai nachmittag im Jüdischen Hause stattfindet, ist der Eintritt nur gegen Eintrittskarten vorgesehen, weshalb die Angehörigen der Turnerschaft, weiters die Freunde und Gönner des Vereines ersucht werden, Karten bis spätestens Dienstag, den 26. April in der Turnhalle des Makkabi, Prag, Dlouhá 41, zu reklamieren.

Die ordentliche Generalversammlung des Jüd. Volksvereines „Zion" findet Sonntag, den 26. April, um 10 Uhr (resp. 10½ Uhr) vorm. im Café Beth Haam (Gold. Saal) mit der usuellen Tagesordnung statt. Erscheinen der Mitglieder dringend erwünscht. Delegierte und eingeführte Gäste herzlich willkommen.

Die Generalversammlung des jüdischen Museums findet am 29. April l. J., um 6 Uhr abends, im jüdischen Rathaus statt. 5919

Hebräischer Männerchor. Nächste Proben: Dienstag, den 28. und Donnerstag, den 30. April, 8 Uhr abends, Beth-Haam, II. Stock, Tür 10. Neuanmeldungen vor den Proben.

Die Lese- und Redehalle jüdischer Hochschüler in Prag veranstaltet heuer erstmalig unter Leitung bewährter Kräfte einen Hebräischkurs, der jedermann unentgeltlich zugänglich ist. Es ist das eine einzig sich darbietende Möglichkeit, die Sprache auch für den praktischen Gebrauch (z. B. für Erez-Israel-Reisen) zu erlernen, die sich niemand entgehen lassen sollte. Anmeldungen mögen bis zum 25. April 1931 schriftlich an die Lese- und Redehalle jüdischer Hochschüler in Prag: Walter Kohn, dzt. Leiter der Fecialis, Kurt Singer, dzt. Schriftführer, Wilhelm Haber, Kursleiter.

Lese- und Redehalle jüdischer Hochschüler. Mittwoch, 29. April 1931 spricht Herr Prof. Dr. S. Arje über „Die Lösung der sozialen Frage bei den Kulturvölkern des Altertums". Freunde der Halle und des Vortragenden herzlichst willkommen.

Die Hagibor-Schwimmsektion veranstaltet am 30. April, 8 Uhr abends, im großen Saal des Beth-Haam einen Kabarett-Abend mit anschließendem Tanz. Zur Aufführung gelangt der Sketch „Die Schule der Autoren", in dem neben Felix Kühne, der auch Regie führt, Mitglieder der Schwimmsektion auftreten. Humoristische Vorträge und Tanzeinlagen vervollständigen das heutige Programm.

Jüdischer Schulverein. Am Sonntag, den 26. April, halb acht Uhr abends, findet im Vereinstheater Smečky (Uraniabühne) die Aufführung des dreiaktigen Lustspieles „Stiefmama" von Ludwig Hirschfeld und Paul Frank zugunsten des jüdischen Schulwerkes statt. Karten zu Kč 25, 20, 16, 12 und 8 bei den Ausschußmitgliedern, eventuell schriftlich beim Sekretariat, Malá Stupartská 9.

Jüdische Fürsorgezentrale Prag. In Prag gehen junge Menschen herum, die unter verschiedenen Angaben um Kleider, Schuhe eventuell Geld bitten. Da diese Menschen die Kleider sowie andere Sachen verkaufen und von dem Erlös in Prag leben, ersuchen wir, und in Fällen, wo solche Personen vorsprechen, sich bei uns über die Würdigkeit der Petenten telephonisch (63872) zu informieren.

Beiblatt der „Selbstwehr."

Blätter für die jüdische Frau.

Redaktion und Administration: Prag I., Dlouhá 41. Telephon Nr. 62630.
Erscheint zweimal im Monat.

Verbandsorgan der Landesorganisationen Jüdischer Frauen in der Tschechoslowakei. (W. J. J. D.)

Redaktionsschluß stets Freitag vor Erscheinen der Zeitung.
Inseratentarif: Die 72 Millimeter breite Millimeterzeile 3 Kč.

Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 185080/VII—1926 bewilligt.

V. Jahrgang. Prag, 24. April 1931. — 7. Ijar 5691. Nr. 6.

Vom wirklichen Heim

Nanny Margulies-Auerbach, Tel Awiw.

Wer verstehen will, was Frauen für den Bau von Erez Israel geleistet haben, der soll sie in ihrem persönlichen und gesellschaftlichen Leben, bei ihrer Arbeit sehen. Und bei aller Kritik, die von seiten einer Frau schärfer sein wird als sonst, weiß doch gerade eine Frau am besten, welche Unsumme von Mühe, Entwicklung, Fleiß und Verantwortung in dem enthalten ist, was wir bis heute schon als Tatsache buchen können.

Wenn man auf den städtischen Märkten Beduinenfrauen sitzen sieht, mit zwei, drei kleinen, schmutzigen Kindern unter den Röcken, mit entsetzlich verfilzten Haaren und nie gewaschenen Körpern — und wenn man die kürzlich aus dem arabischen Jemen gekommenen jemenitischen Juden in ihren Wohnstätten aufsucht, so begreift man den ungeheuern Fortschritt, den die Verpflanzung in kultiviertes jüdisches Gebiet für unsere primitiven Brüder bedeutet. Ihre Bedingungen zu Hause mögen nicht besser (meistens trauriger) gewesen sein, als die hier genannten der primitiven arabischen Menschen; aber mit dem Moment, da sie eine jüdische Siedlung betraten, umgab sie der Schutz und das Interesse unserer kulturell hochentwickelten Fürsorgeinstitutionen. Wenn auch hier noch lange nicht alles geschehen ist, was hätte getan werden müssen — alles im Lande ist doch als Zelle zu werten, aus der sich ein Ganzes erst entwickeln soll. Siehe diese jemenitischen Frauen nach einigen Monaten in ihrer Kinderpflege an! Vorbei ist die stumpfe Resignation des Hinnehmens „wie Gott will" — man lernt, daß Gott auch will, Kinder durch Pflege und Sauberkeit am Leben zu erhalten und sie dem Elend zu entziehen, in welchem ihre Mütter durch Unwissenheit so lange leben mußten. Das Motto: „Frauenarbeit für Frauen und Kinder" erweist nirgends so stark seine Berechtigung und seine segensreiche Wirkung wie in diesem Milieu, das eines jener grellfarbigen Bilder aus dem Leben der jüdischen Frau in Erez Israel darstellt.

Nicht so wesensverschieden von diesem ist das Bild der aschkenaischen kleinbürgerlichen Frau des alten Jischuw. Diese, meist in ihrem kleinen Geschäft tätig, ist dabei die Versorgerin des Haushalts, die Erzieherin ihrer Kinder, und doch zu all dem nicht vorgebildet und manchmal nicht befähigt. Auch hier muß ungeheure Mühe aufgewendet werden, um den Frauen beizubringen, daß Reinlichkeit die Basis ist für Gesundheit, Ordnung die Grundlage für Gedeihen, daß ihr eigenes Lernen ihr Erleichterung verschafft in ihrem schweren Lebenskampf. Diese kleinbürgerliche Frau hat durch Jahrzehnte die Eigenart ihrer klimatisch so sehr verschiedenen ersten Heimat bewahrt, ihre Küche nicht umgestellt; erst jetzt erzieht man sie dazu, die Produkte des Landes in schmackhafter Weise anzuwenden, durch kleine rationelle Verbesserungen in Küche und Haus Arbeit zu ersparen, ihr kleines Grundstück zu einem Hausgärtchen umzugestalten, ihre Kinder durch Besuch der Kindergärten und Schulen mit all ihren modernen Ergänzungen zu modernen Menschen zu erziehen. Nicht leichter war dieses Werk als bei den allerprimitivsten Frauen, und langsam erst bebeginnt sich die Besserung durchzusetzen.

Seltsam mischt sich diese Unwissenheit in bezug auf alle Fragen des täglichen Lebens mit modernsten Anschauungen und Kenntnissen in der jungen städtischen Frau, die als Chaluwah ins Land kam und nach einigen bei schwerer Landarbeit verbrachten Jahren geheiratet hat. Sie hat den besten Willen, ihrem Mann die schwierige Existenz zu erleichtern, ihren Kleinen die beste Mutter zu sein, aber ihre Unkenntnis der wichtigsten und einfachsten Dinge des täglichen Lebens erschwert ihr seine Verwirklichung oft in unerträglicher Weise. Das Leben ist hier an sich schwieriger und unbequemer; die Proletarierfrau Europas hat doch einen gewissen Komfort zur Verfügung, der sozusagen urwüchsig ist: Gas und elektrisches Licht, bessere Einkaufsmöglichkeiten, leichtere Arbeitsmethoden. Der berüchtigte „Primus" (der aber gar nicht so schlimm ist, wie er manchmal scheint) ist schon oft der Stein gewesen, über den junge Hausfrauen ihre Geduld verloren haben. Aber Kurse aller Art, von Frauen eingerichtet, helfen auch dieser Frau über die Schwierigkeiten hinweg: das langersehnte Kochbuch in hebräischer Sprache ist im Entstehen, und vor allem beginnt sich die Erkenntnis durchzusetzen, daß diese häusliche Arbeit (sei es im eigenen oder im fremden Heim) durchaus keine zweitklassige oder deklassierende ist. Man begreift langsam die Wahrheit, daß der Hausfrauenberuf vielleicht der größte und wichtigste in der gesamten Volkswirtschaft ist; daß es eine große Leistung ist, eine Familie durch gute Ernährung, billige Haushaltführung, Selbsthilfe in Kleiderherstellung usw. auf einem kulturell und physisch hohen Niveau zu erhalten. Und ich bin geneigt, diese Erkenntnis für eines der wesentlichsten Dinge zu halten, die in den letzten zehn Jahren das Antlitz von Erez Israel verändert haben.

Wie viel Segen hat diese Erkenntnis gebracht in den landwirtschaftlichen Siedlungen, die unsere beste Jugend aufgenommen haben! Unsere jungen Chaluzoth haben erkannt, daß nicht das schablonenhafte Imitieren rein physisch zu schwerer Arbeit, sondern das Herausarbeiten derjenigen Zweige ihre Hauptaufgabe ist, in welchen nur sie vollkommen sein können. Wie wir stets mit Stolz und Ergriffenheit unsere Mädchen hinter dem Pflug, im Orangengarten, im Kuhstall gesehen haben, so sehen wir heute gelernte Leiterinnen in den Küchen der Siedlungen, die ihre Freundinnen in bester Hausführung unterweisen. Die Folge ist Hebung des Gesundheitszustandes der ganzen Gruppe und bessere Laune bei denen, die nach schwerster Arbeit ein freundliches Eßzimmer und ein gutes, einfaches und kräftiges Mahl vorfinden. Lesen wir in Ada Fischmanns Buch nach, wie unsere Chaluzoth in den früheren Jahren selbst unter ihrer Unwissenheit in diesen Dingen litten, und vergleichen wir mit Freude die Fortschritte, die auch hierin zu verzeichnen sind.

Mit ganz wenigen Strichen will ich hier ein Bild zeichnen, das in der ganzen jüdischen Welt bestens bekannt ist: die Chaluzah in ihrer vielfältigen Tätigkeit. Ihren besten Typus, den der lernenden Frau, finden wir in der Mädchenfarm Nahalal, die durch Vielfältigkeit und Gründlichkeit der Ausbildung die Sicherheit gibt, daß die hier absolvierenden Mädchen wirklich als leitende Kräfte in ihre Kwuzoth zurückkehren und ihren Platz im Leben des Volkes ausfüllen werden. Kein freundlicheres Bild im Lande, als Mädchen inmitten von 500 weißen Hühnern, Mädchen in der Baumschule, Mädchen in der Milchwirtschaft, Mädchen im Gemüsegarten! Und als eben diese Mädchen, nach schwerer körperlicher Arbeit um den Tisch sitzend und beschäftigt mit theoretischem Unterricht in allen Fächern der Wirtschaft, aber auch mit allen allgemeinen Wissensgebieten, diskutierend über alles Große und Hohe in der Welt.

Vergessen wir über diesen Mädchen, wegen derer wir nicht mehr zu sorgen brauchen, nicht die vielen, vielen jungen Mädchen in den Städten, die Jahr für Jahr die Schulen verlassen und ihren Platz im Leben suchen müssen. Die Landwirtschaft kann nur einen verschwindend geringen Teil aufnehmen; wir müssen viel mehr als bisher darauf bedacht sein, dieses sehr wichtige und bisher nicht sehr beachtete Menschenmaterial zu erfassen, auszubilden und zu plazieren. Gering sind die Möglichkeiten städtischer Berufsausbildung, aber gänzlich unorganisiert die weitere Laufbahn dieser Mädchen, die doch die Mütter unserer kommenden Generation sein werden. Hier ist noch sehr viel zu tun, und eine schwere Verantwortung liegt auf den sozial tätigen Frauen, die diese Arbeit noch nicht energisch genug aufgenommen haben.

Die sozial tätige Frau! Was alles liegt hier in diesem Wort! Was sonst in anderen Ländern Staat und Stadtverwaltung zu leisten haben, was große Privatorganisationen und Mäzene tun, was moderne Schulen und Bildungssysteme schaffen — alles liegt hier fast ausschließlich auf den Schultern der sozial arbeitenden Frau; die medizinische Arbeit, Fürsorge für Geisteskranke, Ausbildung von Personal für Kliniken und Heime, alles ist von Frauen geschaffen. Hier kennen wir nicht den Begriff der „Patronesse", die von irgendwoher heranschwebt, um Geschaffenes zu kontrollieren; hier arbeiten Hunderte von Frauen, geschult und erfahren, schwer und nicht weniger als ihre berufstätigen Schwestern, am Ausbau eines sozialen Werkes, dessen Vervollkommnung erst das wirkliche Heim für unser Volk garantieren kann. Fern von den politischen Fragen des Tages, aber ihnen mit wachem Geiste folgend, leistet hier die jüdische Frau die Arbeit, die einzig und allein eine Garantie für die Erreichung des Zionsideals bieten kann: auf jüdischem Boden jüdische Werte zu schaffen durch Bildung einer sozial und physisch gesunden Gemeinschaft. Still und unermüdlich arbeitet die verantwortungsbewußte Frau daran, so viel wie möglich reale Dinge hervorzubringen, deren Substanz unvergänglich ist und deren Wirkung nicht beeinflußt ist von schweren politischen Situationen. Gibt der Keren Kajemeth dem Volk den Boden zum Bau, mauert der Mann das Haus für des Volkes Heimstätte, so schafft die Frau den gesunden jüdischen Volkskörper; sie, die Menschenschöpferin, sie schafft gesunde und soziale Lebensbedingungen. Sie macht aus dem nationalen Haus das **Heim**, daß es wohnlich sei und freudig, gesund und licht. Sie ist in Wahrheit die Dienerin des Lichts, die Hüterin der heiligen Flamme unseres Ideals, die emsige Arbeiterin am Bau des Landes. Und kein schöneres Werk kann es für unsere Schwestern draußen geben, als mitzuhelfen!

Weltabrüstungskonferenz 1932

Von Frida Perlen, Stuttgart.

Frau Frieda Perlen ist eine der Gründerinnen der J. Fr. Fr. Fr., die an der von Dr. Alette Jacobs in Haag im Jahre 1915 Gründungskonferenz teilnahm. Mit der ganzen Opferfähigkeit einer dem pazifistischen Ideal ergebenen Frau hat sie seinerzeit die größten Verfolgungen auf sich genommen, um in der allg. Kriegsstimmung mit dem Friedenswerke zu beginnen. Red.

Das Jahr, welches vor uns liegt, ist so bedeutungsvoll wie kaum eine Zeit nach dem Weltkriege. Der Erfolg der bevorstehenden internationalen Abrüstungskonferenz liegt in den Händen der Völker selbst. Die Regierungen der Länder und ihre Vertreter bei der internationalen Abrüstungskonferenz, auf deren Auswahl in allen Ländern eine ganz besondere Rücksicht genommen werden muß im Interesse eines Erfolges der Konferenz, werden nur dann einen wirklichen Erfolg erzielen können, wenn eine starke öffentliche Meinung für Weltabrüstung besteht. Denn erst dann werden die Regierungen gezwungen sein, den Willen ihrer Völker nach zu handeln. Man wird mit Sicherheit einwenden, daß Deutschland ja abgerüstet ist, mit derselben Sicherheit wird dagegen gesagt werden, daß die Abrüstung Deutschlands keine freiwillige war, wie etwa die Teilabrüstung Schwedens, sondern infolge des verlorenen Krieges unter Zwang und Diktat erfolgte. Es soll hier aber in diesem Aufsatz nicht einseitig auf Deutschland eingegangen werden, sondern es soll die Abrüstung für alle Staaten gefordert werden. Es liegt im ureigensten Interesse Deutschlands, die Friedensoffensive in seiner auswärtigen wie in seiner inneren Politik zu betreiben, um die Weltöffentlichkeit zu überzeugen, daß es Deutschland ernst ist mit der Förderung der Weltabrüstung. An einigen Beispielen soll aufgezeigt werden, welche entsetzlichen Folgen ein moderner Krieg entfesseln würde. Es soll zunächst auf die im Buchhandel zu beziehenden Dokumente der Frankfurter Konferenz der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit hingewiesen werden über: „Die modernen Kriegsmethoden und der Schutz der Zivilbevölkerung!"

Noch nie hat eine internationale Konferenz, von Frauen veranstaltet, in der internationalen Presse eine so nachhaltige Wirkung gehabt wie diese Konferenz, die internationale Gelehrte und Fachleute ersten Ranges aus aller Welt auf einer Plattform vereinigte, von denen einwandfrei aufgezeigt wurde, daß es keinen wirksamen Schutz gibt — auch nicht für die Zivilbevölkerung — gegen einen kommenden Luftgiftgas- und Brisanzbombenkrieg. Durch diese Konferenz der Internationalen Frauenliga ist der Schleier weggerissen worden von den Vorbereitungen für den chemisch-bakteriologischen Krieg und die nackten Tatsachen der breiten Weltöffentlichkeit bekanntgegeben worden. Seither sind aber noch viel schrecklicher Zerstörungsmittel in allen Ländern erfunden worden. Dabei ist es klar, daß in den Laboratorien in allen Ländern manches geheime Zerstörungsmittel gefunden wurde, von dem die Oeffentlichkeit nichts erfahren wird. Wir wissen, daß kurz vor dem Waffenstillstand 1919 ein amerikanisches Gegenstück des Gelben Kreuzes (das wohl allen Kriegsteilnehmern bekannt sein dürfte) von dem Organiker der North-Western University in Chicago, Professor Lewis, entdeckt wurde, das unter dem Namen Lewisitgas bekannt ist. Es sollte als stärkstes blasenziehendes Agens in dem für 1919 geplanten Feldzug gegen Deutschland Verwendung finden, und seine Anwendung war für Luftangriffe vorgesehen. Dieses Lewisitgas war das stärkste Gift, das damals bekannt war, und es ist vielleicht Ludendorffs Verdienst, der durch die Forderung eines Waffenstillstandes binnen 24 Stunden verhütet hat, daß dieser „Segen von oben" nicht über uns herunterfiel! Es wäre aber dann auch die Pflicht Ludendorffs gewesen, selbst als General, der den Waffenstillstand gefordert hatte, die Verhandlungen mit General Foch im Walde von Compiègne zu führen und nicht Erzberger! Damit wäre dem deutschen Volke alles erspart geblieben, was von Ludendorff und nun von der Nationalsozialisten über „Die Dolchstoßlegende" verbreitet wurde, denn Ludendorff hätte auch keine anderen Resultate zurückgebracht. Seither wurde in den Vereinigten Staaten ein neues Giftgas erfunden. Dieses Gas stellt das Lewisit weit in den Schatten. Die Grundlage dieses neuen Giftes ist fixierte Blausäure. Ein englischer Professor, Leonard Hill, Direktor der Abteilung der angewandten Physiologie des Londoner Nationalinstituts, hat über ein neu entdecktes Gift einen Vortrag gehalten. Produzent ist ein noch namenloser Bazillus, der leicht zu kultivieren ist. Ein Gramm, d. h. ein Teelöffel des getrockneten Giftes genügt, um Hunderttausende von Menschen zu töten. Die Wirkung erfolgt durch Einatmen oder durch Berührung des gifthaltigen Staubes mit den Augenschleimhäuten. Ein englischer Chemiker namens Nye fand ein neues Gas von einer unerhörten Heftigkeit. Ein Volumen-Verhältnis von 1 zu 10 Millionen genügt, um einen Menschen in einer Minute außer Kampf zu setzen. Mit diesem Gas in 500 Bomben gefüllt, die zwei Luftfahrzeuge tragen können, können London, Berlin, Paris in einer Stunde zerstört werden. Weiter hat England den sogenannten Bristol-Bulldogg, der auf 10.500 Meter in zwölf Minuten steigt und eine Geschwindigkeit von 275 Kilometer in der Stunde machen kann. Es soll noch auf das Senfgas hingewiesen werden, das zur Yperitgruppe gehört und das vorhin schon als Gelbkreuz genannt wurde. Dies ist ganz besonders gefährlich, weil es unsichtbar und geruchlos erst stundenlang eingeatmet wird, dann durch Brandwunden am ganzen Körper ungeheueren Schaden

hervorruft, tage-, ja wochenlang am Boden haftet und zudem alle Nahrungsmittel verseucht, mit denen es in Berührung kommt. Was nützen da Gasmasken samt auswechselbaren Filtern, die heute mit anderen Schutzmaßnahmen von dem geschäftstüchtigen „Verein für Luftschutz" angepriesen werden.

Wir wissen heute, daß die Engländer das technische Problem vom geräuschlosen Motor erfunden haben. Wir wissen, daß ein einziges Bombenflugzeug hundert Feuersbrünste gleichzeitig entfachen kann. Die sogenannten Termitbomben entwickeln bei der chemischen Reaktion zwischen Eisen und Aluminium 3000 Grad Celsius und können durch Wasser nicht gelöscht werden! Im Gegenteil, die Reaktion wird heftiger durch Berührung mit Feuchtigkeit.

Farbwarenfabriken können in wenigen Stunden in Laboratorien für Giftgase umgewandelt werden, da das Material zur Herstellung derselben vorhanden ist.

All diese Tatsachen haben die Schreiberin dieses Aufsatzes veranlaßt, beim letzten Weltkongreß der Internationalen Frauenliga in Prag 1929 den Antrag zu stellen, die Internationale Frauenliga möge in all ihren Zweigen auf der Erde Unterschriften werben für totale Abrüstung und soviel als irgend möglich Organisationen veranlasen, sich für diese Arbeit mit einzusetzen. In strenger, aufreibender Arbeit ist es nun gelungen, in der Kommission gegen den wissenschaftlichen Krieg die ganze Arbeit auf breiter Basis zu organisieren. „Der Krieg ist geächtet, deshalb fordern wir die Achtung der Kriegsmittel." Unter diesem Motto ist die Arbeit aufgenommen worden, sie ist die logische Folge des von den wichtigsten Regierungen der ganzen Welt unterzeichneten Kellogg-Paktes. Vor kurzem sind in diesem Blatt prominente Namen der ganzen Welt, die sich hinter die Bewegung stellen, genannt worden, sie brauchen nicht wiederholt zu werden. Nur zwei Namen dürfen auf die Weltabrüstungslisten gedruckt werden — in Deutschland sind es Dr. Robert Bosch und Professor Albert Einstein. Nun gilt es, die Millionen Namen zu sammeln, die den Volkswillen für totale Abrüstung auf der ganzen Welt klar zum Ausdruck bringen. Es ist doch schon ein großer Umschwung da, trotz dem Getöse der rechtsgerichteten Kreise aller Länder und ihrer, von den Schwerindustrien subventionierten Zeitungen. Ich berühre die Schuldfrage, die eine so ungeheuere Rolle spielt. Ich weiß sehr wohl, daß die pekuniäre Seite — das Geld — Tributlasten betitelt, nicht die nebensächlichste Rolle dabei spielt, wie überhaupt jeder Krieg aus ökonomischen Gründen entsteht. Aber bis zu diesem Weltkrieg war Kriegführen eine Ehre, und jetzt ist der Krieg selbst durch die Schuldfrage defamiert. Das ist das Große, was dieser entsetzliche Weltkrieg hervorgebracht hat, und aus diesem heraus können und müssen die Völker durch Leistung von Unterschriften auf der ganzen Erde sich für Weltabrüstung bekennen.

Wahrlich die Völker haben ihre Geschicke selbst in der Hand, bekennen sich Millionen und Millionen in allen Ländern von Männern und Frauen zur Weltabrüstung, dann, aber nur dann wird die Atmosphäre geschaffen sein, eine Atmosphäre der Weltöffentlichkeit für Weltabrüstung und damit ein Erfolg der Internationalen Abrüstungskonferenz in Genf im Jahre 1932.

Exekutivsitzung der intern. Frauenliga

Letzte Woche fand in Lille die Exekutivsitzung der intern. Frauenliga für Frieden und Freiheit statt. Von der Tschechoslowakei waren anwesend: die Vorsitzende der tschechoslow. Sektion Frau Lola Hanoušková, die Vorsitzende der deutschen Sektion Frau Kam. Kalmus und die Vorsitzende der jüdischen Liga Frau M. Schmolka.

Anschließend fand in Paris im Musee sozial eine von der Liga einberufene Wirtschaftskonferenz statt, welche sich mit den Fragen der jetzigen Krisis befaßte.

Einem Briefe von Frau Schmolka entnehmen wir folgende Details über die Exekutivsitzung:

Abrüstung:

Von initiativer Anregung sind die Berichte über die in den einzelnen Ländern erfolgte Vorarbeit für die Abrüstungskonferenz in Genf. Vorbildlich arbeiten die Engländerinnen. Flugblätter, Presse, Meetings, in denen die größten Staatsmänner zur Friedensarbeit anspornen, Kirchen, Unterschriftssammlungen, die von den Frauen in jedem Dorf, in den Stätten von Haus zu Haus gesammelt werden, alles wird alarmiert, um den Friedenswillen der öffentlichen Meinung der Abrüstungskonferenz kundzugeben. Die Vorkämpferinnen der Frauenrechte, die englischen Frauen, haben ihren wunderbaren Organisationsapparat auf die Friedensarbeit umgestellt.

Palästina:

Frau Waern-Bugge, Vorsitzende der schwedischen Sektion, die von der englischen Sektion nach Palästina delegiert wurde, um zwischen den jüdischen und arabischen Frauen eine Basis für pazifistische Zusammenarbeit zu studieren und zu bewerkstelligen, gab einen leider sehr pessimistischen Bericht.

Frau W.-B., welche unsere Frauen in Prag das Vergnügen hatten, auf ihrer Hinreise nach Palästina kennen zu lernen, berichtet, daß sie unter den jüdischen Frauen in Palästina ausnahmslos eine begeisterte Aufnahme der Idee, eine gemischte Friedensliga zu gründen, fand. Alle wollten helfen, alle wollten Mitglieder werden. Aber trotz entgegenkommendster Mithilfe der offiziellen Stellen und gesellschaftlicher Interventionen konnte sie bei den mohammedanisch-arabischen Frauen, mit denen sie nur durch Vermittlung ihrer Männer in Verbindung treten konnte, keine einzige finden, die mit jüdischen Frauen pazifistisch arbeiten hätten wollen. Unter den christlichen Araberinnen, welche eine europäische Erziehung genossen haben, fand sie endlich nur zwei, welche den Mut gehabt hätten, die Gefahren einer Persekution, welche dies zur Folge gehabt hätte, auf sich zu nehmen. Frau W.-B. fand die politische Atmosphäre in Palästina mit Haß und Explositionsmöglichkeiten geladen. Man beschloß, keine Sektion in Palästina zu gründen, mit den jüdischen Frauen aber in Korrespondenz zu bleiben.

Ich fühlte, schreibt Frau Schmolka, wie dringend die Zusammenfassung der pazifistischen Kräfte unserer Frauen in Palästina und in der übrigen Welt ist, um sie für den großen Gedanken des Weltfriedens tatkräftig zu verwerten, diesen Geist des schönen nationalen Pazifismus unter unserem Volke zu bewahren und zu pflegen und schließlich, wie wichtig ein Kontakt mit einem internationalen Friedenszentrum wäre, diese Arbeit in allen Ländern erfolgreich zu organisieren.

Sommerschule:

Heuer findet die Sommerschule der Liga im Boberhaus in Löwenber in Schlesien vom 22. August bis 9. September statt.

Vorträge von Deutschen, Franzosen, Polen, Engländern über die deutsch-polnischen Probleme sind am Programm. Frau Hanoušková avisierte auch Redner der tschechoslow. Liga. Es wäre erstrebenswert für unsere pazifistische Arbeit, wenn unsere Frauen an diesen Kursen teilnehmen würden.

(Nähere Informat. bei der Adm. des Blattes oder bei der Zentrale der Liga, Kamzíkova 3. Bemerkung der Redaktion.)

Tschechoslowakei:

Mit Freude nahm die Exekutive den Bericht von Frau Hanouškova über die Umwandlung der tschechischen Friedensliga in eine tschechoslowakische und die gute Zusammenarbeit mit der jüdischen Liga entgegen. Frau Kalmus sprach der jüdischen Liga ihren Dank aus, daß sie eine Basis gefunden hat, die nunmehr auch der deutschen Liga eine intensive Mitarbeit im Rahmen der tschechoslowakischen Liga ermöglicht.

Weitere Berichte über Indien, über die Heimatlosen, die Wirtschaftskonferenz usw., erfolgt wegen Platzmangel in den nächsten Blättern.

Frauen-Ereignisse-Bewegung

Palästina

Soziale Arbeit.

Die jüdische Frauenorganisation in Palästina sammelte im vergangenen Jahre 12.048 LP., davon den größten Teil im Lande, für die Keren Hajeled (Fonds für das Kind). Dieser Erfolg ermöglichte eine Erweiterung der Tätigkeit der Organisation. So wurden einige neue Institutionen geschaffen, und zwar: Kindergärten in Chedera, Haifa und Petach Tikwah, ein Tagesheim für Arbeiterkinder in Tel Awiw, ein Sommerheim für 65 Kinder in Talpioth bei Jerusalem und eine Säuglingsstation in Neß Zionah.

Gewerkschaftliche Arbeit.

Das Sekretariat des Arbeiterinnenrates verhandelte mit der Leitung der Potash Co. (Tote-Meer Konzession) über die Errichtung einer kooperativen Wäscherei für die Arbeiter am Toten Meer. Nachdem die Gesellschaft die notwendigen Vorarbeiten — Einrichtung einer Baracke, Einrichtung der Installation usw. — beendigt haben wird, wird die Kooperative mit ihrer Arbeit beginnen. Der örtliche Arbeiterinnenrat in Jerusalem beschloß ebenfalls, an Hand der sich ausgezeichnet entwickelnden Genossenschaftsküche in Jerusalem eine kooperative Wäscherei zu errichten. Als Umlaufskapital wird die Anleihe dienen, die der Arbeiterinnenrat der Genossenschaftsküche gab, und die jetzt gänzlich zurückgezahlt wurde. Ebenso wird der Arbeiterinnenrat den Genossinnen der Gordoniah in Rechowoth helfen, eine Schneiderei einzurichten. Trotz der Wichtigkeit solcher Betriebe, kann man von diesen doch keine wesentliche Erleichterung der Arbeitslosigkeit unter den Arbeiterinnen erwarten. Die wirtschaftliche Lage wirkt sich auch auf die Nachfrage nach Hausbediensteten aus und verschlechterte die Arbeitsbedingungen in diesem Arbeitszweige, der in Krisenzeiten oft ein Ausweg war. Um diese Arbeitsbedingungen zu verbessern, befaßt sich der neue Arbeiterinnenausschuß beim Arbeiterrat in Tel Awiw mit der Gründung einer Gewerkschaft für Hausbedienstete. Eine durchgeführte Zählung bewies, daß mehr als 600 Arbeiterinnen in diesem Zweige arbeiten, darunter ein Drittel Jugendliche im Alter von 7—16 Jahren. Die Arbeiten zur Gründung einer solchen Gewerkschaft wurden auch von dem Arbeiterinnenausschuß des Jerusalemer Arbeiterrates aufgenommen. Eine Zählung wird dort soeben durchgeführt.

Die besonderen Bedürfnisse der arbeitenden Mütter führten in letzter Zeit zur Gründung von besonderen Organisationen der arbeitenden Mütter mit wirtschaftlichen und kulturellen Sonderaufgaben.

Im Laufe des letzten Jahres wurden solche Organisationen in Haifa, Chederah, Kfar Saba, Rechowoth und Magdiel gegründet. Aufklärungsarbeit wurde auch unter den arbeitenden Müttern in Petach Tikwah und Rischon le Zion geleistet. Die Tätigkeit des pädologischen Institutes (unter der Leitung von Dr. Riwkai) konnte in den meisten Orten die arbeitenden Mütter in systematischen Kursen erfassen, die sowohl den Müttern als auch den Kindern von großem Nutzen sind.

Brüx. Fanny Heller spendete anl. Jahrzeit ihrer Mutter 20 K, Mila Baum 20, Martha Glaser 20, Marie Zentner anl. Hochzeit ihres Sohnes 100, MUDr. Ernst Tausig Thoraspende 50, Leo Glaser Thoraspende 25, Lina Hainsfurth anl. Hinscheiden ihres Mannes 30, Kom.-Rat Ludwig Glaser anl. 60. Geburtstag 100, Rudolf Heller Thoraspende 50, Arnold Schulhof Thoraspende 20, Friedrich Zentner Thoraspende 25, Fritzi Spitz 20, Fanny Heller anl. Geburtstag sel. Mutter 20, Mila Baum anl. Jahrzeit ihres Vaters 20, Sofie Fischer anl. Ableb. ihres Bruders 20, Legat nach Frau Mathilde Fleischer 100, Susi Kohn als Dank an Fr. Mila Baum 50, Sig. u. Adi Ertl anl. silberner Hochzeit 50, Karl Baum Brünn 200, Robert Heller Thoraspende 20 K.

Inland

Von der Leitung der Wizo-Ortsgruppen Karpathorußlands.

Wir erlauben uns, allen jüdischen Frauenvereinen und Ortsgruppen der Wizo für die durchgeführte Bekleidungsaktion zu Gunsten der notleidenden jüdischen Bevölkerung Karpathorußlands den herzlichsten Dank auszusprechen. Insbesondere danken wir dem Jüdischen Frauenverein in Leitmeritz für die schönen und reichen Sendungen und für die Spende von 500 Kč, dem Jüdischen Frauenverein in Prag und der Wizo-Ortsgruppe in Komotau. — An viele Gemeinden wurde gedacht, doch einige warteten umsonst auf die avisierten Sachen. Deshalb wenden wir uns noch jetzt an die Orte, wo bisher die Durchführung der Aktion nicht möglich war, mit der herzlichen Bitte, dies nachholen zu wollen. Bei den Vorbereitungen für den Sommeraufenthalt werden vielleicht manche Hausfrauen sehr froh sein, wenn ihnen Gelegenheit geboten wird, überflüssige Sachen wegschenken zu können. Natürlich wird um gut erhaltene, noch brauchbare Gegenstände gebeten. Wintersachen werden hier für den nächsten Winter aufbewahrt und dann rechtzeitig verteilt. Die Leitung der karpathorussischen Wizo-Ortsgruppen (Adresse Valerie Waldstein, Užhorod), ist gern bereit, Adressen in den noch nicht bedachten Orten mitzuteilen und spricht im vorhinein besten Dank aus.

Der Werbemonat der Wizo.

Frau Bella Pevsner, die unermüdliche Verkünderin des nationaljüdischen und Palästinagedankens, ist auf einer Vortragstournee in Karpathorußland begriffen. Dienstag, den 14. sprach sie mit großem Erfolg in Užhorod, wo leider aber die Zahl der Zuhörer und Zuhörerinnen viel zu wünschen übrig ließ. Mittwoch kam V. Berezný an die Reihe, wo die Vortragende Gelegenheit hatte, zur zahlreich erschienenen Jugend zu sprechen und viel Begeisterung auszulösen. Ihr Vortrag war, wie immer, ausgezeichnet und übte auf alle Erschienenen den größten Eindruck aus. In die Wizomädchengruppe, die Frau Pevsner bei dieser Gelegenheit gründete, haben sich gleich 24 Mädchen als Mitglieder gemeldet. Zur Sekretärin wurde Frl. Magda Händler ernannt, die schon auch früher in einer jüdischen Mädchengruppe in Berezný erfolgreich arbeitete. — Donnerstag sprach Frau Pevsner in V. Sevljuš. Dort fanden ihre Worte einen derartigen Widerhall, daß gleich beschlossen wurde, ihren Vortrag noch einmal zu veranstalten. In der Vortragstournee sind noch Mukačevo, Chust und Tiačevo vorgesehen, weiter kommen einige ostslowakische Orte in Betracht. — Obzwar die Gesundheit der Frau Pevsner unter den Unannehmlichkeiten der Reisen viel zu leiden hat, ist die verdiente Werberin für die jüdische Sache unermüdlich tätig und läßt beinahe keinen einzigen Tag verstreichen, ohne einen wirkungsvollen Appell an eine jüdische Versammlung zu richten. -t.

Wie uns gemeldet wird, hat Frau Bella Pevsner in Humené eine Wizo-Ortsgruppe gegründet. Vorsitzende ist Frau Dr. Alex Fisch, Vizevorsitzende Frau Tobias. Die neue Ortsgruppe zählt etwa 30 Mitglieder.

Am 13. April sprach Frau Bella Pevsner in Michalovce, die aus Palästina zu uns kam, in vollem Saal zu Männern und Frauen, zu der Jugend und den Alten. Ihr Vortrag hat vor allem den Frauen gegolten. Sie kennzeichnete die Sendung der Frau im allgemeinen und demonstrierte ihre Thesen im besonderen an den großen jüdischen Frauengestalten. Sie wies nach, wie ein idealistischer Zug dem Frauenwesen eigen ist, von dem unsere Mütter reichlich Gebrauch machten, der aber bei den Frauen von heute im Sumpfe des Materialismus verkümmert ist. In knappen, aber kernigen Worten erinnerte sie unsere Frauen an ihr inhaltsleeres, sinnloses Dasein und führte ihnen rücksichtslos ihr oberflächliches prunkliebendes, dem jüdischen Grundwesen widerstrebendes Getue vor Augen. Aber mehr als ihr großes Wissen, mehr als ihr schonungsloses Geißeln des schlummernden Gewissens begeisterte ihre Rede, die den Ernst der Stunde widerspiegelte. Es gelang der Vortragenden, Männer und Frauen, die bis heute der zionistischen Bewegung fern standen, für unsere heilige Aufgabe zu gewinnen. Der Erfolg mag ihr größter Lohn sein. Auch auf diesem Wege sei ihr gedankt für ihre opferwillige Arbeit. Sereni Ehrenfeld.

In Trautenau fand am 14. eine Werbeversammlung mit Frau Hanna Steiner statt, welche gleichzeitig in der Frauengruppe die Arbeit reorganisierte.

Brünn. (Jüdische Frauenorganisation.) Im Rahmen der Mittwochvorträge sprach diesmal die verdienstvolle Präsidentin der Organisation, Frau Lene Hofmann, über das lehrreiche Thema „Die arbeitende Frau in Palästina". Zunächst schilderte sie, wie die Frauen mit der Erlösung des Landes in das Arbeitsgebiet des Mannes eindrangen und einen neuen Abschnitt in der Kolonisation eröffneten. Noch in der zweiten Alijah gab es wenig arbeitende Frauen, da sie ein beschränktes Arbeitsgebiet, zumeist in der Küche, besaßen, und auch die jüdischen Arbeiter schwer Beschäftigung fanden. Erst durch die Gründung der ersten Arbeiterinnenfarm bei Kinereth durch Channa Meisl und Einführung der Mädchen in alle Arbeitszweige, änderten sich die Verhältnisse. Die Vortragende besprach weiters die Schwierigkeiten in den Mädchenfarmen und deren Schließung während des Krieges, das Auftauchen der Mutter- und Erziehungsfrage, die erste gemeinsame Kindererziehung in Daganiah und das Einsetzen einer starken Mädcheneinwanderung bei der dritten Alijah im Jahre 1919. Von da an wirkte die Frau vom erzieherischen und landwirtschaftlichen Standpunkte auch schöpferisch, und es entstand, von der englischen Föderation als Keimzelle ausgehend, die Weltorganisation der Wizo. Nun entwickelte die Rednerin ein anschauliches Bild über die Entstehung und Aufgabe der „Wizo"-Institutionen, und zwar des Hostels in Tel Awiw, der landwirtschaftlichen Mädchenschule in Nahalal, der Lehrfarm Nes Zionah, der drei Kinderfürsorgestellen, der Mutterschule und der kleinen Schöpfungen des Wizo-Klubs in Tel Awiw, gedachte dabei der großen Verdienste der Arbeiterinnenführerin Ada Fischmann und hob hervor, daß nunmehr die Frau in Palästina sich heimisch fühle, da sie für das Land und für sich baue. In Erörterung der Frage, was die Frau im Galuth für Palästina tue, würdigte sie die Tätigkeit der an dritter Stelle stehenden tschechoslowakischen Wizoföderation und des Brünner Arbeitskreises und stellte hiebei mit Genugtuung fest, daß heute auch die Frauen mit philantropisch-palästinensischer Einstellung den eigentlichen Zielen der Aufbauarbeit großes Verständnis entgegenbringen. Mit dem Wunsch, daß durch weitere Aufklärung und Opfer die Frage „Was tun wir für Palästina?" nicht mehr notwendig sein werde, schloß Frau Hofmann ihren mit stürmischen Beifall aufgenommenen Vortrag. Ihre klaren und gediegenen Ausführungen verstärkten sicherlich den im Brünner Kreis schon öfters gewonnenen Eindruck, daß hier eine Frau mit Ueberzeugungskraft und Hingabe dem großen „Wizo"-Werke dient und neue Anhängerinnen zuführt. A. St.

Holič. Bei der konstituierenden Sitzung der Ortsgruppe der Wizo, bei der von Bratislava Frau Julie Knöpfelmacher und Frau Gisi Fleischmann anwesend waren, wurden folgende Damen in das Präsidium und den Ausschuß gewählt: Präsidium: Frau Selma Gerber, Präsidentin; Frau Mela Schnabel, Vizepräsidentin; Frau Erna Winterstein, Vizepräsidentin; Frau Grete Kohut, Kassierin; Frau Rosa Sonnenschein, Revisorin; Frau Malvine Weiß, Revisorin; Frl. Gießkann, Sekretärin; Frau Rosa Hauer, Schriftführerin. Ausschuß: Die Frauen Luise Fanto, Regine Braun, Luise Frankl, Irma Fischer, Paula Geringer, Irene Guttmann, Zeni Hoffmann, Ottilie Hecht, Rosa Kohn, Rosa Markfeld, Ilona Weiß. Es ist zu hoffen, daß sich die Tätigkeit dieser Gruppe würdig den slowakischen Ortsgruppen anschließen wird.

Komotau. Am 28. März fand die Generalversammlung der hiesigen Ortsgruppe statt, die im Zeichen des zehnjährigen Jubiläums der Wizo-Weltorganisation sowie des fünfjährigen Bestandes unserer Gruppe stand. — Die Präsidentin Frau Anna Hirsch begrüßte die zahlreich Erschienenen, besonders den Gast Frau Ing. Brada aus Prag, sowie die (als Vertreterinnen der neugegründeten Ortsgruppe in Saaz) erschienenen Damen. — Die Präsidentin hielt einen Rückblick auf die fünfjährige Vereinstätigkeit, gedenkt der Verdienste, die Frau Dr. Berta Brill sich um die Gründung und Ausgestaltung des Vereines erworben hatte, besprach die im letzten Vereinsjahre geleistete Arbeit auf kulturellem und sozialem Gebiet, dankte den Funktionärinnen des Vereines für ihre Unterstützung. — Der von der Schriftführerin Frau Olga Taussig sorgfältigst ausgearbeitete Rechenschaftsbericht sowie der Bericht der Kassierin Frau Marta Ohrenstein, welcher von der Gewissenhaftigkeit in der Kassagebarung Zeugnis ablegte, wurden zur Kenntnis genommen. — Nach Erschöpfung der Tagesordnung erteilt die Präsidentin der Frau Fini Brada das Wort zu ihrem Vortrage. — Die Referentin überbringt zunächst die Grüße der Exekutive, dankt der Leiterin und allen Mitarbeiterinnen für ihre ersprießliche Arbeit und geht sodann zu ihrem eigentlichen Thema: „Die Frau der Gegenwart und ihr Wirkungskreis" über. — Nachdem sie in großen Zügen die Frau des 18. und 19. Jahrhunderts geschildert, als deren Repräsentantin sie die Glückel von Hammeln und Rahel von Varnhagen hinstellt, bespricht sie die Pflichten und Aufgaben der Frau der Gegenwart. — Namentlich auf dem Gebiete des Pazifismus und des Zionismus könne die Frau aktive Arbeit leisten. — Mit innigen und warmen Worten mahnt sie die Frauen ihren Kindern jüdische Werte zu vermitteln und besonders unsere schönen jüdische Feste mit ihnen zu feiern. — Herzlicher Beifall lohnte die glänzenden Ausführungen der Vortragenden. — An der den Vortrag sich anschließenden Debatte beteiligten sich die Herren Prof. Dr. Krakauer, Dr. Hermann Hirsch und Artur Jelinek. — Mit nochmaligen Dankesworten an alle Erschienenen schließt die Präsidentin, deren hingebungsvoller, unermüdlicher Arbeit an dieser Stelle besonders gedacht sei, die so schön verlaufene Generalversammlung. M. K.



Saaz. Nachdem am 18. März eine Frauenversammlung, in der die Damen Thekla Freud und Marie Schmolka aus Prag referierten, die Gründung einer Saazer Ortsgruppe der Wizo beschlossen hatte, fand am 29. März die konstituierende Versammlung der Saazer Ortsgruppe statt. Frau Else Reiß eröffnete die Versammlung, verlas das Begrüßungsschreiben der Prager Exekutive, begrüßte mit herzlichwarmen Worten alle Erschienenen, im besonderen die Delegierten der Komotauer Schwesterngruppe, die Damen Anna Hirsch und Berta Brill, den Ehrenobmann des Jüdischen Volksvereines, die Herren Moritz Grünfelder, und den Obmann und Präsidenten der B.-B.-Loge, Karl Herrmann. Nach Verlesung der Statuten veranschaulichte Frau Anna Hirsch (Komotau) in klarer, eindrucksvoller Rede die Wichtigkeit einer innigen Zusammenarbeit zwischen den beiden Nachbarortsgruppen Saaz und Komotau und leitete dann die Wahl ein, die folgendes Ergebnis zeitigte: Präsidentin: Frau Else Reiß, Vizepräsidentin: Frau Emma Leiner, erste Schriftführerin: Frau Grete Fluß, zweite Schriftführerin: Frau Rosl Löbl, Kassierin: Frau Oberkantor Sabine Reiner, Stellvertreterin: Frau Lia Löwi, Revisorinnen: Frau Dr. Jella Propper, Frau Anna Feldmann, Schiedsgericht: Frau Hedwig Weinberg, Frl. Hede Stein, literarisches Referat: Frau Ida Straß, Pressereferat: Frau Grete Fluß, Beisitzende die Damen: Abeles Marie, Gold Lisl, Justic Erna, Kohn Martha, Kohn Rosl, Kohn Else, Kohn Emma, Lauer Marie, Löwenthal Thea, Reiß Olga, Reiß Martha, Samuel Miese, Stein Malwa, Straß Vilma. Frau Dr. Brill (Komotau) sprach dann in formvollendeter und zu Herzen gehender Art über die Hauptaufgabe der Wizo im Inlande: Förderung und Vertiefung jüdischen Geistes und Intensivierung jüdischen Lebens in den Kreisen der Frauen wies auf die bereits erzielten Erfolge der Wizo hin, unterstrich als eine der kulturellen Aufgaben auch die Arbeit für Frieden und Freiheit im Kreise der Wizo und sprach die Hoffnung aus, daß auch die Saazer Ortsgruppe imstande sein möge, dem jüdischen Gemeinsamkeitsgedanken neue Antriebe zu geben und die heute noch abseits stehenden Frauen durch gediegene kulturelle Arbeit zu gewinnen und so fester an das Judentum zu binden. Nach der mit starkem Beifall aufgenommenen Rede der Frau Doktor Brill wurde die Höhe der Mitgliedsbeiträge sowie der Termin und die Art der Wochenversammlungen festgesetzt. Nach Erledigung der verschiedenen freien Anträge wurde die sehr gut besuchte Versammlung geschlossen. Mit Bedauern muß an dieser Stelle festgestellt werden, daß von verschiedenen offiziell geladenen jüdischen Korporationen (mit rühmlicher Ausnahme der B.-B.-Loge und des Jüdischen Volksvereines) keine Delegationen erschienen waren. Hoffentlich gelingt es der Wizo, die Gleichgültigkeit und Verständnislosigkeit gewisser Kreise jüdischen Angelegenheiten gegenüber recht bald in das Gegenteil zu kehren.

Saaz. Unsere junge Wizo-Ortsgruppe ging dank der tatkräftigen Leitung ihrer Präsidentin Frau Else Reiß gleich mit voller Intensität an die Arbeit. Die Zusammenkünfte finden regelmäßig jede Woche statt und sind so gut besucht, daß man daran denkt, sie entweder in zwei Gruppen zu veranstalten oder sie in ein größeres Lokal zu verlegen. Von den bisher gebrachten Darbietungen gelegentlich dieser Vereinsabende wären hervorzuheben: Referate über die „allgemeine Tätigkeit der Wizo" und „die Erziehung der Kinder im jüdischen Geiste" (Frau Thea Löwenthal). Beide Referate gaben zu einer lebhaften Diskussion Anlaß. Weiters Vorlesungen der Damen Rosl Löbl und Erna Pollak aus Gronemanns „Tohuwabohu". Rezitationen der Damen Emma Kohn und Grete Fluß aus Werken jüdischer Dichter und Schriftsteller. Neben diesen kulturellen Darbietungen fanden auch die Unterhaltungszwecken dienenden Programmspunkte großen Beifall: Gesellschaftsspiele, als deren geschickte Arrangeurin sich Frl. Hedwig Stein erwies, ferner ein lustiger, mittels Lautsprecher übertragener Wizo-Radiobericht, der sich an einen Original-Radiovortrag anschloß, für dessen tadellose technische Durchführung sich Herr Ing. Hans Löwy einsetzte. Aus dem Arbeitsprogramm für die nächste Zeit wäre hervorzuheben: ein Vortrag der Frau Ing. Fini Brada, Prag, ein Lichtbildervortrag aus Palästina, bei dem die Begleittexte mittels Lautsprecher übertragen werden sollen, ein groß angelegtes Kinderfest, in den Sommermonaten gemeinsame Ausflüge der Mitglieder. G. F.

Tetschen-Bodenbach. Unsere letzte Purimunterhaltung bot uns das Vergnügen, fast ausschließlich heimische Kunstkräfte bewundern zu dürfen, deren Können weit über jeden Dilettantismus hinausragte und welche uns einen wunderschönen vergnügten Abend bereiteten. Es wurde so viel getanzt und gelacht, wie es noch bei keiner unserer Veranstaltungen der Fall war. Als Konferenzier wußte unser lieber Gast Herr Bloch, B.-Leipa, so viel Lustiges zu erzählen, daß die Lachsalven gar kein Ende nehmen wollten. Herr Direktor Abeles erhöhte noch die gute Purimstimmung durch seine Chansons und eigenen Dichtungen. Der Beifall läßt sich gar nicht beschreiben. Die Klavierbegleitung übernahm in liebenswürdiger Weise unsere bewährte Frau Anny Stern. In Herrn Gerhardt Hirsch, Aussig, lernten wir einen sehr guten, stimmungsvollen Rezitator modernster Literatur kennen. In ganz besonderer Weise trugen Herr und Frau Kulka zum guten Gelingen des Abends bei. Wir bewunderten ihren vollendeten Parquett-Groteskstanz. Das schauspielerische Talent dieses genialen Künstlerpaares konnten wir in dem wirklich gelungenen Sketch bewundern. — Eine 10-Minutensammlung, welche für den K.K.L. eingeleitet wurde, zeitigte ein recht befriedigendes Ergebnis, so daß der Abend in jeder Weise äußerst zufriedenstellend war. — Wir freuten uns wieder nach langer Zeit Frau Fini Brada, Prag, anläßlich der letzten Mitgliederversammlung bei uns begrüßen zu dürfen. Das Thema ihres Referates lautete: „Zweck und Ziel der jüdischen Frauenbewegung", welchem sich eine sehr angeregte und interessante Diskussion anschloß. Es soll uns freuen, Frau Brada bald wieder bei uns zu sehen, denn Frau Brada, welche unter großer Mühe die Bodenbacher Gruppe gegründet und jahrelang geleitet hat, erfreut sich hier einer großen Beliebtheit. Ihre Vorträge, deren gute Form und anregender Inhalt bekannt ist, bringen uns stets neue Freunde.

Die Ortsgruppe veranstaltete zu Pessach einen Seder für die Schuljugend. Diese Feier ist als äußerst gelungen zu bezeichnen. Es nahmen 30 Kinder daran teil, welche von der Gruppe bewirtet wurden. Herr Kantor Insel verstand es in einzig dastehender Art, die Gebräuche dieses schönen Festes zu erklären. Der von unseren Damen so schön gedeckte Sedertisch, die um ihn sitzenden begeisterten kleinen Gäste boten einen reizenden Anblick, der die Mühe der Veranstalter reichlich belohnte. L.

Teplitz-Schönau. Die Ortsgruppe Teplitz-Schönau hat in diesem Jahre eine reiche kulturelle Tätigkeit entfaltet. Viele Anregungen hiezu wurden auf der Tagung in Karlsbad, welche die Vorstandsdamen Dr. Feig, Ing. Rosenberger und Friedl vertreten war, geholt und nach Möglichkeit realisiert. Es wurden zwei Sammlungen eingeleitet. Das Resultat der ersten, und zwar der Aktion für Karpathorußland, war eine Kiste Kleider und Wäsche sowie ein Betrag von 500 K, welch letzterer für die Mensa der jüdischen Lehrlinge und Studenten in Munkač verwendet wurde. Die zweite Sammlung von Kinderkleidern und Wäsche wurde an das Mädchenwaisenhaus nach Prag gesandt. Betreffs der Unterkunft erholungsbedürftiger palästinensischer Chaluzim in Teplitz-Schönau wurden Schritte eingeleitet und werden dieselben im Bedarfsfalle Aufnahme finden. Die Saison wurde mit einem Vortrag des Herrn Doktors Friedrich Fuchs über „Sexuelle Enthaltsamkeit vom Standpunkt des Nervenarztes" eingeleitet, dem sich zwei „Literarische Vorträge", gehalten von Frau Dr. Mirjam Scheuer, anschlossen. Im Jänner hielt Herr Dr. Friedrich Seidner eine Buchbesprechung über Arnold Zweigs „Juden auf der deutschen Bühne" und Herr Dr. Otto Abeles (Wien) sprach über „Jüdinnen im Ghetto". Im März sprach Herr Jakob Edelstein (Teplitz-Schönau) über „Die Theorie des gesellschaftlichen Lebens und Herr Rabbiner Herzl (Soborten) über „Juden in Spanien". Der Monat Feber war ausgefüllt von rastloser, mühevoller Arbeit für das am 24. Feber unter Mitwirkung hervorragender Kunstkräfte veranstaltete Tempelkonzert, welches uns nicht nur einen großen moralischen, sondern auch materiellen Erfolg brachte. Aus dem Reingewinn des Konzertes, welcher der Wizo zufiel wurden 500 K für Teplitzer jüdische Arme gespendet. Weiter widmeten wir der Arbeitslosenunterstützung 50 K, auch konnten dadurch die Festschrift der Wizo und das Buch Ada Fischmanns bezahlt werden. Anläßlich der Genesung des Ehepaares Seidemann und der Todesfälle in den Familien der Vorstandsmitglieder Dr. Liebstein und Dr. Fischer wurden sechs Bäume für den KKL.-Wald gepflanzt. Auch an der Schekelaktion hat sich unsere Ortsgruppe rege beteiligt. Zu Simchasthora veranstalteten wir einen Gesellschaftsabend in der Theaterdiele, welcher sehr gelungen und materiell erfolgreich war. Für den Ausfall einer Purimfeier entschädigte ein Fünfuhrtee mit Gesangsvorträgen in der Theaterdiele. Eine neue Einführung in dieser Saison bildeten die Handarbeits- und Leseabende, welche jeden Montag stattfinden, sich großer Beliebtheit erfreuen und uns viele neue Mitglieder brachten. Auch im Werbemonat haben wir rege gearbeitet; es ist gelungen, unsere Mitgliederzahl von 180 auf 200 zu erhöhen. — Frau Doktor Scheuer hält unter großer Beteiligung in unserer Ortsgruppe einen Instruktionskurs, an welchem sich auch die Brüxer Freundinnen beteiligen. Das Budget für die Wizo für das laufende Jahr in der Höhe von 3300 K wurde bereits eingezahlt, somit hat unsere Ortsgruppe auch die pekuniären Verpflichtungen der Zentrale gegenüber erfüllt, außerdem wurden dem Mädchenwaisenhaus in Prag 200 K und der Mensa für vier Stühle 100 K gespendet. J. F.


Die Schlanke: „Warum isst Du nicht? Nimm wie ich täglich nach dem Essen eine FUCABOHNE, Du wirst schlank und fühlst Dich wohl".

Teplitz-Schönau. (Tempelkonzert der Wizo. — Vortrag.) Unsere Wizo veranstaltete auf Anregung der Schriftführerin Frau Irma Friedl am 24. Feber ein Tempelkonzert, dessen mühevolle Vorarbeiten in erster Linie von Frau Friedl mit Unterstützung einiger Vorstandsdamen durchgeführt wurden. Eine zahlreiche Zuhörerschaft füllte unsern Tempel, da den Gästen, Frau Bondy-Lefner aus Prag und Herrn Oberkantor Mann aus Brünn ein vorzüglicher Ruf veranging und unsere bewährten heimischen Kräfte, der Teplitzer Singverein, unter Leitung seines ausgezeichneten Chormeisters Herrn Karl Fischer, Frl. Hrdina, die Künstlerin im Harfenspiel, Herr Konzertmeister Hugo Löwenthal (Geige) und Herr Ramminger (Orgel) ihre vollendete Kunst in unseren Dienst gestellt hatten. Die Darbietungen fanden in allen Teplitzer Zeitungen die vollste Anerkennung. Die Zuhörer hatten den seltenen Genuß den großartigen gesanglichen und instrumentalen Klängen bewundernd und ergriffen zu folgen. Die Wizo hat sich durch diese große Veranstaltung neue Freundinnen und Freunde erworben und konnte einen namhaften Betrag wohltätigen Zwecken der Gemeinde und ihren eigenen sozialen und humanitären Aufgaben widmen. Sie dankt auch auf diesem Wege nochmals allen Künstlern, dem Herrn Chormeister Fischer und Herrn Löwenthal, dem Teplitzer Singverein und dem Kultusvorstand, der den herrlichen Tempelraum zur Verfügung gestellt hat, herzlichst und darf ihrer tatkräftigen Schriftführerin, Frau Friedl, besonderen Dank buchen. — Bald darauf veranstaltete die Wizo einen Vortragsabend, zu dem sich Herr Rabbiner Hillel Herzl aus Soborten erboten hatte. Das Thema „Die Juden in Spanien" bot dem Vortragenden Gelegenheit aus der Fülle des Stoffes in anregender Weise das Wichtigste in schönem Vortrage herauszugreifen und ein Bild jener glücklichen Epoche jüdischen Lebens zu zeichnen. Die Anwesenden dankten dem Vortragenden durch herzlichen Beifall. E. W.

Eger: Spende. Anläßlich ihrer Silberhochzeit spendete die verdienstvolle Schriftführerin Frau Theimer für die Wizo Kč 30.—. Herzlichen Glückwunsch!

Prag. — In Prag hat jetzt die Wizoortsgruppe zum fünften Male eine Sammelaktion für die Säuglingsfürsorge der Wizo unternommen und versendet an alle Prager Juden Briefverschlußmarken mit besonderen Aufrufen. Das Ergebnis ist ein sehr erfreuliches und übertrifft den Erfolg derselben Aktion vom Vorjahre. — Viele Frauen des Arbeitsausschusses beteiligten sich im Bazar des J. N. F. Vier Verkaufsstände, u. zw. der Bücherstand, der Silber- und Palästinawarenstand, der Textilwarenstand und der Stand für Kunstgegenstände aus Porzellan und Bijouterie werden von führenden Mitgliedern des Ausschusses der Wizo geleitet. Das Gesamterträgnis fällt selbstverständlich dem J. N. F. zu. Auch die Werbeaktion für Mitglieder nimmt einen schönen Verlauf. Jedes Mitglied wurde ersucht, ein neues Mitglied zu werben. — Für die nächste Zeit ist ein Vortrag des Herrn Prof. Dr. S. Arje über „Das jüdische Buch" im Rahmen des J. N. F. Bazares vorgesehen. Im Mai, sollen nach Abschluß der Sammelaktionen gemeinsame Kunstwanderungen stattfinden.

Aus Vorträgen

Die geistige Erziehung des Kindes

Aus einem Vortrag, den Herr Dr. Podvinec aus Iglau im Rahmen der Wizoortsgruppe unter großem Beifall hielt.

In den ersten Lebensmonaten spielt bloß der Instinkt eine Rolle und der Verstand ist noch nicht entwickelt. Es ist in diesem Alter darauf zu achten, zu starke Reize vom Kinde fernzuhalten. Am schwierigsten leitbar ist das Kind im 3. und 4. Lebensjahr, welches gewöhnlich als Trotzalter bezeichnet wird, denn das kleine Wesen ist meist bemüht, seinen eigenen Willen durchzusetzen. Die günstige Zeit, in welcher sich das Kind am besten beeinflussen läßt und die vom Erzieher ausgenützt werden muß, ist das 5. bis 8. Lebensjahr. Von da an beginnt dann schon eine gewisse Selbständigkeit; das Kind sucht Gesellschaft seiner Altersgenossen, welche der Erwachsene ihm nicht mehr ersetzen kann.

Am Ende des 2. Jahres beginnt die Sprechentwicklung. Das Kind beginnt die bis nun nur nachgeplapperten Worte mit Vorstellungen zu verbinden. Die Sprechentwicklung wird gewöhnlich mit dem 4. Lebensjahr vollendet, doch gibt es Kinder, welche erst im 5. und 6. Jahre richtig sprechen lernen, was noch kein Anlaß zur Beunruhigung ist, wenn sich nicht sonst Zeichen geistiger Schwäche bemerkbar machen.

Im Alter bis zu 6 Jahren ist der Geist des Kindes am meisten rege, denn dies ist die Zeit, in welcher das Kind am meisten lernt, indem es Eindrücke von der Umgebung in sich aufnimmt, dieselben verarbeitet und sich Vorstellungen bildet. Deshalb soll es nicht noch unnötig überbürdet werden. Es genügt, wenn das Kind in diesem Alter eine Sprache richtig erlernt hat.

Von großer Wichtigkeit sind für das Kind seine Spiele, bei denen es nie gestört werden soll. Es sind meistens Nachahmungs- und Illusionsspiele, in denen oft ein Stück Holz, eine alte Schachtel die schönsten Dinge der Welt verkörpern kann. Es ist zweckmäßig die Fantasie des Kindes durch Märchen, Fabeln und Bilderbücher anzuregen und es womöglich lange in seinen Illusionen von Fee, Geistern und Heinzelmännchen zu lassen. Auch was die sexuelle Frage anbelangt, ist dem Kinde die Illusion vom Storch bis zum Alter von 8—10 Jahren zu bewahren und erst dann soll von den Eltern schonend und vernünftig die Aufklärung erfolgen. Von nicht geringem Werte ist auch die religiöse Erziehung, was heute mit Unrecht vielfach bestritten wird.

Ein wichtiger Grundsatz der Erziehung ist: dem Kinde die Kindheit womöglich am längsten zu bewahren und deshalb sollen Kinder nicht zur Nachahmung des Benehmens der Erwachsenen angehalten werden. Bei vielen Kindern machen sich gewisse Neigungen und Liebhabereien bemerkbar und es ist notwendig, daß der Erzieher streng differenziert und die guten fördert, die schlechten aber hemmt.

Ein wichtiges Problem der heutigen Pädagogik ist die Reform der Schulen, welche in der jetzigen Form nicht mehr den modernen Erziehungsanforderungen entsprechen. In dieser Hinsicht wird verschiedenes erprobt. Eine der interessantesten Methoden ist die der Wiener Schule, welche weder Strafe noch Belohnung kennt und damit die Minderwertigkeitsgefühle der Schwächeren vermeiden will.

In der Erziehung ist das Beispiel von größter Wichtigkeit und die Aufgabe eines guten Erziehers fordert Gewalt über sich selber: das heißt durch eigenes Benehmen dem Zögling zum Muster werden. Sich also vorerst selbst erziehen!

A. B.

Eine besonders gute Idee eines Kinderfestes

Aus unserer Ortsgruppe Brüx gemeldet.

Eine schöne Manege, eine richtige wirkliche Manege, bunt dekoriert mit dem berühmten Eingang für die Künstler des Zirkus „Ungleich" war diesjährig der Mittelpunkt des überaus gut gelungenen Kinderfestes, welches die hiesige Ortsgruppe der Wizo veranstaltete. Der Aufmarsch des gesamten Zirkuspersonals, die Künstlerin am Seil, das Große Pferdegalopp, die Kunsttänzerinnen, all das genügt nicht, sondern ist nur ein kleiner Ausschnitt des überaus schönen Programmes, welches Zirkus „Ungleich" als Galavorstellung am 22. März, in der Repräsentationssälen in Brüx brachte. Ueber 80 Kinder waren Besucher dieser Vorstellung und erfreuten sich nicht nur an Freibüffets und Ballons, sondern besonders am Zirkus mit seiner schwarzen und Cowboytruppe, mit seinen Schlangentänzerinnen und seinem Schwergewichtsmeister und nicht zuletzt mit der roten Truppe, den Boxern und dem Schnellmaler.

Aber auch die Tierschau bot den kleinen Gästen interessantes: 2 Affen, 1 Gruppe tanzender Bären und nicht nur das, ein großer Elefant, auch zum Reiten, gaben dieser Veranstaltung das Gepräge des richtigen wirklichen Zirkuses.

Die Freude der Kleinen wurde noch gesteigert durch **die Gruppe von Pyramiden des Makkabi** sowie wenn auch zuletzt genannt, durch die überaus gelungenen Figuren der Clowns, die besonders auf die Lachmuskeln aller Anwesenden wirkten.

Dem gesamten Zirkus stand der Zirkusdirektor mit Worten, mit der Tat und mit der Peitsche vor.

Ich darf wohl ruhig sagen, daß sowohl die Kinder als auch die Eltern und vor allem die Veranstalter und jene, welche sich darum bemüht haben, befriedigt nach Hause gingen und es ist erfreulich, daß sich bei diesem Kinderfest nicht nur ein kleiner Teil der Jugend, sondern fast die gesamte jüdische Jugend zusammenfand.

Hoffentlich ist der moralische Erfolg auch von einem finanziellen begleitet.

Kunst und Literatur

Gibt es eine jüdische bildende Kunst?

Von **Arthur Segal.**

Man muß weit ausholen — sehr weit — wenn man sich in die Tiefen dieses Problems begeben will. Darum können diese Zeilen eigentlich nur als Hinweis auf dieses Problem, vielleicht auch als Anregung zu weiteren Untersuchungen betrachtet werden.

Wenn man unter Kunst „psychologischen Ausdruck" versteht, dann gibt es:

1. Die Kunst in ihrer zusammenfassenden Gesamtheit, die der allgemein psychologische Ausdruck der Menschheit ist.
2. Die Kunst der einzelnen Völker, die mehr oder weniger verschieden von einander ist.
3. Die Kunst des einzelnen Menschen, die der individuelle Ausdruck seiner Persönlichkeit ist.

Und so hat die Judenschaft als Gesamtheit (als Volk) eine sie verbindende allgemeine Eigenart, aber die Juden haben in ihrer sie trennenden staatlichen Zugehörigkeit zu ihrer allgemeinen Volkseigenart die Mischung der speziellen Eigenart der Nation, deren Bürger sie sind.

So könnte man sagen, daß es einen psychologisch-künstlerischen Ausdruck der gesamten Judenschaft gibt, wo diese Gesamtheit zum künstlerischen Ausdruck drängt, d. h. wo durch die Kunst das gesamte jüdische Phänomen erfaßt und gestaltet werden soll.

Und es gibt eine jüdische Kunst, die der Ausdruck der Mischung der jüdischen Volkseigenart mit der Eigenart der jeweiligen Nation ist, der der Künstler angehört. Aber die psychologische Kunst ist nur der motivliche Teil der künstlerischen Gestaltung.

Male ich z. B. ein alttestamentarisches Motiv, dann habe ich gewissermaßen die allgemeine jüdische, religiöse Eigenart zum Ausdruck gebracht. Male ich aber z. B. einen Gottesdienst in einer polnischen Synagoge und einen solchen in einem Tempel in Berlin oder Paris, male ich sogar nur einen polnischen oder einen deutschen Juden, so ist der Unterschied greifbar. Manchmal überwiegt die hinzugemischte (in diesem Falle deutsche oder polnische) Eigenart so sehr, daß die gemeinsame jüdische Volkseigenart der beiden Porträtierten kaum zu merken ist. Der Gottesdienst aber in der polnischen Synagoge und derjenige im Berliner oder Pariser Tempel z. B. werden die Gemeinsamkeit schon aufzeigen, aber auch sehr stark die Unterschiedlichkeit durch die Beimischung des deutschen oder polnischen Einflusses kennzeichnen.

Aber die Kunst hat auch einen nichtmotivlichen Teil, d. h. einen unpsychologischen, und das ist der Teil, der sich mit den Ausdrucksmitteln selbst beschäftigt. Der Teil, der gewissermaßen entdeckerisch vorgeht und nach neuen Ausdrucksmitteln sucht. Und da gelten ganz andere Gesetze. Da hören, Menschen, Völker und individuelle Unterschiede auf und da gelten allgemein, ich könnte sagen, objektive Erkenntnisse, die, wo es sich um Malerei handelt, optisch physikalischer Natur sind. Wo es sich um Bildhauerei handelt, sind es optisch und haptische physikalische Gesetze. Und da gibt es keine deutsche oder französische Kunst, ebenso auch keine jüdische. Der französische Impressionist ist genau so Impressionist, wie der Deutsche oder Jude Impressionist ist, wenn er impressionistisch malt oder bildhauert. Und es ist gleich, ob der Naturalismus oder Impressionismus aus Frankreich kommt oder von wo anders, genau so wie es gleich ist, daß die Roentgenstrahlen in Deutschland entdeckt sind.

Natürlich malt der Franzose mit Hilfe des Naturalismus oder des Impressionismus die französische Eigen- und Empfindungsart genau so wie der deutsche Naturalist oder Impressionist die seinige, aber das Ausdrucksmittel bleibt dasselbe und ist naturalistisch oder impressionistisch in der ganzen Welt. Und so gibt es bezüglich der Ausdrucksmittel keine jüdische bildende Kunst, genau so, wie es von diesem Standpunkt auch keine französische oder sonstwie völkische Kunst gibt.

Es gibt also nur französisch oder deutsch usw. geartete Motive und Impulse: impressionistisch, expressionistisch oder sonstwie gestaltet.

Und es gibt es allgemeinjüdische Gestaltungsmotive (Motive aus dem alten Testament, oder symbolischer Natur).

Sonst aber gibt es nur: jüdisch-deutsche oder jüdisch-russische usw. Motive oder Gestaltungsimpulse, die impressionistisch oder kubistisch oder sonst welche allgemein gültigen Ausdrucksmittel benutzen.

Ich glaube, daß sich von diesem hier nur angedeuteten Standpunkte neue Möglichkeiten der Analyse ergeben.

Das jüdische Element in der deutschen Literatur der Gegenwart

Ueber dieses Thema sprach auf Einladung der Jesaia-Loge und des Jüdischen Jugendheims Dr. Ludwig Strauß aus Aachen, der als Dozent für Germanistik und als schaffender Dichter zur Behandlung dieser Frage in besonderem Maße berufen ist.

Der Redner begann seine Betrachtung bei dem entscheidenden Vorstoß gegen die klassisch-romantischen Formgesetze, den Naturalismus. Wenn diese Bewegung, welche die Wirklichkeit unmittelbar in der Dichtung nachschaffen wollte, sich auch der starken Förderung von Juden erfreute, so ist der Anteil jüdischer Dichter in dieser Epoche doch gering und von nicht entscheidender Bedeutung.

Erstrebte der Naturalismus eine Ausschaltung des subjektiven Elementes, so tritt dieses umso stärker in der dem Naturalismus folgenden und zu ihm in scharfem Gegensatz stehenden Dichtung hervor. Erst jetzt, in der sogenannten „Neuromantik" spielen Juden eine starke Rolle in der deutschen Literatur. Das Kennzeichen dieser Epoche ist ein melancholisch-müdes, teilnahmsloses Betrachten des Lebens, ein Bestaunen und Genießen seiner Vielfalt und Farbigkeit und die Unfähigkeit zur festen Bindung an Lebendiges, zur Entfaltung eigener kultureller Formen nach der Auflösung der klassisch-romantischen Tradition durch Naturalismus und Impressionismus. Dieses Schicksal der Zeit kulminiert im Juden; herausgerissen aus seiner eigenen Tradition, noch nicht verwurzelt im Boden der deutschen Kultur, verkörpert er am stärksten die Einsamkeit und Bindungslosigkeit dieser Epoche. So kommt es, daß ihre typischen Dichtungen von Juden stammen (Hofmannsthal, Schnitzler, Beer-Hofmann).

Ebenso entscheidend ist der Anteil der Juden an der Dichtung des Expressionismus (Werfel!). An dessen Vorläufern, Mombert und Else Lasker-Schüler, versuchte Strauß zu zeigen, was er als das jüdische Element in der neueren Dichtung ansieht. Wurde im 1. Teil des Vortrags der besondere Anteil der Juden aus ihrer zeitlichen Situation heraus erklärt, so enthüllt sich bei diesen Dichtern, deren Sprache eine auffallende Verwandtschaft mit der biblischen Sprache zeigt, ein ursprüngliches, zeitlos-jüdisches Element. Im Anschluß an Bubers Definition des Orientalischen als des Motorischen gegenüber dem Abendländischen als des Sensorischen bezeichnet Strauß als charakteristisch für die Dichtung der Juden das Vorherrschen des zeitlichen vor dem räumlichen Element. Nicht das Wahrnehmen und Nachschaffen einer ruhenden, räumlichen faßbaren Welt ist ihre Absicht, sondern das Empfinden und Wiedergeben des Fließenden, Zeitlichen, nicht im Bild, sondern im Wort und in der Musik Faßbaren. Das ist es, was den geringen Anteil der Juden am Naturalismus und ihre große Bedeutung für die Dichtung der Neuromantik und des Expressionismus erkläre und was einen Hofmannsthal, Beer-Hofmann, Moritz Heimann, Mombert von Dichtern wie Hauptmann, George, Stehr unterscheide.

Von diesem Gesichtspunkt aus muß es zunächst erstaunlich wirken, daß Juden auch in jener neuen Welle der Wirklichkeitsdichtung eine so große Rolle spielen, die dem Expressionismus folgt und sie, wenn auch in anderer Art als der Naturalismus, unmittelbar zu erfassen versucht. An der Erzählungsform von Wassermann und Döblin suchte Strauß nachzuweisen, daß auch innerhalb dieses „neuen Realismus" sich ein spezifischer Anteil der Juden im erläuterten Sinne feststellen läßt. Als Gegengewicht gegen den inhaltlichen Realismus ist äußerster Subjektivismus der Sprache zu beobachten, der sich in der Uebersteigerung des Tempos, in der Auflösung der bildhaften Anschaulichkeit in dem rasenden Flusse der Erzählung äußert.

Zum Schluß gab der Redner eine treffende, den tiefsten Gehalt erfassende Gegenüberstellung von Buber und Kafka. Während Buber in seinen Nachdichtungen chassidischer Legenden eine Welt der Offenbarung zeigt, baut Kafka in seinen Werken (übrigens mit einer in jüdischer Dichtung einzigartigen Konkretheit und Exaktheit) eine Welt der Offenbarungslosigkeit und Sinnlosigkeit auf, aber auch diese in einer ständigen Sehnsucht und Spannung nach der Offenbarung hin lebend.

Dem Andenken L. M. Zeitlin's

Deutsche Fassung von Joachim Stutschewsky.

Von **Jak. Weinberg.**

Eine kurze Notiz in der amerikanischen Presse verkündete das Ableben eines Musikers, der trotz seines außerordentlichen musikalischen Talents es nicht vermochte, sich durchzusetzen. Die Persönlichkeit Zeitlins, der zu den bedeutenden und produktiven Erscheinungen der russischen Gruppe jüdischer Musiker gehört, ist auch dem Namen nach nur wenigen bekannt. Nur ein enger Kreis kannte und wußte, welch große Begabung durch den schweren Kampf um das Dasein verschüttet wurde. Zeitlin besaß zweifellos eine außergewöhnliche kompositorische Begabung, einen ausgeprägten Geschmack für Transkriptionen, besonders in Bearbeitungen für Orchester. Am bedeutendsten wirkt sich sein Talent auf dem Gebiete der nationalen jüdischen Musik aus.

Zeitlin ist eine typische Erscheinung des Galuth. Geboren in einer patriarchalischen und streng orthodoxen Familie, in der Oede des Minskaer Gouvernements, erhielt er eine traditionell religiöse Erziehung. Die frühzeitig auftretende musikalische Begabung des Kindes zwangen jedoch die Eltern ihn bald nach Odessa an die Musikschule zu schicken, wo er sich im Violinspiel bei Mlinarsky ausbildete. Nach Absolvierung dieser Schule trat er in das Petersburger Konservatorium ein, in die Violinklasse von Professor Galkin, gleichzeitig in die Kompositionsklasse, in welcher Rimsky-Korsakow und Ljadow seine Lehrer waren. Besonders Rimsky-Korsakow verdankt er seine großen Kenntnisse und Beherrschung der Instrumentation. Noch als Schüler des Konversatoriums lenkte der junge Zeitlin die Aufmerksamkeit durch ein symphonisches Poem für großes Orchester „Das Meer" auf sich.

1922 verließ er das Konservatorium mit großer Auszeichnung und der Zuerkennung des damals üblichen Titels „freier Künstler". Um die gleiche Zeit begann die rege Wirksamkeit der neugegründeten „Gesellschaft für jüdische Volksmusik" in Petersburg, in der eine Gruppe junger Musiker sich mit großem Enthusiasmus der Notierung und künstlerischen Bearbeitung der jüdisch-musikalischen Folklore widmete. Zeitlin trat dem musikalischen Ausschuß der Gesellschaft bei und erwies sich bald als einer seiner aktivsten Mitarbeiter. Eine der ersten Veröffentlichungen der Gesellschaft war die ausgezeichnete Arbeit Zeitlins „Eli-Zion" für Violoncello (später von Achron für Violine übertragen), die noch heute viel gespielt wird. Es folgte nun eine stattliche Reihe von Transkriptionen für Gesang, Soloinstrumente und Kammermusik. Auch in der Orchesterform und Orchestertechnik offenbarte er keine durchschnittliche Meisterschaft; außer zahlreicher, eigenschöpferischer Kompositionen (11 „Chassidische Tänze" usw.) instrumentierte er viele Werke seiner engeren Kollegen.

1907 wurde er an die Musikschule in Jekatarinoslaw als Lehrer für Musiktheorie berufen. Ein Jahr darauf, als die Schule in ein Konservatorium umgewandelt wurde erhielt er die Leitung der Orchesterklasse. Fast drei Jahre dirigierte er das dortige Symphonieorchester und führte später einige Opern zusammen mit den berühmten Sängern Botscharow, Engel-Kron u. a. auf. — 1920 kam er nach Polen und debütierte als Dirigent verschiedener Symphoniekonzerte, so in Lodz, Wilna und anderen Zentren. Aber es hielt ihn auch hier nicht. Es zog in nach Amerika, mit seinen großen Möglichkeiten und weiten Perspektiven. Die ewige Wanderlust des jüdischen Musikers! 1923 sehen wir ihn bereits in New York. Doch sind in Amerika nicht alle Wege glatt und die meisten dornenvoll. Im bitteren Kampf um die primitive Lebenserhaltung mußte sich Zeitlin von seiner großen Liebe zur Kunst, vom Bedürfnis nach eigenem Schaffen losreißen, um den Zwang der schweren Arbeit des Brotverdienens auf sich zu nehmen. Er trat ins Orchester des „Kapitol" als Bratschist und Instrumentator ein. Seine glänzenden Orchestrierungen wurden auch hier stets mit besonderem Erfolg gespielt. Aber die große Nervenanspannung, das fieberhafte Eilen bei Tag und Nacht, der zermürbende Theaterbetrieb und schließlich die völlige Unmöglichkeit seinem eigenen künstlerischen Schaffen nachzugehen, haben seine Gesundheit und seine ganze Existenz untergraben.

Zeitlin der gezwungen war seine Begabung und seine Fähigkeiten, einem seinem Wesen fremden Gebiet, der leichten Unterhaltungsmusik zuzuwenden, ist das ergreifende Beispiel eines talentierten Künstlers, welchen harte Lebensbedingungen auf eine Bahn entgegengesetzt seinem Ideale hinausschleuderte.

Auf dem Gebiete der jüdischen Musik sind Zeitlins Verdienste unbestritten. Er ist einer der Pioniere einer Renaissance der jüdischen nationalen Kunst

Leiterin der Redaktion: Hanna Steiner.

Herausgeber: Ein Konsortium.
Verantwortlicher Redakteur: Moriz Mandl.
Druck von Heinr. Mercy Sohn.

Brünn.

Veranstaltungskalender.

23. April: Vortrag Dr. Weltsch über das Thema: „Antisemitismus und Völkerhysterie.“ Schubert-Bund-Saal, 20 Uhr, veranstaltet durch die Jüd. Akad. Lese- und Redehalle.

25. April: Jung Jüdische Bühne, Erstaufführung „Jüd Süß“ von A. Dukes, Lehrlingsheim, 20 Uhr. Kartenvorverkauf Winkler, Rennergasse.

Schekelaktion. In der letzten, unter Vorsitz des OLR. Dr. Birnstein und des OBR. Ing. Steiner abgehaltenen Sitzung der Schekelkommission behufs Abschluß der Aktion wurde berichtet, daß infolge der Verlegung des Zeitpunktes des 17. Zionistenkongresses die Arbeit noch fortgesetzt und die Zahl der verkauften Schekalim auf 1407 erhöht werden konnte. Gegenüber dem Vorjahre, in welchem 1347 abgesetzt wurden, bedeutet dies schon einen beträchtlichen Vorsprung. Es werden jedoch auf Grund des Katasters in den nächsten Tagen die bisher säumig gewesenen Zionistin noch aufgesucht, bzw. erinnert werden, so daß die Erreichung der für heuer festgesetzten Parole von „1500 Schekalim“ zu erhoffen ist. A. St.

Zur Schattaaktion. Die Schattaaktion hat nunmehr auch in Brünn stark eingesetzt. Ein Kreis von Gesinnungsgenossen und -Damen der Wizo hat sich vor einigen Tagen zusammengeschlossen, um für diese, derzeit so wichtige Aktion alle Kräfte aufzubieten. Dieses Komitee wird es sich auch zur Aufgabe stellen, seine Tätigkeit noch weiter auszubauen und noch weitere Mitarbeiter heranzuziehen, um die jüdische Bevölkerung weitgehends zu erfassen. Die schon im Zuge befindliche Arbeit muß bis zum 15. Mai d. J. zu Ende geführt werden. Während dieser Zeit wird, wie seitens der zionistischen Organisation bereits veranlaßt wurde, jede andere Werbe- oder Sammeltätigkeit entfallen. Nach der herrschenden Stimmung ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die Juden Brünns die gewaltige Bedeutung der Aktion begriffen haben, daß der Aufruf mit der Parole: „Erlöset Schatta!“ einen starken Widerhall finden und das Kontingent von 50.000 Kč aufgebracht werden wird. A. St.

An die jüdischen Wähler Brünns! Im Monate Juni werden die ständigen Wählerlisten nach dem Gesetz zur Einsichtnahme vorliegen. Die Gemeindeverwaltung Brünns führt in diesen Tagen die Revision in allen Häusern Groß-Brünns durch und sammelt Material für die Vervollständigung, bzw. Veränderung der bisherigen Wählerlisten, welche dann im Monate Juni nach dem Gesetz aufliegen werden. Damit der durchgeführten Revision der möglichst beste Erfolg zuteil wird, werden alle Bewohner ersucht, in die Verzeichnisse Einsicht zu nehmen und Veränderungen, bzw. Ergänzungen den Hausbesitzern oder ihren Vertretern zu melden. Es ist bekannt, daß sich die Wähler erst bei den Wahlen um ihre Eintragung interessieren, in welchem Zeitpunkte keine Aenderungen vorgenommen werden können. **Es ist daher im eigenen Interesse der Wähler gelegen, zur rechten Zeit den Wählerverzeichnissen Aufmerksamkeit zu widmen. Nähere Informationen erteilt und Reklamationen führt bereitwilligst durch das Sekretariat Koliště 57, Telephon Nr. 30.865.**

Jud Süß von A. Dukes als dramatische Fassung des gleichnamigen Romans von Feuchtwanger gelangt am Samstag, den 25. d. M. um 20 Uhr im Lehrlingsheim, Zieglergasse, zur Erstaufführung. Das Drama von A. Dukes ist sorgfältig vorbereitet und findet lebhaftes Interesse. Karten im Vorverkauf bei Winkler, Rennergasse. Das Reinerträgnis dieser Veranstaltung fällt dem jüdischen Schulwerke in Brünn zu.

Verein Jüdische Schule. Die Mitglieder und Freunde des jüdischen Schulwerkes werden auf die Erstaufführung des Dramas „Jud Süß“, die am 25. d. M. stattfindet und deren Reinerträgnis dem jüdischen Schulwerke zufließt, aufmerksam gemacht und um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Karlsbader Brief

Die zionistische Ortsgruppe Karlsbad veranstaltete nach der am 21. Jänner 1931 stattgefundenen Generalversammlung im abgelaufenen ersten Vierteljahr ihre allwöchigen Veranstaltungen am Donnerstag. Auch in dieser Zeit wurden den Mitgliedern und eingeführten Gästen ein genauer Situationsbericht über den jeweiligen Stand über die Arbeiten in Palästina und auch über die politische Tätigkeit unserer Exekutive erstattet. Reiches Informationsmaterial wurde in den Vorträgen, über die wir noch ausführlicher sprechen werden, den Besuchern der Abende geboten. Obzwar die Veranstaltungen nach der Generalversammlung etwas schwächer besucht waren, so zeigten doch die Veranstaltungen der letzten beiden Monate wiederum ein starkes Interesse und hatten immer sehr guten Besuch aufzuweisen. Als erster Redner behandelte Herr J. Becker in seinem Referate über die letzte A.C.-Sitzung in London, die politische Situation innerhalb der zionistischen Organisation und berichtete über die geleistete Arbeit der politischen Kommission in London. Dr. Ullmann sprach am Donnerstag, den 5. Feber in einer „Presserevue“ über die aktuellen Ereignisse in der zionistischen Welt unter besonderer Berücksichtigung der jüdischen Minderheiten in den östlichen Ländern. Direktor Rudolf Polak sprach am 12. Feber 1931 über: „Die Lage der Juden in Sowjetrußland“. In einem ausführlichen Referate behandelte er an Hand der letzten Statistiken die Situation der Juden in Sowjetrußland. Er zeigte ein klares Bild von den Verfallserscheinungen des Judentums in Sowjetrußland und verstand es an Hand von statistischem Material die Anwesenden weitgehendst über die Arbeit in der Krim zu informieren. Seine tiefschürfenden Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen. Am selben Abend verabschiedete sich Direktor Polak, stellvertretender Obmann der zionistischen Ortsgruppe Karlsbad und zionistischer Mandatar in der Kultusgemeinde sowie in der Finanzkommission der Stadtgemeinde Karlsbad, von der zionistischen Ortsgruppe Karlsbad, um dauernd nach Paris zu übersiedeln. Herr Dr. Löwenstein dankt Herrn Direktor Polak sowie seiner Frau für ihre aufopfernde Arbeit, die sie in den letzten Jahren für die zionistische Ortsgruppe Karlsbad geleistet haben und teilt der Versammlung mit, daß der Ausschuß der Ortsgruppe beschlossen hat, Herrn Direktor Polak sowie seine Frau in das Goldene Buch des JN. einzutragen. Dieser Beschluß wurde von der Versammlung mit Beifall aufgenommen und einstimmig begrüßt. Donnerstag, den 19. Feber 1931 sprach Herr Prof. Dr. Rabb. Schapira, Eger, über: „Die Berufung des Propheten Ezechiel“. Herr Prof. Schapira, der bereits zu wiederholten Malen den Ruf der zionistischen Ortsgruppe gefolgt ist, verstand es, über dieses Thema ein klares Bild zu entwerfen. Donnerstag, den 26. Feber 1930 sprach Dr. Ullmann über das Thema: „Vom Weißbuch zu MacDonalds Brief“. Donnerstag, den 5. März 1931 hielt Herr Dr. Walter Kohner ein eingehendes, instruktives Referat über das Thema: „Herzl zu den Gegenwartsfragen.“ Er versuchte vor allem auf Grund von Aussprüchen Herzls die irrige Auffassung bestimmter zionistischer Gruppen klar zu stellen. Dr. Kohner hat mit diesem Referat einen wertvollen Beitrag zur Geschichte der zionistischen Organisation gegeben, gleichzeitig auch klar bewiesen, daß der weitblickende Geist Herzls in der Weizmannschen Politik seine Rechtfertigung findet. Am Donnerstag, den 12. März 1931 war Dr. Fritz Tauber Gast der zionistischen Ortsgruppe. Er sprach über die radikale Gruppe und die heutige Lage des Zionismus. Während seine Ausführungen im ersten Teil den geschichtlichen Werdegang dieser Gruppe zeigten, behandelten sie im zweiten Teil die heutige Einstellung der Radikalen zur Politik, das Programm der radikalen Gruppe. Herr Dr. Friedrich Weiß aus Teplitz-Schönau sprach am Donnerstag, den 19. März 1931 über das Thema: „Aus jüdischen Märchen und Legenden.“ Seine Ausführungen, die die Anwesenden in das Reich der jüdischen Sagenwelt führten, fanden bei dem zahlreich Erschienenen viel Beifall. Zum Abschluß der Winterarbeit hatte die Ortsgruppe Herrn Dr. Karl Liebstein geladen, der über das Thema: „Marxismus und Judenfrage“ referierte. Die überaus zahlreich Erschienenen hatten Gelegenheit, über die Frage des Sozialismus, über die Zusammenhänge des Sozialismus und der Judenfrage, vom soziologischen Standpunkt aus gesehen, viel Interessantes zu erfahren. Dr. Liebstein, der in einem über zwei Stunden dauernden Vortrage den ganzen Fragenkomplex gründlich behandelte, gab damit der Winterarbeit unserer zionistischen Ortsgruppe einen würdigen Abschluß.

Nicht nur die Vereinstätigkeit an den Abenden wurde weiter in gewohnter Weise durchgeführt, sondern auch die Arbeit für die Fonds und für die Organisation wurde mit erhöhtem Nachdrucke geleistet. Für den K.K.L. konnte im ersten Halbjahr sogar ein erhöhter Betrag gegenüber dem letzten Jahre aufgebracht werden. Im Monat der Organisation wird ein Mitgliederdrive abgehalten werden, der bereits im Gange ist. Die zionistische Ortsgruppe in Karlsbad rüstet nunmehr zu ihrer Sommerarbeit und hofft, daß die Gg. von Nah und Fern, die in Karlsbad als Kurgast weilen werden, auch in diesem Sommer wieder Gelegenheit haben werden, in den allwöchigen Veranstaltungen regen Anteil zu nehmen. Es wird rechtzeitig noch von der zionistischen Ortsgruppe in der zionistischen Weltpresse von dem Beginn der Abende und den Tagungsort Mitteilung gemacht werden. Es soll nicht unerwähnt bleiben, daß auch während der Wintermonate die Nationalfondssammlung am Schlusse der Vereinsabende einen schönen Erfolg aufzuweisen hatte. Die Tellersammlungen an diesen Abenden ergaben ungefähr 1105.20 Kronen.

Brüx. Der hiesige jüdische Frauenbund veranstaltete wie alljährlich auch heuer am 22. März ein Kinderfest unter der Devise: „Zirkus Ungleich“. In der Mitte des großen Saales des Repräsentationshauses war in origineller, geschmackvoller Art eine Manege erbaut, in der nun die Kleinen und Kleinsten als Tänzer und Tänzerinnen, Clowns, Zeichenkünstler, Seiltänzerinnen, Schlangenbändigerinnen, Negerlein, Tierbändiger und exotische Tiere, Schwergewichtmeister, Cowboys, Indianer usw. usw. die zahlreichen anwesenden Kleinen und Erwachsenen mit ihren trefflichen Darbietungen aufs Beste unterhielten. Als besonders gelungen ist die Polonaise, an der sich alle in Kostümen erschienenen Kinder beteiligten sowie die von der Zöglingsgruppe des Makkabi Brüx gestellte Pferdeparade und die exakt ausgeführten Pyramiden zu bezeichnen. Für die äußerst gelungene Veranstaltung gebührt allen Mitwirkenden sowie dem rührigen Ausschuß des jüdischen Frauenbundes der herzlichste Dank. Tg.

Hodonín: Zum ersten Male fand am 2. ds. einer Anregung unseres Rabbiners Dr. Schulsinger folgend, ein Kinderabend statt, welcher von 40 Kindern besucht war. Dr. Schulsinger erläuterte der aufmerksam lauschenden Kindergemeinde Sinn und Bedeutung des Festes, worauf das von dem Damenkomitee fürsorglich vorbereitete Sedermahl folgte. — Die Theatersektion des Makkabi unter der rührigen Leitung Beda Meyers, führte am 16. ds. ein französisches Lustspiel in tschechischer Sprache auf. Th. K.

Neu-Titschein: Generalversammlung des Volksvereines Zion. Vortrag Dr. Franz Kahn. Am Donnerstag, den 16. April fand die Generalversammlung des Volksvereines Zion statt. Der Vorsitzende, Herr Prof. Spitz, begrüßte besonders unsere Gäste, Herrn Dr. Franz Kahn als Vertreter des Exekutivkomitees, Mähr.-Ostrau, und Herrn Berthold Reif, den Obmann der zionistischen Ortsgruppe, Troppau. Aus dem von Prof. Spitz gehaltenen Jahresbericht war zu ersehen, daß mehrere Vorträge veranstaltet und eine Wizo-Ortsgruppe gegründet wurde. Chawer Heini Tintner sprach über die Nationalfondsarbeit und konnte die erfreuliche Mitteilung machen, daß wir im Jahre 5691 bereits über 5800 Kč für den KKL. gesammelt haben. Er erstattete weiters den Bericht über die glänzenden Einnahmen des Jahres 5690, Kč 11.255.—. Wie überall, bildet auch bei uns die Büchse das wichtigste Sammelmittel. Unsere Arbeit erstreckte sich auch auf die umliegenden Orte, Freiberg und Fulnek. Chaver Hermann Honigwachs berichtete, daß wir bis jetzt eine Schekelrekordziffer, u. zw. 81 Schekalim im heurigen Jahre erreicht haben. Der Tarbuth zahlt dem Volksverein Zion 80 Kronen monatlich, in der EA. sind die Beiträge leider etwas zurückgegangen. Die Ortsgruppe hat sich verpflichtet, einen goldenen Schekel zu lösen. Prof. Spitz dankte beiden Chaverim, aber auch der übrigen Jugend, dafür, daß sie opferfreudig die praktische zionistische Arbeit durchführt. In den Ausschuß wurden wiedergewählt: Obmann: Herr Josef Schwarz; Stellvertreter: Frau Ph. Mag. Berta Bermann; Schriftführer: Herr Richard Bieder; Kassier: Herr Oberk. Adolf Dukesz; Beiräte: Herr Dr. Ernst Bermann, Frau Henriette Bermann, Frau Elsa Gottlieb, Frau Steffy Grün, Herr Salomon Honigwachs, Herr Prof. Leo Spitz. Zu Revisoren wurden wiedergewählt: Frau Steffy Grün und Herr Moritz Steiner. Die praktische Arbeit (KKL., EA., Schekel, Tarbuth) übernimmt wie bisher der Makkabi-Hazair. Dr. Kahn dankte namens des Exekutivkomitees dem Ausschuß, besonders aber der Jugend für die geleistete Arbeit und hielt dann ein Referat über „Antisemitismus als Massenpsychose und Gruppenerscheinung.“ Der Vortrag war sehr interessant und hat unseren Zuhörern vieles Neue vermittelt. Wir danken auch auf diesem Wege Herrn Dr. Kahn und hoffen ihn bald wieder einmal bei uns begrüßen zu können. Die Wizo, die auch diesen Vortrag gemeinsam mit dem Volksverein Zion veranstaltete, kommt jede 14 Tage zusammen. Die Damen haben bei den Vorbereitungen zum Makkabifest tatkräftig mitgeholfen, in den Zusammenkünften wurden vorderhand instruktive Vorträge über die Arbeit der Wizo abgehalten. Hoffentlich wird die zion. Ortsgruppe in der Wizo weiterhin tatkräftige Unterstützung finden. W. Sch.

Olmütz: (Liga für das arbeitende Erez-Israel.) Nach längerer Pause haben es sich einige Mitglieder der Liga zur Aufgabe gemacht, die Ortsgruppe zu reorganisieren und haben zu diesem Zwecke für Samstag, den 18. April l. J. eine Versammlung in die Räume der Kultusgemeinde einberufen. Diesem Rufe sind erfreulicherweise besonders die Mitglieder der hiesigen Gruppe des Makkabi-Hazair und der „Poale-Zion“ gefolgt, aber auch in dem Lager der übrigen Zionisten scheint für die Neubelebung der Gruppe Interesse vorhanden zu sein, was ja auch der Besuch dieser Versammlung durch einzelne Mitglieder dieser Gruppen und die schriftlich eingelaufenen Erklärungen zu Mitarbeit beweisen, so daß man damit rechnen wird können, endlich einmal auch positive Arbeit in der Liga zu leisten. Ch. Julius Huth begrüßte die Erschienenen und berichtete nachher das Mitglied der Exekutive Ch. Lindenbaum, Brünn, über den Zweck der Ligoth und wies in seinem ausführlichen Referate ganz besonders auf die durch die Histadruth in Erez geschaffenen sozialen Einrichtungen hin. An der sich diesen Ausführungen anschließenden Rebatte beteiligten sich insbesondere die Ch. Czucka, Ing. Zweig, Hendl, Jul. Huth, Fest usw. Die durchgeführten Wahlen ergaben folgendes Ergebnis: Obmann: Ch. Lehrer Hendl, Stellvertreter: Ch. Jul. Huth, Kassier: Ch. Perlmann, Schriftführer: Ch. Marianne Tauber und die Beisitzenden: Ch. Dr. W. Pollak, Ing. Stapler, Dir. Oskar Huber, Ing. Zweig, Hansi Tauber, A. Wollner, Gust. Plaschkes, K. Herzog. Der Mitgliederstand beträgt heute 50 Mitglieder mit einem Jahresbeitrag von 1000 Kč. Pl.

Pilsen. Prof. Irma Kohn aus Prag spricht am Samstag, den 25. April, um 8 Uhr abends, im Hotel Continental, I. Stock, über das Thema „Jüdische Erziehung“. Am Nachmittag um 4 Uhr wird im Heim, Palackého tř. 14, ein Heim abgehalten, zu dem alle jüdischen Kinder geladen sind. Makkabi Pilsen.

Teplitz-Schönau, Generalversammlung Tarbuth, 14. April 1931. Herr Gänger eröffnet die 3. Generalversammlung und begrüßt die zahlreich erschienenen Mitglieder und die Vertreter der befreundeten Vereine. Herr Edelstein wird zum Vorsitzenden gewählt. Herr Adolf Reich erstattet den Kassabericht, der mit Befriedigung zur Kenntnis genommen wurde. Herr Moritz Reich berichtet, daß im verflossenen Vereinsjahr 14 Vorträge, 4 Vorlesungen und verschiedene andere Veranstaltungen stattfanden. Die Schule erfordert viel Arbeit und große Opfer. Sie muß aber erhalten werden. Der Tarbuth unterhält gute Beziehungen zu allen zionistischen Vereinen. Tarbuth-Mitglieder bekleiden wichtige Funktionen. Dem Vorstand wird für seine Arbeit Dank und Anerkennung ausgesprochen. An der Debatte beteiligen sich die Herren: K. Freund, E. Zentner, S. Klöcker, S. Fischer und Schornstein. Einen besonderen Punkt bei der Aussprache bildet die Schule. Herr Edelstein schlägt vor, den Vorstand zu erweitern, daß statt 11 fünfzehn Mitglieder gewählt werden. Herr Edelstein bespricht ausführlich die Methoden unserer Arbeit und beantragt: a) eine Arbeitsgemeinschaft, b) einen Instruktionskurs zu schaffen, c) mehr Literatur und Geschichte zu betreiben, was angenommen wurde. Die Wahl des neuen Vorstandes wird per Akklamation durchgeführt. Gewählt wurden: S. Gänger—Obmann, J. Edelstein—Schriftführer und Kulturreferent, K. Reich—Kassier und L. Kletter, S. Kletter, M. Reich, S. Fischer, Schornstein H. Weiß, Frl. R. Mauer, O. Dantner, M. Olina, F. Riemer, H. Rudel, D. Wien. Im vergangenen Jahr sprachen: Abg. J. Grünbaum „Zur politischen Lage“, Ch. Hoffmann über „Judentum und Sozialismus“, E. Shoub „Nach den Unruhen“, J. Edelstein „Der Shawbericht“, Dr Schlesinger „Strömungen im Zionismus“, Dr. Tauber „Die Lage im Zionismus“, Paul König „Die 4 Weltkonferenzen der Revisionisten“, Dr. Seidemann „Klausners Jesus von Nazareth“, Dr. Kolisch „Palästina und sozialistische Internationale“, Prof. Dr. Goldelmann „Von der jüdischen Oekonomie zum jüdischen Sozialismus“, Dr. Kohner „Herzl und die Gegenwart“, Franz Wolf „Kommunismus und Zion“, Willy Kohn „Das arbeitende Palästina“, S. Gänger „Zeitungsreferat“. Die beiden letzten Veranstaltungen: „Gesprochene Zeitung“ und „Oeffentliches Gericht“ brachten viel Zuhörer und waren ein großer Erfolg. Die Tätigkeit des Tarbuth kann mit vollem Recht als hervorragende Leistung auf allen Gebieten des jüdischen Geistesleben betrachtet werden. Tarbuth repräsentiert ein intellektuelles Zentrum, welches ausstrahlend geistig nicht nur seine Mitglieder, sondern das ganze jüdische Leben in Teplitz-Schönau zu befruchten geeignet ist. Es ist zu erwarten, daß Tarbuth den so klaren Weg seiner Arbeitsziele ungehemmt weiterschreiten wird und daß er immer mehr auch von heute noch abseits Stehenden Zufluß und Unterstützung finden wird, damit er immer mehr und mehr seiner Mission — und die hat er unzweifelhaft — gerecht werden kann. J. b. M.

Messen.

Anmeldungen zur 23. Prager Herbstmesse. Die Anmeldungen zur 23. Prager Herbstmesse (6. bis 13. September 1931) werden bis zum 1. Juli als Anmeldungs-Schlußtermin entgegengenommen. Von den bisherigen Ausstellern wurde bereits eine große Anzahl der verfügbaren Stände in Anspruch genommen, was wohl der beste Beweis für die auf der Frühjahrsmesse erzielten Geschäftserfolge ist. Von den geplanten Spezialmessen seien die technische Messe „Wärme und Licht“, die Reklamemesse, die große Modeschau und die Gedächtnisausstellung anläßlich der vor 40 Jahren im Jahre 1891 in Prag abgehaltenen allgemeinen Landesausstellung hervorgehoben. Von den ausländischen Ausstellern dürften die Sondergruppen Lettland und Ostindien auch für die Herbstmesse gesichert werden, wie auch eine große südslawische Gruppe geplant ist. Betreffs andere Spezialausstellungen schweben noch Verhandlungen.

Geschäftsnachrichten.

Die prachtvolle Cirine-Wandmalerei macht Ihr Heim behaglich. Cirine-Wandmalereien leuchten herrlich, lassen sich polieren, sind dauerhaft, blättern und färben nicht ab. Lassen deshalb auch Sie Ihre Wohnräume von Ihrem Malermeister nur in „Cirine"-Wachsleim malen. Siehe Inserat

Einen Anzug anzumessen und ihn schneidern sind zweierlei Dinge. Wollen Sie, daß Ihnen Ihr neuer Sakko-Anzug, Wintermantel, Pelz usw. wirklich paßt, dann gehen Sie zu Alois Hošek, Weinberge, Korunní 59, und sie werden zufrieden sein. 33976

קרן קימת לישראל
NÁRODNÍ FOND ŽIDOVSKÝ
JÜDISCHER NATIONALFONDS

PRAG I., Dlouhá 41.
Postsparkassenkonto 202.628 Telephon Nr. 652-19

vom 12. bis 19. April.
Für das Hauptbureau in Jerusalem sind eingegangen

	5690:	5691:
Böhmen:	7.226.—	6.292.20
Mähren u. Schlesien:	5.083.42	7.062.90
Slowakei:	9,590.32	10.601.70
Karpathorußland:	367.35	1.022.90
	22.267.09	24.979.70

Büchsen

Böhm.-Leipa: Zion. Ortsgruppe 87.50. **Heřm. Městec:** Rabb. Dr. J. Folkmann 47.50. **Königgrätz:** Bedř. Fischl 10.—. **Austerlitz:** Fam. Huß 21, Fam. Engelsrath 37.30, Kantor Herzig 19.20, Sigm. Bachrich 30, Emil Strach 254.40, 4 u. 10; zus.: 384.—. **Břeclava:** E. Stern, K. Künstler, J. Deutsch, Baum, Czuczka, J. Matzner, A. Winter, E. Fischer je 10, Oberstn. R. Kohn, K. Apte, Schwestern Steiner je 20, P. Spitz 10.70, J. Unger 20.75, H. Weiß 26.50, Ing. E. Gold 11.25, K. Frank 10.50, R. Weinberger 10.70, J. Kurz 13.65, A. Ditz 10.10, E. Brüll 13.70, Dr. J. Löwy 11.20, M. Konstandt 12, H. Feldsberg 13.40, St. Lanser 15, 55 u. 10; zus.: 563.60. **Hodonín:** A. Steinitz 25, S. Grünberger 10, J. Eisinger 17, Arch. A. Tupler 10, R. Eisner 28, B. Mayer 10, J. Notter 10.50, S. Teller 10, M. Elbert 10.50, H. Sofer 12, J. Weiß 13, R. Fischer 16, B. Weiß 11.50, A. Spitz 10, J. Weiß 20, B. Deutsch 10, L. Feßler 16, B. Kraus 22, R. Lechner 13, L. Redlich 10, B. Perschak 12, K. Siebenschein 10, A. Weinberger 10, F. Glaser 10, Dr. A. Rosenfeld 10, Jüd. Volksbibliothek 10, 17 u. 10; zus.: 442.20. **Olmütz:** P. Steinbach, H. Spitzer, Weiner—Feuermann, H. Weiner, Dr. J. Hirsch, Dr. Goldschmied, P. Fest, Dr. Brief, Ing. Blum, Batscha, J. Huth, B. Weiser, J. Meisel je 10, P. Scheck 15, R. Schrecker 12, Ing. E. Nauch 25, Dr. A. Taussik 16, J. Schwarz 15, B. Weiß 15, R. Koch 11, A. Fischer 15, Dr. B. Altar 20, Ing. Engel 13, R. Deutsch 20, Dr. A. Donath 12, E. Kohn 14, E. Kohn 23, Makkabi Hazair 11, J. Plaschkes 19, 26 u. 10; zus.: 560.—. **Podivín:** Wilh. Huber 34.05. **Uh.-Ostroh:** A. Reichsfeld, Veseli 30, E. Reichsfeld, Veseli 20, Gallia Veseli 31, Dr. Bienenstock 17, E. Nußbaum 10, Verein Jvriah 26, Dr. J. Wagner 10, Ed. Mendl 10, M. Müller 10, E. Adler 16, Reich u. Träubl 10, F. Träubl 15, M. Czech 23, F. Fried 21, T. Sonnenfeld 25, L. Süß 13, H. Seidner 10, T. Adler 25, A. Neufeld 13, 2 u. 10; zus.: 347.70. **Val. Meziříč:** 140.—. **Insgesamt 2618.85.**

Goldenes Buch

Brandeis: (Eintrg. Max Alter, Luže, s. A.): Fam. Max Alter, Luže kond.: Hermine Rößler, Jungbunzlau 50, Ernst u. Olly Porges, Jungbunzlau 20, Hedw. Löffler 30; zus.: 100.—. **Luže:** (Die Familie des verstorbenen Herrn Max Alter für dessen Eintragung ins Goldene Buch 2000.—. **Prag:** (Eintrg. Max Alter s. A.): Dr. Karl Alter kond.: Rud. u. Paul Wodička 20, Dr. M. Singer 20, Landesorganisation jüdischer Frauen: Eintrg. Frau Gisela Fleischer 300; zus.: 340.—. **Eger:** (Eintrg. Prof. Freud): Dr. Mandler 20, Fazekas 10; zus.: 30.—. **Olmütz:** (Eintrg. Josef Grünberger) Ch. Händel 10.—. **Troppau:** (Eintrg. B. Reik u. Fr. anl. Silberhochzeit): A. Fried 20, Kapit. E. Zypen 15, W. Springmann 25, Dr. Hch. Lederer 50, J. Trieger 10, R. Weber 20, B. Wettstein 30; zus.: 170.—. **Insgesamt 2650.—.**

Landspenden

Bodenbach: Anl. Barm. gr. Dr. Carniol: Fam. S. Duschak 20, Fam. Otto Kletter 50, Ablöse als Bochor: Dr. Fritz Eckstein 50, Ruben Kletter 50; zus.: 170.—. **Kolin:** Ben Josef 100.—. **Königgrätz:** Dr. O. Fluß statt Honorar 50, B. Fischl 10, Hede Pick kond. z. Abl. i. Mutter: Dr. Otto Fluß, Dr. M. Kollmann je 30, Bedř. Fischl, Frau T. Dub je 20, Růž. Bloch, Maňa Hasterlik, Ing. E. Lüftschitz, Ing. J. Pollak, Ing. Mannaberg je 10; zus.: 210.—. **Nachod:** Klara Goldmann, Chocen, Anny Weißkopf je 100 anl. Hinscheidens H. Josef Goldmann; zus.: 200.—. **Pardubitz:** Jul. Meth kond. anl. Abl. s. Vaters: Sdrženi Makkabi je 50, Dr. Pollak, Hugo Hoch, Rob. Baer, Ing. Meißner, Frau Lederer, Frau Smolka, Frau Engländer je 20, JUC. Roubiček, JUC. E. Hoch, Frl. O. Weiß, Frl. S. Lampl je 10; zus.: 280.—. **Teplitz-Schönau:** Einh.-Aktion 460.—. **Saaz:** Anl. Abl. Frau Sofie Eben: Dr. Karl Eben 100, Karl Herrmann 50, anl. Abl. Jul. Heller: Leopold Heller, W. Bleyer, Prag, Karl Herrmann je 25, Friedr. Heller, E. Fried, Pilsen, Rud. u. Mella Bäuml, Aussig, M. Beneš, Schlan, Mela Steinhardt je 20; zus.: 325.—. **Prag:** d. Jüdische Frauenverein: Hochzeiten: Brkoč—Simeles 100, Weil—Graf 250.—, Pekarek—Guttmann 50, Meisl—Grünhut 20, Bobek—Wellemin 20, Prof. Ludw. Steiner gr. Dr. Carniol 10, Dr. M. Singer aus gl. Anl. 10, Ing. Pacovsky 20, Ing. Klein 15, Dir. K. Mendl u. Fr. kond. Ing. Max Mahler 20, Ing. S. Popper 100, Friedr. Mautner kond. R. Weißkopf Babi 20; zus.: 635.—. **Brünn:** Dr. Artur Feldmann 500.—. **Břeclava:** Nachtrag Hochzeit Eisinger 55, Schatta-Aktion: Israel. Frauenverein 80, J. Matzner, A. Goldreich, E. Schwenger je 10 (Spezifikation d. bereits sum. ausgewiesenen 120) J. Unger, R. Heller, M. Reich, S. Wodak, Unger, Košice, G. Adler, A. Konstandt, B. Eisinger je 10, Ing. M. Schwarz, Reichenberg, W. Eisinger je 20; zus.: 115.—. **Hodonín:** Sammlg. Chewra Sude 120, Frau B. Pollak, Rohatec anl. Jahrestag i. Vaters 50, Makkabi Purimfeier 75, Sijum Erew Pessach 14.50, Bodenaktion: Gottlieb Brünn, E. Malmed, Bratislava, D. Dax Brünn, B. Schlesinger, Radošov, S. Bock, Ung.-Brod, J. Reiß, Wien, W. Heller, Olmütz, E. Eisinger, Verw. Gotschieber, W. B., Hojtaš, Hodonín je 10, 25 u. 10; zus.: 493.50. **Neu-Titschein:** Einh.-Aktion März 60.10, Makkabi Hazair anl. Barm. s Chawers Otto Hirsch 30; zus.: 90.10. **Olmütz:** durch Dr. Goldschmied: Buße v. Prozeß Gartner—Knoll 50.—. **Triesch:** Hilbert Grünberger 50.—. **Val. Meziritsch:** Herb. Buchsbaum 100.—. **Wolframs:** Brüder Spitzer anl. Jahrz. nach i. verst. Vater Ferd. Spitzer, Relč 150.—. **Insgesamt 3328.60.**

Thoraspenden

Brüx: MUDr. Ernst Taussig, Niedergeorgenthal 50, Rob. Heller 20; zus.: 70.—. **Eger:** Prof. Freud 20.—. **Neuhaus:** Kantor E. Kohn 10.—. **Plan:** K. Bäuml, F. Heller je 10; zus.: 20.—. **Prag:** Prof. Ludw. Steiner 25.—. **Austerlitz:** Engelsrath 30, Huß 40; zus.: 70.—. **Gaya:** A. Burnstein, Wien 50, Ernst Jellinek, Bruno Placzek, Alois Placzek, Jak. Hanek, M. Siebenschein, A. Weiß je 20, E. Holz, Jak. Stiaßny, L. Czuczka, B. Reiß, L. Teller, J. Huber, E. Holz je 10, 4 u. 5; zus.: 200.—. **Mißlitz:** Fritz Kobler anl. s. glücklichen Heimkehr aus Südafrika 500.—. **Podivín:** F. A. Neumann, P. Neumann je 20; zus.: 60.—. **Triesch:** R. Meißner, R. Oesterreicher je 10, 3 u. 10; zus.: 33.—. **Ungar.-Ostroh:** Dr. J. Wagner 20.—. **Wolframs:** Ing. Spitzer 50.—. **Insgesamt 1138.—.**

Sammeltaschen

Bodenbach: Tech. Lawan: F. Fink 20.50, W. Goldbach 14.50, K. Rind 11.30, M. Sperling 18.30; zus.: 62.20. **Hodonín:** J. Spitz 43.60, Lizzi Eisinger 38.50, 31.65, 38.35, J. H. 20, J. Spitz 39.50, Grete Weiß 11.65; zus.: 219.05. **Troppau:** B. Reik 19.40.
Insgesamt 300.65.

Č. S. R. Wald

Bodenbach: AH.-Verb. Barissia gr. AH. Dr. Mart. Rabl z. Hochz. 1 B., ders. gr. s. AH. Dr. Oskar Zifser, Olmütz 1 B.: zus.: 100.—. **Brüx:** Anl. Abl. Frau Lina Hainsfurth 8 B. im Ruth-Kohn-G.: Ernst Hainsfurth, Prag, Leo u. Martha Glaser, Beno Bloch, Pilsen, K. Treichlinger, Pilsen, Jüd. Frauenbund je 50, W. Bloch, Pilsen, R. Heller u. Frau je 25, Anny Kohn, F. Bloch, Pilsen, P. Kohn, Pilsen, Max Bloch, Pilsen, Dr. Sachs, Teplitz, Irma u. Otto Kohn je 20, R. Bloch, Wien 10, 5, Otto Kohn Thorasp. 1 B. a. N. Ruth Kohn, Jüdischer Frauenbund anl. Barm. Th. Carniol 1 B.; zus.: 535.—. **Kaaden:** Malwine Weißkopf 1 B. anl. 86. Geburtstages i. Mutter 50.—. **Leitmeritz:** f. Dr. Margulies-Garten: Prof. Dr. Morgenstern 10, R. Kafka 25, Ph. Heller 10, Dir. Kraus, Rob. Kohn, Fritz Heller je 20; zus.: 105.—. **Reichenberg:** Saul u Berta Lichten anl. i. Hochzeit 1 B. 50.—. **Wildenschwert:** Ungenannt 1 B. i. T.-Coen-G. 50.—. **Prag:** Die Landeskommission des JNF. kond. Jul. Meth Pardubitz 2 B., Tech. Lawan: Bruno Karpin 2 B. im Coen-G.; zus.: 200.—. **Leipnik:** Ernestine Rosenzweig am Todestag i. unvergeßl. Sohnes Fritz Rosenzweig 31.—. **Troppau:** Anl. 70. Geburtstages Sokolow: Fabrikant Marburg, Freudenthal 200, Berth. Reik 100, Verein Jeschurun 100, Wizo 250, M. Altschul 20, R. Wiltschek 10, Dr. B. Brunner 20, Leo Flau 50, Grauer 10, H. Tobias 10, Horowitz 10, Fam. Vogl, Lanzer 50, Dr. S. Friedmann 20, B. Wettstein 25, E. Herrmann 25; zus.: 900.—. **Ungar.-Hradisch:** Max Munk gr. zur Verlobung: Zion. Ortsgruppe 5 B., Makkabi 2 B., Ing. Erich Wodak 1 B.; zus.: 400.—. **Ungar.-Hradisch:** Makkabi je 3 B. a. N. Otto Křivaček u. Walter Eisinger; zus.: 700.—.

Insgesamt 2721.—.

Seit Oktober sind eingegangen:

	5690:	5691:
Böhmen:	457.254.[illegible]	349.497.13
Mähren u. Schlesien:	398.012.—	233.241.90
Slowakei:	461.575.[illegible]	228.546.30
Karpathorußland:	69.023.[illegible]	26.505.10
	1,385.865.54	837.790.43

Richtigstellung:

Lissa: Dr. Otto Kraus gr. Oskar Busch, derselbe kond. Dr. Alter und Dr. Kraus.

Inserieret in der »Selbstwehr«!

Karlsbad, Marienbad.



Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 15508/VII—1926 bewilligt.
Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moritz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.